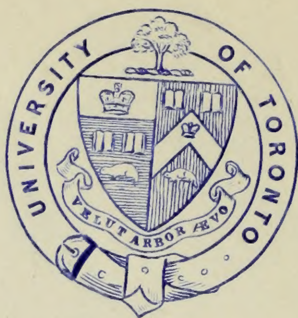

3 1761 08695552 3


UNIVERSITY OF TORONTO
VELUT ARBOR ÆVO

VIII.

Calderon's

Größte Dramen

religiösen Inhalts.

Aus dem Spanischen
übersetzt und mit den nöthigsten Erläuterungen versehen
von

Dr. F. Lorinser.

Siebenter Band.

Freiburg im Breisgau.
Herder'sche Verlagshandlung.
1876.
Zweigniederlassungen in Straßburg, München und St. Louis, Mo.



J. Kreuzer'sche Buchdruckerei (Hammer & Liebich) in Stuttgart.

Inhalt des siebenten Bandes.

Der weibliche Joseph.

Erläuternde Vorbemerkungen.

Das vorliegende Drama: der weibliche Joseph (El Josef de las mugeres), nach dem Urtheil v. Schack's „durch die Stärke der Conception und die Fülle des Gedankenlebens nicht minder ausgezeichnet als durch die Vollkommenheit seiner äußeren, auf die mächtigste Bühnenwirkung berechneten Gestaltung", ist eine dramatische Bearbeitung der Lebensgeschichte der h. Jungfrau und Martyrin Eugenia von Alexandrien, wie sie von Simon, dem Metaphrasten, und von Surius (Probata Sanctorum Acta 25. December) erzählt wird. Eugenia war die einzige Tochter des römischen Landpflegers Philippus zu Alexandria in Aegypten, ausgezeichnet durch seltene Kenntnisse, holde Sittsamkeit und einnehmende Schönheit. Durch Lesung der Briefe des h. Paulus lernte sie die Wahrheit des Christenthums kennen. Um einer von den Eltern beabsichtigten Vermählung mit dem römischen Consul Aquilinus zu entgehen, verließ sie in männlicher Kleidung heimlich das väterliche Haus, empfing zu Heliopolis von dem Bischofe die h. Taufe und begab sich, ihre Verkleidung immer beibehaltend, in ein Mönchskloster in der Nähe ihrer Vaterstadt, wo sie nach wenigen Jahren an die Stelle des verstorbenen Abtes gewählt wurde. Auf Anstiften des bösen Feindes verliebte sich in den neuen Klosteroberen ein schönes Weib, das, von ihm verschmäht, ihn beschuldigte, er habe ihr Gewalt angethan. Hierauf gab Eugenia ihr Geschlecht und dadurch ihre Schuldlosigkeit zu erkennen und kehrte zu ihren Eltern zurück, die sie für den christlichen Glauben gewann. Um das Jahr 250 starb ihr Vater als Martyrer, Eugenia aber begab sich mit ihrer Mutter nach Rom. Hier wurde sie unter der Regierung des Kaisers Valerian 258 n. Chr. gemartert. Ihr Name stand früher im Meßcanon,

und in der alten gallikanischen Liturgie wurde ihrer, und nicht, wie jetzt, der h. Anastasia, in der zweiten Weihnachtsmesse gedacht. In Spanien scheint diese Heilige besonders verehrt worden zu sein. Sie ist Patronin der Stadt Cordova. — Calderon hat nur die Grundzüge ihrer Legende benützt und dieselbe namentlich darin geändert, daß er Eugenia in ihrer Vaterstadt, unmittelbar nachdem sie ihr Geschlecht entdeckt hat, den Martertod erleiden läßt. Die Person des Helenus, der als Mönch und Priester auftritt und nach göttlicher Anordnung wiederholt wunderbar in Eugenia's Schicksale eingreift, ist wohl der historische St. Helenus, der als Bischof von Heliopolis in Aegypten den Martertod erlitt, und dessen Fest ebenfalls am 25. December, was für ein gleichzeitiges Martyrium sprechen würde, gefeiert wird. Andererseits ist aber auch ein ägyptischer Abt Helenus bekannt, dessen mehrere Legendisten am 17. April gedenken, mit welchem Calderon den ersteren, da er seinen bischöflichen Charakter nicht erwähnt, möglicher Weise verwechselt hat. Die Person des Cäsarinus, der als Sohn des Kaisers Galienus bezeichnet wird, ist bei Calderon an die Stelle des historischen Aquilinus getreten. Aurelius, Sergius und Melancia, welch' Letztere die Rolle des in Eugenia sich verliebenden Weibes erhält, sind Fictionen des Dichters. Von der eigenthümlichen Thatsache, daß der Teufel in die Leiche des ermordeten Aurelius fährt und dessen Rolle weiter spielt, bis er endlich gezwungen wird, den Körper desselben zu verlassen, findet sich ein Analogon bei Dante (Infern. 33, 129). Den Namen des Grazioso Capricho habe ich mir in der Uebersetzung zu latinisiren erlaubt, zumal der spanische Name von deutschen Lesern oder Darstellern selten richtig ausgesprochen werden würde. Die im ersten Akte vorkommende Sitzung einer poetischen Akademie, wo Liebesfragen spitzfindig untersucht werden (wie Calderon das auch in anderen seiner Dramen zuweilen anbringt), muß nach dem Geschmack der damaligen Zeit beurtheilt werden. Das Mißliche der Darstellung jener Akademiescene bei einer wirklichen Aufführung dieses Dramas liegt in dem nicht leichten Verständniß der Feinheiten und Anspielungen, die in jenen Sonetten enthalten sind und die kaum bei nur flüchtigem Hören von den Zuschauern erfaßt werden können. Nichtsdestoweniger habe ich mich der schwierigen und undankbaren Arbeit unterzogen, Alles so wortgetreu, wie es bei solchen Stellen überhaupt möglich ist, zu übersetzen,

obgleich ich mir nicht verhehle, daß damit für die wirkliche Aufführung nichts gewonnen ist. Man muß aber den großen Dichter nun einmal so nehmen, wie er ist, und es wäre unbillig zu verlangen, daß Alles und Jedes in ihm unserem subjektiven Geschmack durchaus zusagen müsse. Im Uebrigen ist die Handlung in diesem Drama so spannend, so mannichfaltig und ergreifend, daß die Aufführung desselben auch so, wie es vorliegt, und ohne irgend etwas zu ändern oder wegzulassen, des größten und nachhaltigsten Eindruckes sicher ist.

Der weibliche Joseph wurde zuerst 1660 gedruckt und gehört gewiß dem späteren Lebensalter des Dichters an. Eine deutsche Uebersetzung dieses Drama's war bisher, soviel mir bekannt, noch nicht vorhanden, und die Analysen, welche sowohl Valentin Schmidt als auch v. Schack von seinem Inhalt geben, sind nicht nur so dürftig, sondern selbst fehlerhaft, daß man sich aus ihnen durchaus keinen richtigen Begriff von dem Stücke machen konnte. So läßt beispielsweise v. Schack die beiden Erscheinungen des Helenus und des Teufels in der Eingangsscene durch ein Geräusch hinter der Scene verscheucht werden, was geradezu lächerlich wäre, während der Teufel ausdrücklich sagt, daß ihn der Name Christi vertreibe. Im zweiten Akte soll Philippus selbst seine Tochter, die er nicht erkennt, gefangen nehmen und zuletzt die Schergen des erzürnten Philippus Eugenia zum Richtplatz führen, während in Wirklichkeit Eugenia durch Aurelius (d. i. den Teufel) gefangen genommen wird und in der Schlußscene Philippus bereits dem Christenthum gewonnen ist. (Geschichte d. dram. Literat. in Spanien &c. III. Bd. S. 117 u. ff.) Nach V. Schmidt spielt die letzte Scene in einem Gerichtssaal(!), die Scene, wo Capricho um Aufnahme bei den Mönchen bittet, in der Höhle! u. dergl. (die Schauspiele Calderons S. 433 u. ff.). Solche Ungenauigkeiten verdienen bei sonst so verdienstvollen Autoren um so mehr gerügt zu werden.

Personen.

Philippus, römischer Statthalter zu Alexandria.
Aurelius.
Cäsarinus, kaiserlicher Prinz.
Sergius, Sohn des Philippus.
Helenus, ein Mönch und Priester (Greis).
Capricius, Diener.
Eugenia, Tochter des Philippus.
Melancia.
Julia }
Flora } Dienerinnen.
Der Teufel.
Diener, Soldaten, Musiker, Gefolge.

Zeit der Handlung: Drittes Jahrhundert nach Christus.
Schauplatz: Theils die Stadt Alexandria, theils die Thebais.

Erster Akt.

Eugenia sitzt in ihrem Studirzimmer vor einem Schreibtisch, auf dem Schreibzeug, Bücher und Lichter sich befinden.

Eugenia.

Nihil est idolum in mundo,
Quia nullus est Deus, nisi unus.[1]
Hätte nie mein eitles Streben,
Sehend, daß die Männer blos
In den Waffen und im Studium
Suchen ihres Geistes Stolz,
Zu solch wissenschaftlich ernsten
Anstrengungen mich verlockt,
Daß ich's ihnen zeig', wie sehr den
Männern überlegen noch
Sei das Weib, wenn sie der Bücher
Studium einmal sich erkor,
Wieviel höher dann als Jene
Sie mit ihrem Geiste flog!

(Sie schreibt und hört wieder auf.)

Hätte nie, ich wiederhol' es,
Dieser mein vermeß'ner Stolz
Es versucht sich loszumachen
Von dem drückend harten Joch
Dieses freien Sklavenlebens!
Jetzt, da ich mich freute schon,
Daß ich so von jener Regel
Zur Ausnahme mich erhob,
Hier in Alexandria selber
Sitzend auf des Lehrstuhls Thron
Der Philosophie, da macht mich
Eines einz'gen Irrthums Wort,
Das durch Zufall ich gelesen,

So verwirrt, daß mir sofort
All mein Ehrgeiz ist geschwunden,
Daß sein prächtig Rad mein Stolz
Einzieht, wie's dem Pfau geschieht,
Wenn er jenen Blumenflor,
Der ihm prangt auf dem Gefieder,
Ist er kaum erblüht, verlor.

(Sie schreibt wieder.)

Wär' doch nur, da ich nun einmal
Mich zu solchem Ruhm erhob,
Nicht Statthalter gar mein Vater
Hier in Alexandria noch!
Denn nur daraus, daß er's ist,
Der Verwirrung Ursach kommt,
Die den Geist mir so befangen,
So geheimnißvoll mir droht.
Denn, da ein Edikt ergangen
Von Galien, vom Kaiserthron,
Daß kein Christ mehr leben dürfe,
Der noch unter Menschen wohn',
Der mit ihnen noch verkehre,
Daß sie der Gebirge Schooß
Nur mehr bergen dürf', wie wilde
Thiere (denn sie sind's auch wohl),
Hob ich von den Büchern, die mein
Vater nahm den Christen fort,
Um ins Feuer sie zu werfen,
Dieses eine auf. Obschon
Nicht genannt ist sein Verfasser,
Schreibt er doch das kühne Wort:

(Liest.)

Nihil est idolum in mundo,
Quia nullus est Deus, nisi unus.
Nichts sei, sagt er, in der Welt,
Was wir hielten für Idol,
Denn im Himmel und auf Erden
Geb's nur einen einz'gen Gott.
Dieser neuen Meinung Satz
Wie, wie kann er läugnen doch
Den erhabnen Jupiter,
Venus, Mars, Saturn, Apoll?
Würd's auch zugegeben, daß

Einer nur als Höchster thront,
Wie könnt' unbekannt er bleiben?
Aus dem einz'gen Schluße schon
Läßt der Irrthum sich beweisen:
Giebt es wirklich solchen Gott,
Wie kann Kunde von ihm fehlen?
Giebt's ihn nicht, was frägt man noch?
Keine Ausflucht läßt mehr dieser
Syllogismus. Und obschon
Ich die Lösung dieser Frage
Selbst entscheiden könnte, doch
Hab' zu mir ich kein Vertrauen!
(Sie wirft die Feder hin.)
Aber wem wohl trag' ich vor
Diesen Zweifel zur Entscheidung?
Wer in solcher Confusion,
Um mir Auskunft zu ertheilen,
Stände hier mir zu Gebot?

Es schweben plötzlich von verschiedenen Seiten von Oben herab der Teufel in Jünglingsgestalt und Helenus, ein ehrwürdiger Greis in Carmelitertracht, und setzen sich zu beiden Seiten ihr gegenüber. Eugenia will fliehen, wird aber von ihnen zurückgehalten.

Beide.

Ich.

Eugenia.

Hilf Himmel! Was erblick' ich?
Ohne Zweifel bracht' der Ton
Meiner Stimme in der Luft
Zwei Gestalten hier hervor.

Helenus.

Fürchte nichts, du Wunderkind!

Teufel.

Holde Schöne! Flieh' nicht fort!

Eugenia.

Wie soll ich nichts fürchten, wie
Fliehen, schreckt an diesem Ort
Euer plötzliches Erscheinen
Mich, und laßt ihr mich nicht los?

Zum Vulkane ward mein Herz,
Da ihr mich berührtet schon.
(Zu Helenus.)
Du bedecktest es mit Eis;
(Zum Teufel.)
Feuer riefest du hervor.

Helenus.

Setz' dich! Laß die Furcht entweichen.

Teufel.

Habe Muth! Sei ruhig doch.

Eugenia.

Auch zum zweiten Male geb' ich
Euch dieselbe Antwort noch.
Wie vermag ich's, wie ist's möglich,
Bis ich weiß, wie an den Ort
Jetzt ihr kamt, und wer ihr seid,
Wie zu gleicher Zeit sich bot
Solch ein Gegensatz mir dar,
Da wie Tag und Nacht ihr kommt?
(Zu Helenus.)
Denn wie Schatten scheinst du mir;
(Zum Teufel.)
Du wie Glanz und Morgenroth.

Helenus.

Eugenia, Aegyptens schönes
Weisheitswunder, ich bin von
Jenen unglücksel'gen Christen,
Welche so verfolgt der Zorn
Des Philippus, deines Vaters,
Jetzt der allerärmste wohl,
Ward in meinem Stand bei ihnen
Mir auch größrer Ehre Lohn.
Denn im Orden, dem Elias
Namen gab, als Eliot
Leb' ich, welchen der Prophet
Weihte auf dem Carmel dort.[2]
Helenus werd' ich genannt,
Steh als Priester ihnen vor

Im Gebet vertieft, erhielt ich
Kunde durch Inspiration
Ueber dich und deine Zweifel.
Da dein Irrthum sich entschloß
Zu behaupten, Gott, von welchem
Kunde fehle, sei kein Gott,
Kam ich, durch die Lüfte fliegend
Eilig her auf sein Gebot,
Um die Kunde dir zu bringen.

Teufel.

Ich, du schöner Wissensstolz,
Bin im ganzen Erdenkreise,
Und nicht in Aegypten blos,
Ein gar überleg'ner Geist,
Welcher sitzt auf hohem Thron.
Aus den Bergen nicht, der Thiere
Wildem Aufenthalte, wo
Dieser Christ lebt, kam ich her.
Aus noch höh'rer Region
Stieg ich nieder; denn mich sandte
Unsrer Götter ganzer Chor,
Um dich aufzuklären drüber,
Was behauptet dieser Thor; [3]
Denn ihr Diener bin ich, leihe
Ihren Bildern Stimm' und Ton. [4]

Helenus.

Schon erkannt' ich dich. Und du,
Trägst du deine Zweifel vor
Ueber dieses Wortes Wahrheit,
Wirst dann seh'n, ob Jener Gott. [5]

Eugenia.

Da ich von dem ersten Schrecken
Mich ein wenig jetzt erholt,
Will ich denn zur Prüfung schreiten
Dessen, was so ungewohnt.
Wer hat dies geschrieben?

Beide.

Paulus.

Eugenia.

Hört den Autor jetzt mein Ohr,
Laßt zu dem uns übergehen,
Was, versteh' ich recht das Wort,
Hier er den Corinthern schreibt,
Daß es geb' nur Einen Gott,
Daß nur Lüge sei und Täuschung
Jedes andere Idol.
Kann das Wahrheit sein?

Helenus.

Gewiß.

Eugenia.

Also giebt's nur einen Gott?

Teufel.

Nein; denn Jupiter im Himmel,
Pluto in des Abgrund's Schooß,
In dem Meer Neptun, Saturn auf
Erden, in der Luftregion
Juno, in dem schwarzen Graus der
Nacht Proserpina, Apoll
In dem Feuer, Mars, der in dem
Stolzen Reich der Waffen thront,
Und Mercur in dem des Wissens,
Theilten in die Herrschaft schon
Sich des ganzen Universums.
Jeder seinen Theil erkor,
Der sein göttlich Wesen nahm
Unter seine Protektion.

Helenus.

Und wie könnte dann im Himmel
Auf der Erd', im Abgrundsschooß,
In dem Meer und in der Sonne
Gleiche Ordnung herrschen so,
Wenn von vieler Willen Laune
Abhing' ihrer Eintracht Loos?
Umsomehr, da so unwürdig
Sich ihr Streben zeigt und roh?
Jupiter nahm, wie wir hören,

Oft schon an der Thiere Form;
Venus, eine feile Dirne,
Sich in Ausschweifung ergoß;
Mars auch war ein Ehebrecher,
Und Mercur ein Räuber wohl;
Stets gefräßig ist Saturn,[6]
Neptun schwankend, und Apoll
Lüstern, Pluto gar ein Mörder.
Sieht es ein nicht selbst ein Thor,
Daß, Gott sein, und Sünde thun,
Arg sich widerspreche schon?

Teufel.

Eitle Fabeln sind das alle,
Die verlästern ihren Thron.

Helenus.

Wie wagst du's zu läugnen, da du's
Besser weißt? Sahst du nicht dort
Einst in allergrößter Nähe
Jenen ew'gen Glanz von Gott,
Seines Wesens Hieroglyphen,
Wo dir Vater, Geist und Sohn
(Der Teufel zittert.)
Zeigten Wissen, Macht und Liebe,
Ob verschieden in Person,
Doch in ihrem höchsten Wesen
Immer nur ein einz'ger Gott?

Teufel.

Ich, da, wenn . . . .
Er stockt.

Helenus.

So bleibst du stumm?

Eugenia.

Hemme, Alter, noch dein Wort;
Denn bevor dein Argument
Gegen ihn zum Schluße kommt,
Zeig' ich ihm den Widerspruch
Selbst, in den er sich verlor;

Denn es hat sich der Affekt
Meiner Furcht geändert so,
Daß bei dir ich sie verliere,

(Zum Teufel.)

Nur bei dir sie hege noch.
Bist du Gottheit, wie du sagtest,
Wie denn hat ein Mensch vermocht
Dich durch Gründe zu besiegen,
Die du nicht bestreiten konnt'st?

Teufel.

Weil ich deinen Scharfsinn nicht
Des Verdienst's berauben wollt',
Das du dir erwerben könntest,
Glaubtest du mir auf mein Wort.
Wenn ich dir entdecken würde
Was mir Alles zu Gebot
Hier noch steht, und wer ich bin,
Welch Verdienst erwürb'st du wohl,
Wenn du mir Anbetung weihtest?
Deßhalb will ich heute blos,
Daß durch mich du hör'st, wie unsre
Götter unermeßlich groß.

Helenus.

Und ich wollte, daß durch mich
Es erfahre jetzt dein Stolz,
Daß nur Einen Gott es gebe.

Teufel.

Ihre Anbetung setz' fort.

Helenus.

Gieb sie auf, und Jenen suche,
Der allein ist wahrer Gott.

Eugenia.

Also wahrer Gott ist Christus?

Teufel.

Dieser Name treibt mich fort!

Die Beiden verschwinden. Eugenia steht auf und stößt in der Aufregung den Schreibtisch um.

Eugenia.

Hör' noch! Warte! Bleibe! Zög're!

Philippus (hinter der Scene).

Horch! Eugenia's Ruf erscholl.

Sergius (ebenso).

Kommet Alle!

Philippus, Sergius, Julia, Capricius und Andere treten auf mit Fackeln.

Alle.

Was geschah denn?

Eugenia.

Fragt ihr mich, was hier ging vor,
Wie vermöcht' ich's euch zu sagen,
Da den Sinn ich fast verlor?
Sah'st du, Herr, zwei Schatten nicht
Flieh'n durch dieses Zimmers Thor?

Capricius.

Schatten? Und gar Zwei? Wohin
Denn ihr Körper sich verlor?

Philippus.

Nicht umsonst hab' ich gefürchtet,
Daß dir deine Studien noch
Den Verstand verrücken würden.

Eugenia.

Nun, dann täuscht die Furcht dich doch.
Sie erleuchten ihn so sehr,
Daß ich nun auch nöth'ge schon
Selbst die Götter, mir Gesandte
Herzusenden, deren Wort
In den Zweifeln, die ich hege,
Mir Aufklärung bringen sollt'.

Alle verlachen sie.

Sergius.

Wie, die Götter?

Eugenia.

Ja.

Sergius:

O schweige;
Glaube keiner Illusion.
Ganz unmöglich ist's.

Eugenia.

Unmöglich?
Sah ich's doch soeben noch.

Philippus.

Traurig ist das.

Sergius.

Zu beklagen.

Julia.

Welcher Jammer!

Capricius.

Welcher Spott!

Eugenia.

Da sie mir nicht glauben wollen,
O du feuriges Phantom,
O Phantom du, abgelebtes!
Kehrt zurück! Schützt mich vor Hohn!

Philippus.

Sie ist närrisch.

Sergius.

Und du selber
Trägst die Schuld.

Capricius.

Was sie verlor,
Hat zuviel er.[7] Denn wozu,
Herr, braucht einer Dame Stolz
Den Professor auch zu spielen?
Laßt sie nähen doch, bei Gott!

Oder spinnen; denn ein Weib
Hat nicht nöthig (auf mein Wort!)
Noch andre Philosophie,
Als Spinnrocken, Nadeln blos.
Bücher hin, und Bücher her!
Sind sie noch so dumm auch, schon
Wissen mehr sie als der Teufel.

Philippus.

Kind, beruh'ge dich! Das Roth
Gönne deinen Wangen wieder.

Sergius.

Lege kein Gewicht auf solch
Eitel Zeug!

Eugenia.

Ihr Beide also
Mir durchaus nicht glauben wollt?
Ich bewirk's, daß ihr mir glaubet;
Denn es reißt mich mächtig fort
Dieser Drang; der Spur von jenen
Beiden Schatten jetzt ich folg',
Bis ich, wer mir Wahrheit sagte
Von den Beiden, hab' erforscht.
Ab.

Philippus.

Laßt sie nicht allein enteilen!
Folgt ihr! Allen Muth verlor
Ich, ihr Elend anzuschauen.

Sergius.

Nicht ertrag' ich ihre Noth.

Philippus.

Folgst du ihr, Capricius, nicht?

Capricius.

Offenbar, da ich ein Thor,
Muß ich stets der Narrheit folgen.
Der Caprizen beste wohl

Ist's, wenn man schönrednerische
Thorheit mit Geschick verfolgt.
Ab.

Philippus.

Ach, wie oft in meinem Leben
Hab' ich selbst befürchtet schon
Dieses Unglück!

Sergius.

Aber schlecht
Stimmt's dazu, daß du ihr doch
Gabst Erlaubniß zum Studiren.

Philippus.

Ja, ich seh's; ich war ein Thor.
Diese Bücher, welche Schuld
Dran gewesen . . . .
(Er nimmt ein Buch.)
Helf' mir Gott!

Sergius.

Was sahst du in ihnen, das dich
So verwirrt?

Philippus.

Was Schlimm'res noch.
Diese Briefe sind es, die
Von der Christen Religion
Gar das Fundament enthalten.
Also rächen sie den Zorn,
Mit dem ich sie selbst verfolge.
Diesen Wahnsinn bracht' hervor
Nur die Zauberei der Christen.

Er macht den Dienern ein Zeichen, daß sie sich entfernen, und nimmt eine Fackel.

Sergius.

Geht ihr fort . . . Die Flamme soll
Jetzt durch ihre Gluth verzehren,
Was an ihr verübte so
Schändlichen Verrath.

Philippus.

Hast Recht;
Hier vor unsern Augen soll's
Jetzt verbrennen. Himmel, steh' mir
Bei!

Indem sie das Buch verbrennen wollen, fliegt es aus der Hand des Einen in die des Anderen und ebenso die Fackel. Zu gleicher Zeit hört man Trommelschall hinter der Scene.

Sergius.

Ha Schrecken! Und der Ton
Dieser Trommeln und Trompeten
Mehret die Verwirrung noch,
Die uns hier erfaßt.

Philippus.

Geh' Sergius,
Sieh', wer mit dem Morgenroth
Schon so früh hier eingerückt.

Aurelius tritt auf mit dem Commandostab.

Aurelius.

Herr, ich kehrte wieder schon.

Philippus (leise zu Sergius).

Laß nichts merken; Niemand wisse
Was hier zwischen uns ging vor.

Sergius (ebenso zu Philippus).

Nach der Schwester will ich seh'n;
Drum entfern' ich mich sofort.
(Für sich.)
Nein, der Nebenbuhler ist's,
Der mich treibt von diesem Ort.
Ab.

Philippus.

Sei, Aurelius, mir willkommen.

Aurelius.

Pünktlich hab' ich das Gebot
Ausgeführt, das du gegeben.

Keinen einz'gen Christen sollst
Mehr du finden im Gebiete
Rings von Alexandrien, wo
Als Statthalter hier du herrschest.
In die Berge schon entfloh'n
Sind sie Alle; zum lebend'gen
Grabe ward ihr rauher Schooß
Ihres Lebens heute.

Philippus.

Sehr
Schätz' ich deinen Eifer. Doch
Wenn ich jetzt ihn dir nicht danke
Mit so klaren Zeichen noch,
Wie er es verdient, so ist's,
Weil zu einer Zeit du kommst,
Wo ein Leid, das ich erfuhr,
Mich versetzt in herbe Noth.

Beide ab von verschiedenen Seiten.

Die Scene verwandelt sich in einen Garten. **Aurelius** tritt wieder auf.

Aurelius.

Heil'ger Himmel, wer wohl kann
Mir's erklär'n, aus welchem Grunde
Jetzt er diese freud'ge Kunde
Hört mit solchem Trübsinn an?
Anders, ja mit off'nen Armen,
Glaubt' empfangen ich zu werden,
Sieht von mir verfolgt die Heerden
Er der Christen ohn' Erbarmen,
Die ihm solch ein Abscheu sind.
Himmel, erndt' ich diese Frucht?
Wär' es etwa Eifersucht?
Dies beinah' ich glaublich find',
Da auch Sergius, mir befreundet
Sonst, nichts sagte. Bei den Beiden,
(Kann den Zweifel nicht vermeiden)
Hat mich Jemand angefeindet,
Hat erzählt von meiner Liebe
Zu Eugenia. War es Einer,

War's der Diener, oder Keiner,
Dem vertraut ich meine Triebe.

Capricius tritt auf.

Capricius.

Kaum erfuhr ich, daß du kamst,
Eilt' ich auch, mich dir zu Füßen
Gleich zu werfen.

Aurelius.

Solch Begrüßen
Schuldest du mir wohl; du nahmst
Meines Freundes Rang ja ein.
Doch du kommst zu einer Stunde,
Wo mein Herz von einer Wunde
Wird gequält.

Capricius.

Was könnt' es sein?

Aurelius.

Weiß nicht. Doch Philippus hier,
Sergius auch, begrüßt mich haben
So, daß zu versteh'n sie gaben
Offenbar, sie grollten mir.
Sie erfuhr'n wohl, daß mein Herz
Für Eugenia schlägt.

Capricius.

Nicht das
Ist der Grund gewesen.

Aurelius.

Was
Konnt' es sonst denn sein?

Capricius.

Der Schmerz
Um ein Unglück, das geschah.
Daß Eugenia sie bekümmer'
Heftig, weiß ich.

Aurelius.

Um so schlimmer.
Wie? Sie traf ein Unglück?

Capricius.

Ja.

Aurelius.

Und was konnte, gieb mir Klarheit,
Sich an ihre Schönheit wagen?

Capricius.

Traure nicht; 's hat nichts zu sagen.
'S ist nichts mehr als eine Narrheit
Feiner Art. Sie sagt, es sei'n
Von den Göttern ihr geschickt
Boten, die sie hat erblickt.
Doch, schon lenkt sie wieder ein,
Und gesteht, daß sie ein Leid
Nur getäuschet, dem mit Bangen
Länger schon sie nachgehangen.

Aurelius.

Gäb's nicht, ach! Gelegenheit
Sie zu sprechen, sie zu seh'n?

Capricius.

Nein; sie zog sich jetzt zurück;
Doch ich mein', daß noch dir's glück'.
In den Garten wird sie geh'n
Bald; hier siehst du dann sie schon.
Heut' wird hier gehalten, sieh',
Eine Festakademie,
Um zu feir'n des Kaisers Sohn,
Der nach Alexandrien kam.
Zu entgeh'n der Kaif'rin Rache,
Und zu schützen seine Sache,
Er die Reise hierher nahm.
Von dem Hof ist er geschieden
Weil mit ihr er lebt, ('s ist Lüge)
Wie man sagt, in gutem Kriege;
Nein doch, nur in schlechtem Frieden.

Er litt an Melancholie;
Und Egyptens Adel wollte,
Daß er sich erheitern sollte,
Mit Musik und Poesie
Ihn ergötzen; und so war's
Sergius, der ihn lud hierher,
Wohl mit andrem Plan noch mehr.

Aurelius.

Welchem Plan?

Capricius.

Nun denn, erfahr's,
Da's ja dich nicht angeht mehr.
Weil Melancia er liebt
Und sie sehen möchte, giebt
Heute dieses Fest er.

Aurelius.

Wer
Möcht's wohl glauben, daß, obgleich
Früher ich Melancia liebte,
Und ihr Reiz für mich sich trübte,
Und die Gluth erlosch sogleich,
Seit Eugenia ich sah,
Doch, wenn Eifersucht nicht eben,
Aerger doch mir weckt das Streben
Seiner Liebe?

Capricius.

Thorheit, ha!

Aurelius.

Meinst du?

Capricius.

Sagen könnte sie
Selbst dir's, denn schon kommt sie da.

Melancia und Flora treten auf.

Melancia (zu Flora).

Ist das nicht Aurelius?

Flora.

Ja.

Melancia.

Möcht' ihn seh'n und sprechen nie.
Geh'n wir nach der andern Seite.

Aurelius.

Weßhalb kehrt Ihr Euch von mir?

Melancia.

Weil mich's, Euch zu treffen hier,
Wenig in der That erfreute.

Aurelius.

Wartet man auf eine Lust,
Und man findet dann ein Leid,
Ist's erklärlich.

Melancia.

Traun! Ihr seid
Euch wohl Eifersucht bewußt
Gegen mich jetzt?

Aurelius.

Wohl nicht wär' es
Neu besonders.

Melancia.

Ihr habt Recht;
Neu wohl nicht ich's nennen möcht',
Aber thöricht wäre sehr es;
Nicht etwa, weil Ihr bei mir
Eifersucht nicht hegen könntet,
Sondern weil Ihr's Euch vergönntet,
So sie zu verschwenden hier,
Da Ihr sie auf andrer Seite
Brauchen könnt. Doch ist das ja
Hier nicht von Belang. Und da
Ich nicht aufgelegt zum Streite
Jetzt bin über diese Sache
So mit leeren Worten hier,

Daß für mein Verschmähen Ihr
Durch Beleid'gung nicht nehmt Rache,
Lebet wohl jetzt!

Aurelius.

Wartet noch;
Denn obgleich im eifersücht'gen
Weib wohl niemals von gewicht'gem
Werth unklare Reden, doch
Möcht' ich dies deutlicher hören.

Melancia.

Habt Ihr's noch verstanden nicht?

Aurelius.

Nein.

Melancia.

Dann mög' Euch ein Gedicht
In Erzählungsform belehren.
Eine Dame liebt' ein Ritter.
Und schon hatte seine Kunst
Sich erworben ein'ge Gunst;
Doch geblendet von dem Flitter
Andrer Schönheit, die er sah,
Die nach Alexandria kam,
Andern Lauf sein Streben nahm,
Denn er ward begünstigt da.
Weiß nicht, wie in dieser Liebe
Weiter noch sein Glück gewesen;
Das nur weiß ich, auserlesen
Ward, entgegen seinem Triebe,
Während er abwesend war,
Andrer Mitbewerber, den
Heut' von ihr wir feiern seh'n.
Habt Ihr's nun verstanden klar?

Aurelius.

Ja; doch das war Euer Zweck;
Niedrig war er und gemein.

Melancia.

Nicht versteh' ich das.

Aurelius.

Nun, ein
Andres Mährchen Euch's entdeck'.
Eine Dame, überzeugt,
Daß ein Ritter, der sie liebte,
Andrer huld'gend, sie betrübte,
So sich selbstvergessen zeigt',
Daß sie zuließ andre Liebe,
Ohne zu bedenken, wie
Auf der Ehre Kosten nie
Eifersucht gerächt wohl bliebe.
Denn wo Würde Rang verleiht,
Und der Schönheit Vorzug lacht,
Ist die erste Liebe Pracht,
Doch die zweite Niedrigkeit.
Weiß nicht, ob begünstigt sei
Dieser Mitbewerber jetzt;
Weiß nur, daß hier angesetzt
Feste, wo er auch dabei,
Weil für ihn sie's passend fanden.
Daß entschuldigt man geblieben,
Will man Schuld auf Andre schieben.
Habt Ihr's deutlich jetzt verstanden?

Capricius.

Schwierig dürfte das nicht sein.

Melancia.

Antwort würd' ich Euch ertheilen,
Säh' ich nicht, daß mein Verweilen
Hätte hier verdächt'gen Schein,
Sprächen wir noch länger wohl.
Zur Akademie kommt.

Aurelius.

Ja.

Melancia.

Antwort geb' ich dann Euch da.

Aurelius.

Und auch ich.

Melancia.

Lebt wohl!

Aurelius.

Lebt wohl!

Melancia und Flora ab.

Capricius.

Traun! Wer dich so gut befunden
Hier gehört hätt' Eifersucht,
Wär' zu glauben wohl versucht,
Daß du wirklich sie empfunden.

Aurelius.

Und wer sagte dir denn Nein?

Capricius.

Du; denn sagtest du mir nicht,
Eugenia . . .

Aurelius.

O loser Wicht!

Capricius.

Wer von uns mag das wohl sein?

Aurelius.

Wenn auch Liebe andre Liebe
Deckt mit Schatten zu und Eis,
Macht die Eifersucht doch heiß
Jetzt die Asche früh'rer Triebe.

Capricius.

Also fühlst Eugenia's wegen
Eifersucht du nicht?

Aurelius.

Und wer
Sagte das dir, wenn so sehr
Du mich deßhalb siehst verlegen?

Capricius.

Also doppelt?

Aurelius.

Du hätt'st Recht,
Wär verdoppelt hier die Lust;
Doch ein Doppelleid die Brust
In sich bergen könnte schlecht.
Es verzehren mich die Triebe
Von zwei Eifersuchten, einer
Wegen, die ich liebte, einer
Andren wegen, die ich liebe.
All das fühl' ich; denn es ward
Dies mein Leid zum allgemeinen.

Capricius.

Gott sei Dank, daß ich nun Einen
Fand, verliebt nach meiner Art!
Zwei zu haben, welche Pracht!
Doch, was thät' denn Jener, sage,
Der nur Eine hat, am Tage,
Wo er die zum Teufel jagt?

Aurelius.

Hast du diese Neuigkeit
Mir berichten nicht gemußt?

Capricius.

Hab' sie selbst ja nicht gewußt.

Aurelius.

O wie grübelt man im Leid!
Könnt'st einen Gefallen mir
Doch du thun!

Capricius.

Und welchen, sprich!

Aurelius.

Daß die Gartenthür für mich
Dann du öffnest.

Capricius.

Ich? Doch hier
Julia kommt; ob sie auch sehr

In ein Blatt vertieft ist eben,
Darf sie's hören nicht.

Aurelius.

Mein Leben
Weiß kein andres Mittel mehr,
Als verzweifelnd jetzt zu sterben,

Capricius.

Dir nur dien' ich immerzu.

Aurelius.

Ich belohn' dich so, daß du
Nicht um Dienst mehr brauchst zu werben.
Ab.

Julia tritt auf, in einem Blatte lesend, als ob sie den Inhalt auswendig lernte.

Capricius (für sich).

Blos ein Degenstoß ja kann
Das erfüllen ganz bequem;
Nicht nur nicht mehr dien' ich wem,
Nein, zu nichts auch dien' ich dann.
Doch, da hier er mich ließ steh'n,
Hat wahrhaftig angesteckt
Seine Eifersucht mich; neckt
Mich's doch, jenes Blatt zu seh'n.
Himmel! Was für ein Papier
Ist's, das Julia so zerstreut,
Daß mit ihm, wie nicht gescheut,
Sie Gesichter schneidet hier?

Julia (für sich).

Ach ich kann's (fast schwör' ich drauf)
Nicht erlernen.

Capricius.

Thor ich, ach!
Eifersucht, gemach, gemach!
Ehre, treten leis wir auf!

Julia.

'S geht gar nicht. Was soll ich thun?

Capricius nähert sich ihr von hinten und entreißt ihr das Blatt.

Capricius.

Hergegeben!

Julia.

Welch ein Streich!

Capricius.

Könnt' ich dich doch tödten gleich,
Ohne sehr dir weh zu thun!
Was ist das für ein Papier?

Julia.

Himmel! Nicht zerreiß es! Sieh'
'S ist ein Wechsel —

Capricius.

Wechsel? Nie
Heg' ich Eifersucht dann hier.
Aller Aerger mir entfiel;
Freude ist schon wieder da.

Julia.

Also gieb mir's wieder.

Capricius.

Ja;
Doch laß seh'n mich erst, wieviel.
(Liest.)
„Dies dein grausames Verschmähen,
Das so strenge mich behandelt . . .“
Was denn? Nicht um Geld sich's handelt?
Das muß in dem Wechsel stehen?
Ach, mein Aerger kehrt nun wieder.

Julia.

Wechsellied ist's; siehst du's nicht?

Capricius.

Dann für solch ein Tongedicht
Schlag' ich dich mit Fäusten nieder.
Dieses nimmst du in die Hand?

Siehst du nicht, daß Schurkerei,
Ein Gedicht zu schenken, sei?
Wechsler ist und Musikant
Wohl ein großer Unterschied.
Diese singen Wechsellieder,
Und die Andern zahlen wieder,
Wenn der Wechsel gut gerieth.

Julia.

Heute ließ Prinz Cäsarin
Dieses Lied mir überbringen,
Um's Eugenia vorzusingen;
Und sehr schlimm ist wohl dein Sinn,
Denkst du, daß untreu ich schon
Deiner Liebe werden kann.

Sie weint.

Capricius.

O wie süß ist's doch, wenn man
Gleich erhält Satisfaktion!
O wie wohl das Einem thut!
Nimm, nimm Julia dein Papier;
Nimm die Seele auch von mir.

Julia.

Also bist du wieder gut?

Capricius.

Ja doch, ja.

Julia.

Liebst du mich?

Capricius.

Mehr . . .

Julia.

Uebertreib' nicht!

Capricius.

Mehr vor Allen,
Als den letzten der Realen,
Hab' ich keinen andern mehr.

Musik hinter der Scene.

Julia.

Und noch mehr auch lieb' ich dich . . .
Doch ich sag' dir das zuletzt;
Denn es lassen hören jetzt
Schon die Instrumente sich,
Und bei ihrem Schall erscheinen
In dem Garten schon die Gäste,
Die geladen zu dem Feste.

Capricius.

Laß mit ihnen uns vereinen.

Die Musiker treten auf mit zahlreichem Gefolge. Dann Aurelius, Sergius, Melancia, Flora und zuletzt Cäsárianus und Eugenia. Allen werden Blätter ausgetheilt. Während des folgenden Gesanges setzen sich Alle, Eugenia in der Mitte.

Gesang.

Kommt zum Wettstreit nun, erscheinet!
So beglückt ist dieser Wettstreit,
Daß in Eugenia Schönheit und Geist
Durch Eifersucht tödtet, durch Liebe giebt Leben.

Cäsarinus.

Da, die Schwermuth zu zerstreuen,
Welche noch mein Herz betrübt,
Es euch Allen hat beliebt,
Heut' mir dieses Fest zu weihen,
Mög' Eugenia hier nun schalten,
Die uns Allen vorgesetzt.

Eugenia (für sich).

Du, mein Leid, sei still, daß jetzt
Sie uns nicht für närrisch halten!

(Laut.)

Edle Festakademie,
Deren friedlich stille Kämpfe
Nur des Pompes und der Schönheit
Ringen mit dem Geiste sehen,
Da für heute, abstrahirend
Von heroischen Gegenständen,
Von dem Studium nur Erholung

Das Vergnügen hier begehret,
Da ihr wolltet, daß in diesem
Streite Liebe hier den ersten
Platz erhalte, durch Musik
Und durch Poesie verherrlicht:
Gab man in der letzten Sitzung
Als sein Thema auf dem Sergius,
Zu antworten einer Dame,
Die, durch Eifersucht gekränket,
Dem Geliebten aufgetragen
Eine Gunst.

Sergius.

Zu solchem Zwecke
Schrieb ich dieses Epigramm,
Und aus eig'nem Drange red' ich.

Er erhebt sich, nimmt ein Blatt und liest, nachdem er sich verbeugt hat, an seinem Platze sitzend.

Daß ich dir dien', Lisarda, hat begehret
Von mir Verrath an deinem Wohlgefallen;
Doch thu' ich dir auch jetzo den Gefallen,
Ist's nicht Gehorsam, der ihn dir gewähret.
Noch hat die Zeit die Kränkung nicht verzehret,
Noch konnten meine Sorgen nicht verhallen;
Für Höflichkeit ist nöthig doch vor Allem,
Daß nicht Beleid'gung noch das Herz beschweret.
Laß erst der Ketten Spuren doch vernarben
Von jener Sklaverei; bin frei ich wieder,
Kann's sein, daß du Gehorsam dann gefunden.
Wenn meine Klagen Heilung nicht erwarben,
An deiner Schwelle lieg' ich krank darnieder,
So lange noch mich schmerzen meine Wunden.

Cäsarinus.

Welch ein artig Epigramm!

Eugenia.

Ich möcht' es verletzend nennen,
Artig nicht.

Sergius.

Und weßhalb denn?

Eugenia.

Weil sich niedrig der nur rächet,
Der bei jedem Kummer gleich,
Wenn er kann, an Rache denket.

Sergius.

Weder Niedrigkeit, noch Rache
War es hier; denn, zugegeben,
Daß es nur Gehorsam war,
Ist die Bitterkeit Ergebung.

Eugenia.

Doch der Dame steht zur Seite
Immer ja das Privilegium,
Daß man höflich sei.

Sergius.

'S ist wahr;
Doch mehr Zeit muß erst vergehen.

Eugenia.

Also hierin liegt die Rache?

Sergius.

Nein.

Eugenia.

Beweis wird mir nicht fehlen.

Capricius.

Wenn's zum Disputiren kommt,
Fallen ein die Instrumente.

Musik und Gesang.

Denn in Eugenia Schönheit und Geist
Durch Eifersucht tödtet, durch Liebe giebt Leben.

Eugenia.

Aurelius, ob er auch später
Ist erschienen, brachte selber
Dieses Epigramm.

Aurelius.

Und sein
Gegenstand ist der gewesen:
Zu enttäuschen sucht ein Freund
Eifersucht eines Entfernten.

(Für sich.)

Mit Eugenia und Melancia
Werde ich zugleich hier enden.

(Liest.)

Licius, dein so hartnäckiges Verlangen,
Das wie die Motte in's Verderben bricht,
Will sterben jetzt an der Enttäuschung Licht.
Dein ist die Schuld, du wolltest es erlangen.
Wer selbst sich traut, in Irrthum ist befangen;
Denn Lisis wahrte das Gedächtniß nicht
Vergangner Jahre; treulos ihrer Pflicht
Ließ im Vergessen eines Tag's sie's hangen.

Wie geizig doch der Schmerz mit dir es meint!
Nicht zu beklagen einmal wagt er sich;
Nicht dir, nicht Lisis, mir auch warf er's vor.
Denn eifersüchtig du, sie Weib, ich Freund,
Sind wir bei ihm entschuldigt sicherlich;
Ich bin ja treu, sie leicht und du ein Thor.

Melancia (für sich).

Mich und Sergius meint' er da.

Sergius (für sich).

Melancia und mich erwähnt' er.

Cäsarinus (für sich).

Mit mir und Eugenia sprach er.

Eugenia (für sich).

Cäsarinus traf die Rede
Und auch mich. Doch will ich nicht
Zeigen jetzt, daß ich's verstehe.

(Laut.)

Schlecht entschuldigte der Freund
Jener Drei' Benehmen; denn ein
Freund, wie sehr er auch sich rühme,

Es zu sein, darf doch nicht sprechen
Jemals wohl mit solcher Klarheit.

Aurelius.

Nannte er vorher hartnäckig
Dies Verlangen selbst, so durft' er.

Eugenia.

Heißt's nicht, ihn betrüben?

Aurelius.

Dennoch
Bleibt ein treuer Freund er immer.

Eugenia.

Doch warum?

Aurelius.

Weil's thöricht Streben.

Eugenia.

Wie, wenn's doch nur Täuschung wäre?

Aurelius.

Sie ist's nicht.

Eugenia.

Ich glaube dennoch.

Musik (einfallend).

Denn in Eugenia Schönheit und Geist
Durch Eifersucht tödtet, durch Liebe giebt Leben.

Eugenia.

Daß Abwechs'lung auch Musik
Bringe hier in uns're Verse,
Wurde eines neuen Liedes
Vortrag Julia aufgegeben,
Für heut' einstudirt.

Julia.

So hört denn!

Cäsarinus (leise).

Hörst du Julia?

Julia.

Ich verstehe.

(Sie singt.)

Dies dein grausames Verschmähen,
Das so strenge mich behandelt,
Rühm' sich nicht, daß mich's verwandelt;
Selbst bewirk' ich mein Vergehen.

Eugenia.

Gut ist's.

Melancia.

Schön die Melodie.

Cäsarinus.

Nun, da's euch gefiel, will selber
Ich mir jetzt die Freiheit nehmen,
Da mir andrer Vorwurf fehlet,
Eine Glosse vorzutragen,
Die ein Kranker zu den Versen
Machte, dem Beleid'gung und ein
Schmerz hat Doppeltod gegeben.

Eugenia.

Dadurch ehret Ihr uns Alle.

Aurelius (für sich).

Auf die Glosse will ich merken.

Cäsarinus.

Dies dein grausames Verschmähen,
Das so strenge mich behandelt,
Rühm' sich nicht, daß mich's verwandelt;
Selbst bewirk' ich mein Vergehen.

Viele schon mit Uebertreibung
Schmerzen eines blinden Dranges
Schilderten in der Beschreibung.
Ich allein doch nur erlang' es,
Wahr zu machen Uebertreibung.
Denn allein muß ich vergehen
Nur durch meinen eig'nen Willen;
Da der Grund, aus dem entstehen

Sollt' dies Leid, das nicht zu stillen,
Dies dein grausames Verschmähen.

Alle, die Besuch mir gönnen,
Doch mein Leiden nur verachten,
Und mich einen Thoren nennen.
Und, 's ist wahr; nur thöricht Schmachten
Giebt sich selber zu erkennen.
Doch nicht leicht das Herz verwandelt
Seinen Schmerz; nein, Alle sehen,
Wie zum Grabe hin es wandelt.
Dein Verschmäh'n ist's, dein Verschmähen,
Das so strenge mich behandelt.

Fröhlich wirst du feiern sehr
Meinen Tod. Doch, daß du dich
Selbst nicht brüstest allzusehr,
Und ich rühmen könne mich,
Daß ich dich erfreut noch mehr,
Wird dein Zorn, der grausam handelt,
Chloris, seh'n, daß andrer Schmerz
Noch grausamer an mir handelt,
Nur damit dein hartes Herz
Rühm' sich nicht, daß mich's verwandelt.

Dieses nur sei meine Rache,
Daß du meine Mörd'rin nicht;
Doch nicht weiß ich, was ich mache,
Sterb' an deinem Leid ich nicht,
Nur an meiner eig'nen Sache.
Ja ich sterbe; denn verschmähen
Will ich meinen Unstern nie.
Aber Chloris soll es sehen,
Wer mich tödtet, ist nicht sie;
Selbst bewirk' ich mein Vergehen.

Eugenia.

Gut ist ausgedrückt der Schmerz.

Cäsarinus.

Dann gewiß, wenn Ihr's verstehet,
Denn für Euch ja ward's geschrieben.

Capricius.

Was mir dran gefällt am besten,
Ist der Akt der Reue, den er
Vor dem Tode noch erweckte.

Eugenia.

Wer nach Euch es wagen möchte,
Etwas vorzutragen, wenn nicht
Jemand hier, in dem sich Geist
Mit der Schönheit hat vermählet?
Dies kann nur Melancia sein,
Der das Thema ward gegeben,
Einer Freundin Rath zu spenden,
Wie sie einem Mann begegne,
Der, nachdem er sie beleidigt,
Wieder kommt, sie zu verehren.

Melancia (für sich).

Eben weil das Thema dieses,
Wünscht' ich, daß es hör' Aurelius.

(Liest.)

Laura, du sagst, daß Fabius ungehalten,
Und ungehalten, liebend wiederkehre,
Die todte Asche anzufach'n begehre,
Die von vergangner Gluth noch sich erhalten.
Zwar könnt' er neue Liebe wohl entfalten,
Doch fürcht' ich, 's ist nur Eigensinn der Ehre;
Denn Liebe, wenn sie je enttäuschet wäre,
Kehrt doch zurück zum Wesen nur, dem alten.

Nicht glaube seinen Lippen, nicht den Augen,
Siehst du die Augen auch, hörst du die Lippen
Dir huldvoll lügen, wie von Schmerz durchdrungen.
Denn Huldigungen, Laura, können taugen
Nach Zorn wohl; doch nach der Beleid'gung Klippen
Erscheinen Rache sie, nicht Huldigungen.

Eugenia.

Weiser Rath von einer Freundin!

Aurelius.

Nicht kann weise ich ihn nennen;
Nein, das Gegentheil!

Melancia.

Weßhalb?

Aurelius.

Weil mit mißtrauischem Wesen
Er nicht unterläßt, zu prüfen
Huldigungen der Ergebung.

Melancia.

Huldigungen des Beleid'gers
Sind nur Grillen.

Aurelius.

Nein; es werden
Oft Beleid'gungen verziehen.

Sergius.

Aeußerlich; im Innern schwerlich.

Aurelius.

Antwort wird Melancia geben.

Sergius.

Ich deßgleichen; Allen steht es
Frei, ihr Urtheil abzugeben.

Aurelius.

Ja; doch will ich hier nur eben
Ueber Eifersucht und Liebe,
Solch geringe Gegenstände,
Disputir'n mit einer Dame,
Nicht mit Euch.

Sergius.

Und ich begehre,
Daß mit mir Ihr disputiret,
Nicht mit ihr.

Aurelius.

Doch dafür, seht Ihr,
Ist kein guter Ort der Garten.

Sie ziehen die Degen. Alle erheben sich erschrocken. Die Musik fällt ein, ohne daß der Streit unterbrochen wird.

Sergius.

Jeder Ort ist gut, um Jenem
Antwort zu ertheilen, der es
Wagt, zu reden so verwegen.

Cäsarinus.

Was beginnt ihr?

Capricius.

Haltet ein doch!
Zeit ist's, aufzuhören jetzo.

Musik.

Denn in Eugenia Schönheit und Geist
Durch Eifersucht tödtet, durch Liebe giebt Leben.

Aurelius.

Was ich sage, aufrecht halt' ich's.

Sergius.

Was ich thue, das verfecht' ich.

Eugenia.

Aurelius!

Melancia.

Sergius!

Cäsarinus.

Beachtet,
Daß ich . . .

Philippus tritt auf.

Philippus.

Halt! Was ist geschehen?

Beide.

Nichts, Herr!

Philippus.

Ha, genügt' es nicht,
Daß solch müssiges Gerede
Früher schon Eugenia raubte
Den Verstand? Soll sie verdreht denn
Alle machen?

Cäsarinus.

Nein Philippus;
Ueberlegt doch, was ihr sprechet.
Müssig sind des Geistes Kämpfe
Nie.

Philippus.

Ich zögre Euretwegen
Nur, an diesen Beiden hier
Aufzustellen ein Exempel.
Fort aus meinen Augen! Fort!

Aurelius.

Ich gehorche.

Sergius.

Ja, ich gehe;
(Für sich.)
Doch ich sterb' vor Eifersucht.
Ab.

Aurelius (für sich).

Eifersucht und Liebe quält mich.
Ab.

Philippus.

Folget ihnen; denn mir ziemt's nicht,
Zu beschwicht'gen sie, da selber
Richter ich und Vater, Freunde!

Cäsarinus.

Du hast Recht. Ja, ich will gehen.
Bleibt zurück Ihr. (Leise.) Julia!

Julia (ebenso).

Herr!

Cäsarinus.

Wirst die Zimmerthür du selbst mir
Oeffnen, wie's versprochen?

Julia.

Ja.

Cäsarinus.

Dann sofort zurück ich kehre.

Beide ab.

Melancia.

Geh'n wir, Flora.

Flora.

Wie? So traurig
Gehst du?

Melancia.

Daß ich Anlaß jenes
Aufruhr's wurde, tief empfind' ich;
(Für sich.)
Ob ich's anderseits auch gern sah,
Daß Aurelius es gehört.

Beide ab.

Capricius (für sich).

Da's schon anfängt jetzt zu dämmern,
Will die Gartenthür' ich öffnen;
So versprach ich's dem Aurelius.

Ab.

Philippus.

Nun wir hier allein geblieben,
Will ich klarer mit dir reden;
Denn ich dachte, nöthig sei es,
Solchen Unfäll'n zu begegnen,
Und noch andren größ'ren, daß ich
Aend'rung schaff' in deinem Leben.

Eugenia.

Aendrung meines Lebens?

Philippus.

Ja,

Undankbare, ja, Verräthrin!
Denn ich weiß . . . .

Eugenia (für sich).

Weh mir!

Philippus.

Daß deine
Unterhaltung stets gewesen
Nur die Bücher sind der Christen,
Die, du weißt's, mir Abscheu eben.

Eugenia.

Ich, Herr . . .

Philippus.

Nicht entschuld'ge dich;
Aber wisse, übergeben
Ließ ich Bücher und Papiere
Jetzt den Flammen zum Verzehren,
Da ein solches Ende nehmen
Deine Studien, dein Katheder,
Deine Festakademieen.
Eine Zeit auch könnt's noch geben,
Wo ich, Richter, und nicht Vater
Mehr, vergaß, daß ich's gewesen.

Beide ab.

Das Studirzimmer der Eugenia, wie in der ersten Scene. **Eugenia** tritt auf.

Eugenia.

Heil'ger Himmel! Was für Dinge
Haben sich mit mir begeben?
Wenn die Menge alles dessen,
Was gescheh'n, ich überlege,
Weiß ich kaum, an welchen Platz ich
Jedes stell' in meiner Seele,
Welchen Rang in meiner Brust
Jedes Einzelne einnehme.
Dennoch möcht' ich sagen, jener
Zweifel, den ich hegte, wär' von
Allem, was mich jetzt bestürmt, das

Erste und zugleich das Letzte.
O könnt' ich zum Studium wieder
Doch mich wenden! 'S ist vergeblich;
Wo ich Bücher und Papiere
Ließ, da find' ich Alles leer jetzt!
Hier ja lagen sie, und hier ist
Keine Spur davon zu sehen.

Sie geht an den Schreibtisch, der zuerst leer erscheint. Doch während sie sich umwendet, bedeckt er sich plötzlich wieder mit Büchern, Schriften, Schreibzeug und Lichtern, wie in der ersten Scene.

Aber Himmel! Wieder ist ja
Alles da. Trügt mich mein Sehen?

Sie setzt sich an den Schreibtisch.

Doch, was zögr' ich? Nützen will ich
Diese Zeit; sie kommt gelegen.
Wer mir Licht und Bücher gab,
Geb' mir Licht auch zum Verstehen!

Von der einen Seite treten auf Julia mit Cäsarinus, und von der anderen Capricius mit Aurelius.

Julia.

Sie studirt jetzt, wie gewöhnlich;
Mache kein Geräusch.

Cäsarinus.

Das Seltne
Meiner Lage läßt mich kaum
Athmen, um sie nicht zu schrecken.

Capricius (zu Aurelius).

Leis tritt ein; denn, wie sie pflegt,
Sitzt sie am Studirtisch eben.

Julia.

Weiter hab' ich nichts zu thun,
Als dich hier zu lassen.

Ab.

Capricius.

Jetzt wohl
Kannst du mir den Abschied geben,
Da du hier bist; darum geh' ich.

Ab.

Cäsarinus.

Wie ich muthig auch gekommen,
Doch bei ihrem Anblick beb' ich.

Aurelius.

Wer möcht's glauben, daß bei diesem
Wagniß nun ich selbst erschrecke?

Eugenia schreibt, während die Beiden sich nähern.

Eugenia.

Giebt's nur Einen Gott, wie Paulus
Lehrt, wie konnt's so lange währen,
Daß verborgen seine Kenntniß
Blieb? Dies war es, Himmel, gestern
Nacht, was von der Luft ich fragte,
Da mir fehlte das Verständniß,
Als zwei Schatten Antwort gaben.
Giebt es Keinen, der auf eben
Dies mir jetzt antworte?

Die Beiden.

Ja.

Cäsarinus.

Doch was schau' ich?

Aurelius.

Ha, was seh' ich?

Eugenia.

Weh mir! Seid ihr Schatten auch,
Seid ihr's nicht, die ich ersehne.
Wie war's möglich, Cäsarinus,
Wie geschah es denn, Aurelius,
Daß ihr hier eintreten konntet?
Doch verschweigt es; nicht begehr' ich,
Daß mir's eu're Stimme sage;
Eure Rückkehr jetzt, woher ihr
Kommt, mag's sagen.

Aurelius.

Mich sogleich
Sollst du dir gehorchen sehen,

Wenn auch Cäsarinus geht.
Fliehend kann zurück ich kehren
Nicht, da ich ihn hier getroffen.

Cäsarinus.

Ich nicht minder. Drum verfehl' ich
Nur, Gehorsam dir zu leisten,
Daß nicht Er hier bleibe länger.

Eugenia.

Ist nur das der Grund, weßhalb ihr
Streitet eures Zögerns wegen,
Wird der Streit gehoben sein,
Wenn zu gleicher Zeit ihr gehet.

Cäsarinus.

Nein; denn meines Gleichen nicht
Ist Aurelius.

Aurelius.

Nicht verschmähen
Mögt Ihr den, der, wenn er bleibt,
Auch mit Euch noch hat zu rechten.

Cäsarinus.

Ihr mit mir?

Aurelius.

Und warum nicht?

Cäsarinus.

Ich entsetz' Euch Eurer Stelle.

Aurelius.

Und wie das?

Cäsarinus (den Degen ziehend).

Auf diese Weise.

Aurelius (ebenso).

Noch nicht; sie behaupten werd' ich.

Sie fechten. Aurelius wird erstochen. In demselben Augenblicke fährt der Teufel von Oben mit Schnelligkeit nieder an den Ort, wo die Leiche des Aurelius liegt, und verschwindet in einer Versenkung.

Eugenia.

Weh' mir Armen! Achtet doch . . .

Aurelius.

Hülfe, Himmel! Ach, ich sterbe!

Cäsarinus.

Jetzt kann ich entfernen mich;
Denn nun kränkt es mich nicht mehr, ihn
Hier bei Dir zu treffen, da ich
Hier ihn lasse ohne Leben.

Ab.

Eugenia.

Selbst um Hülfe kann ich nicht mehr
Rufen, denn die Kraft verläßt mich,
Da mir Athem, Seele, Leben
Schon beginnen jetzt zu fehlen.

Sie fällt in Ohnmacht.

Der Teufel erhebt sich in der Leiche des Aurelius, in die er gefahren ist, und tri fortan als Aurelius auf.

Teufel.

Von all' dem, was vorgefallen,
Bin ich selbst der Grund gewesen;
Und, da's Gott erlaubt, auch weiter
Noch dich zu verfolgen denk' ich.
Da ich diesen kalten Leichnam
Durch mein Feuer jetzt beseele,
Wirst in der Gestalt des Freundes
Deinen Feind versteckt du sehen.
Zwar für meinen stolzen Geist
Ist das wohl ein enger Kerker,
Wenn in der beschränkten Sphäre
Dieser kleinen Welt ich stecke,
Wenn ich dessen Leib besitze,
Dem ich herrschte in der Seele.
Dennoch fühl' ich gut geborgen
Heute mich in dem Gefängniß;
Denn es soll mir dazu dienen,
Zu vereiteln deine Zwecke.
Jenen Gott, den schon du ahnest,

Sollst du niemals kennen lernen;
Oder, wenn dir's doch gelänge,
Sollst du nie in deinem Leben
Ohne Stürme, ohne Leiden,
Ohne Angst, Verfolgung, Elend,
Ohne Qualen, ohne Peinen
Theil an seiner Gnade nehmen.

Ab.

Eugenia kommt wieder zu sich.

Eugenia.

Aurelius! An deinem Tode
War ich Schuld nicht. Blutig gegen
Mich nicht . . . O mein Vater! Herr!
Bruder! Julia!

Philippus, Sergius, Capricius und Julia treten auf.

Alle.

Was erschreckt dich?

Philippus.

Kehrte deine Narrheit wieder?

Julia (für sich).

Weh', ich sterbe!

Capricius (für sich).

Ich erbebe!

Eugenia.

Nein; denn dies war keine Täuschung.
Cäsarin erstach Aurelius.

Sergius.

Wo denn?

Eugenia.

Hier.

Philippus.

Doch von den Beiden
Sieht man nichts.

Eugenia.

Ich hab's gesehen.

Cäsarinus tritt vorsichtig im Hintergrunde auf.

Cäsarinus (für sich).

Uebel that ich, fortzugehen,
Ohne nur daran zu denken,
Daß vor allem Andern doch
Ich Eugenia zuerst noch
Muß in Sicherheit ja bringen,
Eh' ich selbst entflieh'. Was seh' ich?
'S ist ihr Vater und ihr Bruder.
Auf der Lauer will ich stehen,
Um zu seh'n, wo das hinausläuft.

Philippus.

Kind, beruh'ge dich; das eben
Ist Einbildung auch gewesen,
So wie damals jenes Seh'n der
Götterboten.

Eugenia.

Todt, ich schwör' es,
Hab' Aurelius ich gesehen.

Aurelius (das ist der Teufel) tritt auf.

Aurelius.

Herr, da ich die Stimmen hörte,
Wagt' ich es, hier einzutreten.

Philippus.

Nun so sieh hier deine Narrheit.
Sagtest du mir nicht soeben,
Daß ihn Cäsarin getödtet?

Eugenia.

Ja.

Sergius.

Hier steht er ja lebendig.

Cäsarinus (für sich).

Ha der Feige! Nur aus Furcht

Wollt' er also todt sich stellen?
Nun, da er Verstellung übte,
Will ich selbst mich auch verstellen.
(Er tritt hervor.)
Wie, Philippus? Sprich, was giebt's?

Philippus.

Eugenia ist wieder närrisch.
Daß Aurelius du getödtet,
Sagt sie.

Cäsarinus.

Welches Leid!

Aurelius.

O Schmerzen!

Eugenia.

Cäsarinus, bist du nicht
Kurz vorher hier eingetreten?

Cäsarinus.

Ich hier?

Julia (für sich).

Dafür sei gesegnet!

Eugenia.

Warst nicht du auch, sprich, Aurelius
Eben noch in diesem Zimmer?

Aurelius.

Ich? Nein.

Capricius (für sich).

Dafür sollst du leben!

Eugenia.

Aber, Herr . . .

Philippus.

O sag' mir nichts,
Daß bei deinen tollen Reden
Nicht wir Alle den Verstand noch
Jetzt verlieren, wie du selber.

Ab.

Eugenia.

Sergius!

Sergius.

Schweig', bist d u auch närrisch,
Wollen w i r es doch nicht werden.

Ab.

Eugenia.

Cäsarinus!

Cäsarinus.

Noch ist nicht es
Zeit, um Antwort dir zu geben.

Ab.

Eugenia.

Aurelius!

Aurelius.

Von deinen Qualen
Ist d e r Streich hier nur der erste,
Mit dem heute ich begonnen
Auf die Probe dich zu setzen.

Ab.

Eugenia.

Julia!

Julia.

Rede nicht mit mir!

Ab.

Eugenia.

Capricius!

Capricius.

Ach, nichts versteh' ich!

Ab.

Eugenia.

Alle fliehen mich als Närrin!
Nun, dann flieh' auch ich sie selbst als
Größ're Narren, daß die Welt
So erfahr', wie ich mich räche.

Ab.



Zweiter Akt.

Wilde Gebirgsgegend. Im Hintergrunde eine Höhle. **Eugenia** tritt auf in Mannskleidern.

Eugenia.

Wohin denn, o mein Geist,
So ohne Wahl und Willen du mich reiß'st
Durch diese Berge, immer ungehemmt,
Die meinem Fuß, wie meinem Auge fremd?
Wer sagt mir wohl, ob diese Wüstenei,
Die ich betreten, die Thebaïs sei,
Ob dieser Ort die Christen wohl bewahre?
Holla! . . . Es regt sich Niemand.

Aurelius tritt auf.

Aurelius.

Undankbare!

Eugenia (für sich).

Aurelius ist's. O Himmel, wehe mir!

Aurelius (für sich).

Nun will ich Eifersucht erst heucheln hier.
(Laut.)
Her von Alexandria
Komm' ich, immerwährend schreitend
Durch die dunkle Nacht, trotz ihrer
Finsternisse folgend deinem
Licht, und nicht beachtend, daß du
Mich verrathen und beleidigt,
Will ich den Geliebten finden,
Der dir solches Leid bereitet,
Um an ihm vor deinen Augen
Blutig jetzt zu rächen meinen

Nur verstellten Tod, indem ich
Zum wahrhaft'gen mach' den seinen.
Sprich, wohin in dieser Tracht?
Sage, offenbar's, wo weilet
Cäsarinus? Gieb mir Antwort.

Eugenia.

Kaum vermag ich's; denn des Herzens
Aufgeregtes Beben weigert
Noch mir den Gebrauch der Zunge.
Dennoch will ich zu zerreißen
Wagen diese eis'gen Banden
Ihm zum Trotz, damit du keinen
Augenblick noch länger hegest
Ueber mich solch niedrig Meinen,
Daß du glaubest, Liebe wär' der
Grund, weßhalb ich mich verkleidet.
Und da mich mein Unstern nöthigt
Hier mich zu bedienen deiner,[8]
Höre an, was ich dir sage.

Aurelius (für sich).

So erfahr' ich ihre Meinung.

Eugenia.

Schon seit meinen früh'sten Jahren
Zu den Wissenschaften neigte
Sich mein Streben.

Aurelius.

Daß du alles
Wissens Wunder warest, weiß ich.

Eugenia.

So geschah es, daß in meinen
Studien die Behauptung einst ich
Fand, es geb' nur Einen Gott.

Aurelius.

Weiß, daß dies die thör'chte Meinung
Ist der Christen.

Eugenia.

Als, um dieses
Zu verstehen, dann ich eifrig
Forschte, sah in einer Nacht ich ....

Aurelius.

Unerwähnt kann dieses bleiben;
Daß es Täuschung nur gewesen
Die dich irren machte, weiß man,
Deiner eig'nen Phantasie.

Eugenia.

Sei sie nicht es, oder sei sie's,
Kurz, ich sah dort einen Jüngling,
Hört' mit einem Alten streiten
Ihn, sah schweigen ihn und zittern
Bei des Anderen Beweisen.

Aurelius.

Du auch, du auch würdest zittern,
Und verstummen wohl sogleich jetzt,
Wüßtest du, mit wem du redest.

Eugenia.

Unterliegt das einem Zweifel?
Red' ich denn nicht mit Aurelius?

Aurelius.

Ja; Aurelius aber weiht den
Göttern solche Ehrfurcht, daß, wenn
Du es wüßtest, ohne Zweifel
Die Beleid'gung jenes Jünglings
So Aurelius auch beleidigt,
Als ob Jener und Aurelius
Selber in Person nur Einer.
Doch, fahr' fort in der Erzählung,
Bis ich seh', wie die Verkleidung
Die du trägst, mit diesem Vorfall
Hier zusammenhängt.

Eugenia.

Sogleich wirst

Du es seh'n. Denn meine Seele,
Voll Verwirrung von der Zeit an,
Forschte mit dem größten Eifer
Immer weiter noch und weiter
Nach dem ersten Grund der Gründe,
Den geahnt schon unsre Weisen.
Und so kam von einem Schluß zum
Andern ich auf diese Weise,
Kam zur deutlichen Erkenntniß,
Nicht sei der Schluß zu vermeiden,
Daß ein Anfang ohne Anfang
In sich selbst die Macht vereine
Eines Endes ohne Ende,
Daß nur einem Schöpfer, Einem
Ihren Ursprung danken so des
Himmels wie der Erde Reiche.
Diese Ueberzeugung, und zu
Seh'n dann auf der andern Seite,
Daß man mich für närrisch halte,
Daß mein Vater sperrte ein mich,
Mir verbrennen ließ die Bücher,
Welche meine besten Meister
War'n, mit denen ich verkehrte,
Das bewog mich, auf die Reise
Kühn mich und beherzt zu machen,
Zu verlassen All' die Meinen,
Einen neuen Gott zu suchen,
Und in dieser Tracht Verkleidung
In die Berge hier zu dringen.
Finden will ich jenen Greis hier;
Wenn nicht etwa du auch selbst dich
Dieser Religion willst weihen,
Hörend, daß nur Einer Gott ist,
Und mit mir zu ihm willst eilen.
Wenn du das thust . . .

Aurelius.

Nun hör' auf!
Jetzt kein Wort mehr. Schweige, schweige!
Eh' ich dich aus meinen Armen
Lasse, sollst den Tod du leiden!

Eugenia.

Wie, Aurelius? Bedenke,
Dieses sind Verwegenheiten.

Aurelius.

Ja, mein Stolz bezweckte eben
Nichts, als die Verwegenheiten.

Eugenia.

Nie erreichst du deinen Zweck.

Aurelius.

Das ist wahr; doch ob ich's weiß auch,
Daß ich hier ihn nicht erlange
(Denn nicht durch Gewalt erreichen
Darf ich's, nur durch Ueberredung)
Doch von mir versucht heut' sei es!
Ja, beschimpfen deine Schönheit
Will ich wenigstens.

Er faßt sie an.

Eugenia.

Entweiche!
Eisigkalt, glühst du wie Feuer.[9]

Aurelius.

Und wie kannst du dich befreien?

Eugenia.

Durch den Gott nur, den ich suche.

Aurelius.

Spät wird er dir Schutz verleihen.
Wie kann er dich retten denn aus
Meiner Hand?

Helenus erscheint plötzlich, ergreift Eugenia und erhebt sich mit ihr in die Luft.

Helenus.

Auf diese Weise.
Mit dem Schwerte des Elias
Auch die Elioten streiten.

Flieh, heroisch Weib, dorthin, wo
Dein Geschlecht verborgen bleibe.
Wer so Männliches vollbrachte,
Auch als Mann nunmehr erscheine.

(Zum Teufel.)

Du Barbar, nicht etwa sag', daß
Sie in meinem Orden bleibe.
Denn bis selbst sie sich entdeckte,
Wird sie nun erkannt von Keinem.

Die Beiden verschwinden.

Aurelius.

Dazu also mußt' ich, Herr,
In dem engen Kerker weilen,
Den du mir gewährtest? Doch,
Wann wird jemals wohl die Freiheit,
Die ich habe, nicht beschränkt durch
Dein allmächtiges Verneinen?
Doch es schüchtert dieses Wunders
Selt'ne Größe noch nicht ein mich.
Meine List, sie wird's verstehen,
Selbst aus ihm sich zu bereiten
Selt'nen Stoff noch für Verbrechen.
Das wird Fama noch beweisen
Später. Aber Cäsarinus
Kommt jetzt, der mir nachgeeilet.
Dieser Kampf noch fehlte grade,
Die Geduld mir zu vertreiben.

Cäsarinus tritt auf.

Cäsarinus.

O wie freut's mich, dich zu treffen!

Aurelius.

Was willst du von mir?

Cäsarinus.

Beweisen
Soll's die Oede dieses Ortes,
Den der Nil auf einer Seite
Dort begränzt, und auf der andern

Jener Felsenburg Verzweigung,
Daß dir deines Tod's Verstellung,
Fechten jetzt wir Leib an Leibe,
Nichts genützt. Noch größ'ren Grund,
Hab' ich jetzt, das zu erheischen.
Denn, wenn damals Eifersucht nur
Uns bewogen hat zum Streite,
Treibt dazu mich jetzt die Rache.

Aurelius.

Könnt' ich sagen auch, daß meinen
Tod zu heucheln, ich noch andre
Gründe hatte, als du meinest,
Sollt' ich diesem Ungestüm, mit
Dem du jetzt hierher geeilet,
Auch nur Antwort mit dem Degen
Ohne Weiteres ertheilen,
Will ich doch für jetzt Geduld
Noch von meinem Zorne heischen.
(Leise.)
Menschlich muß ich mich benehmen.
(Laut.)
Wissen will ich, welch ein weit'rer
Grund, welch neuer Vorwand denn
Dich, aus Rache jetzt zu streiten,
Hat bewogen?

Cäsarinus.

Das noch frägst du,
Wissend, daß verborgen bleiben
Kann dem Blick des Eifersücht'gen
Keine Spur ja und kein Zeichen?
Denn es schärfet sich des Auges
Blick, je mehr sich's fühlt beleidigt.
Da du sterben mußt, Verräther,
Nun denn, mit dem Troste sei es,
Zu erfahren, daß dafür du
Stirbst, weil du Eugenia heimlich
Heute Nacht von Haus entführtest.

Aurelius.

Eugenia ist fort?

Cäsarinus.

Vermeiden
Magst bei mir du dieses Heucheln.
Keinem soll von uns sie bleiben.
Zieh' den Degen; denn ich fürchte,
Es verfolgen dich schon eilig
Auch ihr Vater und ihr Bruder,
Um zu rauben meinem Eifer
Das Verdienst, dir Tod zu geben.

Aurelius.

Ist vergeblich auch, ich weiß es,
Dein Bestreben, mich zu tödten,
Denn nicht sterben kann ja Einer,
Der, wie ich, unglücklich, geb' ich
Andre Antwort doch dir keine.

Sie fechten.

Cäsarinus.

O wie vortheilhaft du kämpfest!
Wie gewaltig du vertheidigst
Deine Liebe!

Stimmen (hinter der Scene).

Dort giebt's Lärm.

Philippus und Sergius treten von verschiedenen Seiten auf, jeder mit seinem Gefolge; der Eine stellt sich auf die Seite des Aurelius, und der Andere auf die des Cäsarinus.

Sergius.

Cäsarinus, tödt' ihn nicht!

Philippus.

Halt, Aurelius! Geh' nicht weiter!

Sergius.

Herr!

Philippus.

Ha, Sergius?

Sergius.

Wie? Du hier?

Philippus.

Quälte uns derselbe Zweifel,
Kannst von deinem Schmerz du, Sergius,
Leicht wohl schließen auf den meinen.
Cäsarinus aufzusuchen
Kam ich. Meine Zunge weig're
Nicht sich, meine Schmach zu nennen,
Die bei Allen schon verbreitet.
Julia sagte mir, gezwungen
Nur durch meines Drohens Treiben,
Daß er selbst es sei, der immer
Hat Eugenia gefeiert,
Und daß er's auch, der sie heute
Hält verborgen, ohne Zweifel.
Deßhalb, daß ihn nicht Aurelius
Tödte, daß es mir verbleibe,
Mich allein an ihm zu rächen,
Siehst du hier mich ihn vertheid'gen.

Sergius.

Wenn auch, wie du richtig sagtest,
Unsre Sache hier die gleiche,
Ist sie dennoch so verschieden,
Daß, Aurelius zu erreichen,
Ich aus gleichem Grunde kam;
Da ein Diener mir gebeichtet,
Daß Eugenia er geliebt,
Und daß er es ohne Zweifel,
Der, sie deinem Haus entführend,
Hat veranlaßt ihr Entweichen.

Aurelius.

Ich, o Sergius . . .

Cäsarinus.

Ich, Philippus . . .

Philippus.

Eure Zungen mögen schweigen.
Mit dem Degen in der Hand
Giebt es keine Antwort weiter,
Namentlich in Ehrensachen.

Sergius! Da wohl diese Zweifel,
Welche hier wir beide hegen,
Grundlos nicht, so sterben Beide!
(Er stellt sich auf die Seite seines Sohnes.)
Wen'ger ist daran gelegen,
Daß ein Unschuld'ger hier leide,
Als daß Einer straflos bleibe.

Sergius.

Ehrenhaft ist deine Meinung.
Beide tödtet!

Aurelius.

Cäsarinus,
(Für sich.)
O, wenn's mir gelänge, weitren
Stoff der Zwietracht zu entzünden!
(Laut.)
Laß verschieben unsern Streit uns
Jetzt, um unser Beider Leben
Zu vertheid'gen.
Er stellt sich auf die Seite des Cäsarinus; dieser tritt zurück.

Cäsarinus.

Bleib' vom Leibe
Mir! Denn lieber will ich sterben,
Als, daß du mich selbst vertheidigst.

Philippus.

Aurelius! Da gegen dich sich
Alles wendet, lass' erscheinen
Jetzt Eugenia, und ich geb' sie
Dir zur Braut.

Aurelius.

Das liegt in meinen
Kräften nicht.

Philippus.

Worauf vertraust du?

Aurelius.

Meine Unschuld will beweisen
Ich.

Philippus.

Doch wenn du siehst, daß dort der
Nil dir jede Flucht abschneidet,
Und so viele Schwerter hier
Dich bedroh'n auf dieser Seite,
Wie kannst du dein Leben dann
Retten noch?

Aurelius.

Auf diese Weise.
Heil'ge Gottheit du des Niles,
Der Egypten Ehre weihet,
Einen Unglücklichen schütze,
Der in deine Fluthen eilet
Heut', unschuldig hier verfolgt.
Seine Unschuld du beweise!

Er steigt auf einen Felsen und springt scheinbar in den Nil, hinter der Scene.

Philippus.

In die Fluthen stürzt' er sich.

Alle.

Sterb' er drin.

Musik (hinter der Scene).

Nicht sterb' er, nein! Und
Lasset nur ab jetzt, ihm weiter zu folgen,
Da billig der Himmel ihn selber vertheidigt.

Cäsarinus.

Was für neue, selt'ne Stimmen,
Aus der Fluth zu tönen scheinen?

Philippus.

Traun! Des Niles Krokodile
Singen in Sirenen-Weise.

Musik.

Lasset nur ab jetzt, ihm weiter zu folgen,
Da billig der Himmel ihn selber vertheidigt.

Trompetenstoß. Aus einem Felsen brechen Flammen hervor und der Teufel erscheint auf demselben in anderer Gestalt, auf einem Krokodile sitzend.

Teufel.

O ihr grausamen Bewohner
Dieser Ufer, dieser heil'gen,
Hört's, die Götter selbst, bezaubert
Von Eugenia's Geist und Reizen,
Haben sie für sich erwählet.
Ihr Verschwinden, es beweiset
Einen Raub der Götter selber,
Daß sie sitz' an ihrer Seite.
Und da nun fortan nicht menschlich
Mehr, wer solchen Ruhm erreichte,
Bauet Tempel ihrem Namen,
Und Altäre ihren Reizen.
So nur wird sie recht geehret,
Und Aurel vertheidigt bleiben.

Er verschwindet.

Musik.

Lasset nur ab jetzt, ihm weiter zu folgen,
Da billig der Himmel ihn selber vertheidigt.

Einige.

Welch ein unerhörtes Wunder!

Andere.

Welch ein nie geseh'nes Zeichen!

Aurelius tritt auf.

Aurelius.

Seht da, wie die Götter selbst
Meine Unschuld euch beweisen;
(Für sich.)
Und ich selber meine Bosheit,
Da durch meine List ich einen
Neuen Götzendienst aus ihrer
Tugend selbst wußt' zu bereiten.

Philippus.

Ohne Grund nicht sagte sie,
Daß die Götter ihr erscheinen,
Daß sie Botschaft ihr gesendet!

Sergius.

Ja, es war auf unsrer Seite
Nur die Narrheit.

Cäsarinus.

Und zum Troste
Kann uns das allein gereichen,
Sie den Göttern abzutreten.

Aurelius (für sich).

Das soll meine Rache bleiben.
(Laut.)
Was noch wartet ihr? Ruft Alle:
Leb' Eugenia! Göttergleiche!

Alle.

Göttergleiche! Leb' Eugenia!

Ein Diener tritt auf.

Diener.

Dieser Brief kam an vom Kaiser.

Philippus.

Unterbrochen sei der Jubel,
Um zu hören, was er schreibe.
(Liest.)

„Deine Verfolgung der Christen und daß du dieselben aus Aegypten verbannt hast, habe ich erfahren; doch hiermit noch nicht zufrieden, befehle ich dir, auf's neue gegen sie vorzugehen, und sie einzukerkern. Auch erlaube ich, daß jeder, der einen Christen ergreift, sich seiner als Sklaven bedienen kann, und . . .

Weiter les' ich nicht. Zur guten
Stunde mich der Brief erreichte,
Da hinfüro ich den Göttern
Um so mehr verpflichtet bleibe.
Aurelius! Da jetzt mein Zorn
Solchen Gründen mußte weichen,
Nimm den Brief, und kehr' mit größrer
Truppenmacht zurück, um weiter
Zu verfolgen jetzt die Christen.

Aurelius.

Sehen sollst du meinen Eifer.
Augenblicklich brech' ich auf;
Will's von hier aus gleich betreiben.
(Für sich.)
Herr, da du Erlaubniß gabst,
So beschränke sie nicht weiter!

Philippus.

Und wir Andern wollen heim jetzt
Kehren in die Stadt, zu feiern
Solch ein Glück.

Sergius.

Mein's ist das größte;
(Für sich.)
Da sie bei den Göttern bleibet
Und Aurelius sich entfernte,
Wird nun doppelt erst die meine
So Melancia, wie Eugenia.

Cäsarinus.

Neue Gottheit, hehre, heil'ge!
Als du menschlich warst, da liebt' ich
Deiner Schönheit hohe Reize;
Da du göttlich nun geworden,
Will ich jetzt dir Tempel weihen.

Einige.

Göttergleiche! Leb' Eugenia!

Andere.

Leb' Eugenia! Göttergleiche!

Alle ab. Capricius tritt auf.

Capricius.

Dank dem Bachus, daß nunmehr,
Ob vor Furcht auch zitternd, ich
In die Berge kam. Denn mich
Strengt das Laufen an gar sehr.
Das wird mir bezeugen müssen
Meine Lunge; denn mit Keuchen

Konnte sie soweit nur reichen.
Dennoch muß ich meinen Füßen
Dankbar sein. Denn nur durch sie
Konnte heute ich's erlangen,
Daß dem Tode ich entgangen.
So erzürnt war Sergius nie
Gegen mich noch, und bereit
Wenig Gutes mir zu thun.
Aber wem erzähl' ich nun
Hier das Alles lang und breit?
Giebt es größ're Narrheit wohl,
Als zu reden jetzt mit mir,
Weiter nichts zu machen hier,
Da ich mich befind' so wohl
In der wilden, grausen Oede,
Die mich ringsum hier umgiebt,
Als zu seufzen nur betrübt,
Wo kein Mensch hört meine Rede?
Eine Höhle seh' ich dort
Und von Flechtwerk eine Pforte.
Menschen sind an diesem Orte.
Weiter geh' ich nicht mehr fort.
Trost und Rath, was jetzt ich mache,
Kann bei ihnen ich gewinnen.
Ha ihr, in der Hölle drinnen!

Eugenia tritt heraus, als Mönch gekleidet.

Eugenia.

Deo gratias!

Capricius.

Welche Sprache?
Welche Tracht?

Eugenia.

Weßhalb vergönnst
Du zu rufen, Bruder, dir?

Capricius (für sich).

Die Comödie spielt wohl hier
Von der Dame, die Gespenst? [10]
Diese Tracht und dies Gesicht
Geben das wohl zu versteh'n.

Eugenia (für sich).

Wehe mir! Was muß ich seh'n?
Scharf sieht er mir in's Gesicht,
Und Capricius ist's. Doch Muth;
Die Verheißung ward mir ja,
Daß mich Keiner, der mich sah
Soll erkennen in dem Stand,
Der so sehr mich jetzt erfreut.
(Laut.)
Nun, was steht Ihr so zerstreut?

Capricius.

Vater, Euer Staunen bannt;
Denn so wunderbare Dinge
Gehen vor mit mir, daß ich
Erst muß orientiren mich,
Daß das Reden mir gelinge.
Sagt vor Allem mir, was dies
Für ein Ort ist?

Eugenia.

Willst du's wissen,
Sollst du nicht die Kunde missen.
Die Thebaïs, Freund, ist dies,
Wo die Christen hingeflüchtet,
Die als Zuflucht sie erkor'n,
Da der röm'schen Kaiser Zorn
Heut' sie so verfolgt und richtet.

Capricius.

Richtig; aber fremd ist mir
Diese Tracht, und ich gestehe,
Daß ich jetzt zuerst sie sehe.

Eugenia.

Dies das Kleid ist, das wir hier
In dem Stand, den wir bekennen,
Tragen; von Elias her
Stammt er, und ist heilig sehr;
Drum Elioten wir uns nennen.[11]
Sage jetzt mir, ob's geschah,

Daß von Gott du inspirirt,
Etwa wardst hierhergeführt?

Capricius (für sich).

Sagen will ich lieber Ja,
Denn es scheint mir diese List
Meinem Vortheil angemessen;
Trinken werd' ich dann und essen
Wie es Gott gefällig ist.

(Laut.)

Ich, mein Vater, ob auch nicht
Vater, sondern bloßer Sohn,
War erleuchtet doch wohl schon
Von dem wahren Himmelslicht,
Daß die Bachus', die Merkur',
Die Apolle und Cythere,
Saturne und Jupitere,
All' die größten Schurken nur.
Such' drum einen neuen Gott.
Alles Neue mir gefällt,
Wenn's als gut heraus sich stellt.

Eugenia.

Die Erleuchtung scheint mir Spott;
Fürchte fast, nur als Spion
Kommst du.

Capricius.

Das ist nicht der Fall.
Und damit in jedem Fall
Ich verscheuche den Argwohn,
Will die Wahrheit ich bekennen.
Ich in Alexandria
Dem Statthalter diente da.
Eugenia (du wirst sie kennen)
Tochter des Statthalters (jetzt
Ihre Schönheit, ihren Geist
Noch man überall ja preist)
Wurde närrisch, und zuletzt
Lief's darauf hinaus . . .

Eugenia.

Worauf?

Capricius.

Daß mit dem sie durchgegangen,
Dessen Liebe sie gefangen.

Eugenia (für sich).

O welch schmählicher Verlauf!
Dies erzählen sie von mir?

Capricius.

Da für Jenen, der sie liebte,
Ich die Liebesdienste übte,
Konnt' ich Rechenschaft von ihr
Ihrem Bruder geben, wie
Jener ihr schon längst gedient.
Was zu wissen ich verdient,
Und auch, was ich wußte nie,
Sagt' ich da. Drum sperrt' er mich
Ein, da er sie suchen ging,
Mit dem unliebsamen Wink,
Später werd' er zücht'gen mich.
Da ich sah, daß eilig eben
Diese Sache man betrieb,
Und da mir mein Leben lieb,
Seht Ihr, wie mein eig'nes Leben,
Sprang zum Fenster ich heraus,
Und, wie man zu thun ja pflegt,
Wenn die Furcht sich mächtig regt,
Nahm ich eilig gleich Reißaus.
Da sich nun mir hier geboten
Diese Zuflucht, möcht' ich . . .

Eugenia.

Was?

Capricius.

Hör' Eure Eliotheit: daß
Ihr mich macht zum Elioten.

Eugenia.

Nicht kann ich das thun; jedoch
Ist es unsrem Abt genehm,
Läßt sich's machen wohl.

Helenus tritt heraus.

Helenus.

Mit wem
Sprichst du denn so lange noch
Angelus?

Eugenia.

Der Fremde hier,
Der schiffbrüchig aus den Wellen
Kam der Welt an unsre Schwellen,
Wo dem Herren dienen wir,
Wünscht hier unter uns zu leben.

Helenus.

Daß ich frage, Bruder, leide . . .

Capricius.

Vater, frage!

Helenus.

Bist du Heide
Oder Christ?

Capricius.

Nicht weiß ich's eben.

Helenus.

Deßhalb sag' ich's, weil, wenn du
Heide bist, ich erst nach jus
Dich katechisiren muß.

Capricius.

Kate . . . was, mein Vater?

Helenus (für sich).

Du
Liebe Einfalt!

Capricius (für sich).

Ach, ich stöhne!

Helenus (laut).

Wer das Ordenskleid begehrt

Und ist Heide, wird belehrt
Vorher als Katechumene.

Capricius.

Als Katechumene?

Helenus.

Dies
Ist der, welcher lernt.

Capricius.

Eliot
Ist genug nicht? That's auch noth,
Daß ich Kat'chumene hieß?

Helenus.

Welche Einfalt! Wenn verleidet
Der Verzug dir den Entschluß,
Wohl ich's deinem Eifer muß
Schon gestatten, daß bekleidet
Du dich seh'st mit uns'rer Tracht.
Lernen kannst du auch in ihr.
Hinter jenem Felsen hier
Liegt ein todter Mönch. Hab' Acht!
Willst du's werden, sei bereit,
Ihm ein Grab sofort zu graben.
Wirst du ihn begraben haben
Dann, so zieh' dir an sein Kleid,
Wenn du ausgezogen dein
Weltliches. Dies nöthig ist.

Capricius (für sich).

Schlimmer ist das noch, als Christ
Und Katechumene sein.
Doch, daß ich verborgen bleibe,
Muß ich's thun. (Laut.) Hört, Vater!

Helenus.

Was?

Capricius.

Sagt vorher dem Todten, daß
Er sich rühre nicht, beileibe!

Ab.

Helenus.

Wie, begnadigt Wunderkind,
Geht's in uns'rer Religion?

Eugenia.

Süß ist ihr Gesetz, und schon
Daß von Gott geschrieben sind
Ihre Lehren, ist bewiesen
Mir; nichts findet man in ihnen,
Was nicht Lob nur könnt' verdienen.

Helenus.

Alles ist gerecht.

Eugenia.

Gepriesen
Sei's! Was ist noch schöner, sage,
Als zu lieben Gott, die Liebe?
Daß sein Name heilig bliebe?
Daß man fei're seine Tage?
Ehre, wer uns gab das Leben?
Weder tödte, stehle, lüge
Und den Nächsten nicht betrüge,
Nicht sein Gut, sein Weib erstreben
Dürfe? Scheint es auch, daß dies
Widerstrebe der Natur,
Fehlte diese Vorschrift nur,
Wen dann ruhig leben ließ'
In der Welt wohl sein Geschick?
Denn verwirrt wär' das Geschlecht,
Und nie wüßte man, ob recht,
Ob verpönt der Liebe Blick?
Drum für dies Gebot allein,
Welches scheinbar schwerer noch,
Muß noch mehr man dankbar doch
Als für alle andern sein.
Alle sind von solcher Art,
Daß, gäb' sie nicht Religion,
Sicher durch Staatsklugheit schon
Ihr Erlaß begründet ward.

Helenus.

Auf dem Wege der Gebote,
Wirst du gut durch's Leben ziehen.

Capricius tritt wieder auf in einer Mönchskutte.

Capricius (für sich).

Wie viel besser ist's, ausziehen
Doch Lebendige, als Todte!
O, wie stinkt der alte Plunder!

Helenus.

Wie? Schon wieder da?

Capricius.

Ich dacht',
Daß ich Alles nun vollbracht.

Helenus.

Dies zu hören nimmt mich Wunder;
Fast unmöglich ich es find',
Daß so schnell dein Eifer hatte
Dies besorgt.

Capricius.

Weil ich ein Kate-
Chumene, der sehr geschwind.
Und da dies du nun entdeckt,
Auch hervor den Schlüssel zieh',
Vater, daß ich wisse, wie
Brot der Elioten schmeckt.

Helenus.

Wir an Brot uns nie erlaben;
Nur von Wurzeln leben wir,
Und von Frucht der Bäume hier.

Capricius.

Nun denn, da wir Brot nicht haben,
Wird es aber Wein doch geben?

Helenus.

Bruder, was fällt ein denn dir?
Diesen trinkt man niemals hier.

Capricius.

Uebel thut man, so zu leben.
Das ist mir ein schönes Werk,
Hungrig, durstig ungeheuer,
Und Katechumene . . .

Trommelschall ertönt.

Aurelius (hinter der Scene).

Feuer
Legt an diesen ganzen Berg!

Capricius.

Auch das noch?

Helenus.

Weh uns! Der Graus
Dieser fürchterlichen Stimme,
Die ertönt mit solchem Grimme,
Sagt die Stürme uns voraus
Einer neu'n Verfolgung.

Eugenia.

Dann
Geh'n wir muthig ihr entgegen,
Uns als Opfer hinzulegen.

Capricius.

Das auch?

Helenus.

Zwar nur danken kann
Deinem Muth ich; doch tritt ein;
Drinnen auch blüht uns der Ruhm,
Hat uns Gott das Marterthum
Jetzt beschieden.

Eugenia.

Muß es sein,
Folg' ich dir; doch würd' für Gott
Gern ich tausend Leben lassen.

Die Beiden treten in die Höhle und schließen die Thür, ehe Capricius mit hineintreten kann.

Capricius.

Nun noch das? Mich draußen lassen?
Väter! Schlossen zu. Ha, Spott!
Meine Väter! Man doch merk',
Daß ich Eliot und neuer
Katechumene auch.

Aurelius tritt auf mit Soldaten.

Aurelius.

Feuer
Legt an diesen ganzen Berg!
Trotzen Felsen auch den Wettern,
Brenne sie die Flamme nieder;
Auch nicht Asche bleibe über
Mehr von diesen Uebelthätern.

Ein Soldat.

Einen Christen . . .

Capricius.

Wehe mir!

Soldat.

Sah' ich da.

Aurelius (für sich).

Daß ich ihn kenn'
Darf ich zeigen nicht. (Laut.) Nun denn,
Zögert nicht; entweder hier
Stoßt ihn nieder, oder laßt
Ihn als Sklaven noch am Leben;
Eins von beiden trifft ihn eben.

Capricius.

Der Entschluß war gut gefaßt.
Doch ich bin kein Christ, ihr Leute!

Zweiter Soldat.

Nun, wo kommt die Tracht denn her?

Capricius.

Bin Katechumen', nichts mehr,
Ein ganz frischer, erst von heute.

Aurelius.

Wie? Ein Christ doch, mein' ich, muß
Sein, wer hier gekleidet sich
In die Tracht. Wer bist du, sprich!

Capricius.

Bin Pater Capricius.
Einmal sagtest du: Mein Lieber
Niemals sollst du dienen mehr.[12]
Drum, daß ich nicht diene mehr,
Ging zu Gottes Dienst ich über.
Deinethalb nur bin ich hier;
Da dein Dienst dazu mich bracht',
Daß zum Christen ich mich macht',
Nicht mich wieder jetzt verführ'!

Aurelius.

Capricius, was thust du hier?

Capricius.

Floh' vor Sergius; wurde scheu.

Aurelius.

Alles das ist jetzt vorbei.
Diese Tracht nicht ziemet dir;
Zieh' sie aus.

Capricius.

Kein Federlesen
Mach' ich, bleib' ich vor den Herr'n
Auch, wie man sich zeigt nicht gern.
(Er zieht die Kutte aus und bleibt im Hemde.)
Da so glücklich ich gewesen,
Daß mir diese Neuigkeit
Wieder Freiheit gab und Leben,
Zeig' ich meines Danks Bestreben.
Diese Höhle schließet heut'
Zwei Elioten ein.

Aurelius.

So schlagt
Auf der Stelle ein die Thür';

Und da ich befehle hier,
Vor mein Angesicht sie tragt.

(Für sich.)

Weiß, daß es Eugenia ist;
Doch, da Gott es ihr gewährt,
Daß erkannt sie noch nicht werd',
Bis verlaufen diese Frist,
Lastet auf mir das Gewicht
Seiner strengen Anordnung.
Hab' sie die Genugthuung!

Capricius.

Sollen's mir bezahl'n, daß nicht
Sie mir wollten Einlaß geben,
Die zwei Mönchlein, auf der Heide!
Nur heraus jetzt alle Beide!

Helenus und Eugenia treten hervor.

Helenus.

Ja wir kommen; das ist eben
Unsre Freude, unser Glück,
Leiden jetzt und Schmach zu erben.

Eugenia.

Wer, wenn ich nicht, kehrt, zu sterben,
Aus dem Grabe selbst zurück?

Capricius.

Kommt!

Helenus.

Du selbst ergreifst mich?

Capricius.

Ja.

Helenus.

O dann bist du Apostat.

Capricius.

Paßt zu Eliot noch g'rad
Und Katechumen'.

Ein Soldat.

Seht da
Aurelius! Werft euch zu Füßen
Ihm.

Helenus.

Und weil wir ohne Bangen
Nach dem Tode nur verlangen,
Gern wir ihm die Füße küssen.

Aurelius.

Daß ihr's nicht erfüllet seht,
Weil, zu sterben, euch erfreut,
Will ich, daß ihr Sklaven seid,
Wie des Kaisers streng Dekret
Es befiehlt. Den Alten hier
Führet mit den Andern fort
In die Stadt an sich'ren Ort;
Diesen Jüngling wähl' ich mir
Selbst als meinen einz'gen Lohn
Aus, als Sklaven von der Beute,
Die uns in die Hand fiel heute.

Helenus.

O wie schmerzt es mich, mein Sohn,
Daß getrennt wir sollen sein!

Eugenia.

Fürchte nicht, und zweifle nicht,
Daß ich fehle meiner Pflicht;
Denn ich bau' auf Gott allein.

Helenus.

Seinen Segen und den meinen
Geb' ich dir.

Aurelius.

Trennt dieses Band!
Als Beleid'gung hab' erkannt
Meiner selbst ich ihr Vereinen;
Drum zerreiß' es nun mein Zorn.

Helenus.

Ach, so reißest du mit Schmerzen
Mir ein Stück aus meinem Herzen.

Eugenia.

Meines geht mir ganz verlor'n.

Aurelus.

Trennt sogleich sie!

Eugenia.

Laßt dem Vater
Mich die Hand erst küssen.

Helenus.

Mein
Sohn, laß dich umarmen!

Aurelius.

Nein!

Helenus.

Mit Gott, Sohn!

Eugenia.

Mit Gott, mein Vater!

Helenus wird abgeführt.

Aurelius.

Capricius, geh', sag' den Leuten,
Die am Berge sich zerstreut,
Daß sogleich, denn schon ist's Zeit,
Sie zur Rückkehr sich bereiten.
Weiter will ich nicht verfolgen
Heut' die Sache; mit der Beute
Bin ich schon zufrieden heute.

Capricius.

Deinem Auftrag will ich folgen.

Ab.

Aurelius.

Groß ist heute mein Gewinn,

Und ich kann mir Ruhm aneignen;
Nicht vermagst du es zu läugnen
Sklave, daß dein Herr ich bin!

Alle ab.

Ein Zimmer in der Wohnung der Melancia. **Sergius** und **Melancia** treten auf.

Melancia.

Wunderdinge du erzählest.

Sergius.

Wär'n es wen'ger wunderbare,
Wen'ger für mich ehrenvolle,
Käm' ich nicht, sie dir zu sagen.

Melancia.

Also, Julia, die, bedroht
Von dem Zorne deines Vaters
In mein Haus kam, kann von heut' an
Sicher ich bei mir behalten?

Sergius.

Weßhalb nicht?

Melancia.

Der neuen Gottheit
Widmet man in Alexandria
Viele Feste?

Sergius.

Ja; und während
Cäsarinus an dem Platze,
Wo mein Vater zu Gericht sitzt,
Einen Tempel ihr von Marmor
Läßt erbauen, und ihr Bild
Aufstellt bei dem Tribunale,
Feiert mit Musik und Tänzen
Schon das Volk jetzt ihren Namen.
Heute Abend wird ein Masken=
Fest gehalten. Mich erwartet
Cäsarinus, denn er will
Mich an seiner Seite haben.

Dies nur ist der Grund, weßhalb
Ich so schnell, holde Melancia,
Dich verlassen muß.

Melancia.

Hast Recht;
Zeit ist's, daß du gehst von dannen;
Denn die Nacht bricht jetzt herein,
Hüllt die Sonne schon in Schatten.

Sergius.

Ist's auch nöthig, daß ich gehe,
War es selbst auch meine Absicht,
Hätt' ich's doch geschätzt, wenn deine
Worte nicht mich dran gemahnet.
Ab.

Julia tritt auf.

Julia.

Daß sich Sergius entferne,
Hab' ich nur erst abgewartet,
Daß er nicht bei dir mich finde.

Melancia.

Sicher bei mir bleiben kannst du,
Julia, vor dem Zorn von jetzt an
Des Philippus.

Julia.

Deine Hand laß
Küssen mich. Und da Vertrau'n mir
Deine Gunsterweise gaben,
Will ich dir gesteh'n, ich hörte
(Denn der Vorhang nur verbarg mich)
Alles, was ihr hier gesprochen,
Und bemerkte auch, wie kalt du
Heute, daß er dich langweile,
Deutlich zu versteh'n ihm gabest.

Flora, Aurelius und Capricius treten auf.

Flora.

Auf Erlaubniß wartet, dich zu
Seh'n, Aurelius.

Aurelius.

Nein, er wartet
Nicht, er wollte sie erbitten
Nur, um sie zu nehmen, da der
Augenblick es ihm gestattet,
Eh' er eilet zum Palaste.

Melancia.

Herr Aurelius, was denn giebt's so
Wicht'ges, das hierher Euch brachte?

Aurelius.

Sonderbar ist in der That
Eu'r Befremden.

Melancia.

Ich vergaß, daß
Jetzt Eugenia bei den Göttern.
Doch, ob ich auch menschlich zwar nur,
Halt' ich mich doch für zu gut,
Zu ersetzen eine andre.
Geht mit Gott, Aurelius, und . . .

Aurelius.

Doch beachtet, ein ganz Andrer
Kam zu Euch jetzt, als ihr denket;
Denn gesteh'n kann ich in Wahrheit,
Ist dies auch Aurelius' Körper,
Ist die Seele eine andre.
Dieses sag' ich, weil ich nicht
Komme, reizende Melancia,
Wie Ihr glaubt, um mich zu rächen
Jetzt für einer Andern Mangel.
Nur um Euch zu dienen, komm' ich
Heut' mit einem Gegenstande,
Der, ich mein's, nur Euer würdig;
Drum ich ihn für Euch bewahrte.
Nach Befehl des Kaisers sollen
Aus den Christen jetzt wir Sklaven
Machen; und so bring' ich einen
Euch von seltner, wunderbarer
Schönheit. Diesen kleinen Dienst

Euch zu leisten mir gestattet.
Geh', Capricius, ruf' ihn her,
Diesen schönen Christensklaven.

Melancia.

Unterlass' es; ruf' ihn nicht!

Aurelius.

Thu', was ich dir aufgetragen.

Julia.

Capricius! Wo warst denn du?

Capricius.

O Geschichten sind das, lange!
Katechumene, Eliot
War ich, und auch Apostat noch.

Julia.

Warst das fünfte Rad am Wagen.

Capricius.

Das auch fehlte mir noch grade!
Doch, im Grunde schadet's nichts,
Sind die andern nur vorhanden.
Später hörst du mehr davon.
Jetzt den Sklaven hol' ich.

Ab.

Melancia.

Warte,
Hol' ihn nicht!

Aurelius.

Und weßhalb nicht?

Melancia.

Weil ich niemals Euch zum Danke
Will verpflichtet sein, auch nicht
In so überflüss'ger Sache.

Aurelius.

Seht ihn an, und dann entlaßt ihn.

Melancia.

Werd' ihn nie bei mir behalten.

Aurelius.

Solche Strenge?

Melancia.

Keine Strenge.

Eugenia tritt auf in Sklaventracht.

Eugenia.

Was, o Herr, ist dein Verlangen?

Aurelius.

Vor der Dame wirf dich nieder.

Eugenia.

Ja, ich thu's mit Wohlgefallen.

Aurelius.

So? Mit Wohlgefallen?

Eugenia.

Ja;
Denn nur dies ist mein Verlangen,
Mich gedemüthigt zu sehen.

Aurelius (für sich).

Fast will mir der Muth entfallen.
Unerhört ist's, daß ein Weib
So sich beugt vor einer Andern.
Doch, nicht rühm' dich deiner Demuth!
Denn bevor du hier vollbracht noch
Deine Huldigung wirst haben,
Stellt der Stolz dir neue Fallen.

Eugenia (vor Melancia niederknieend).

O wie bin ich glücklich, deine
Füße huld'gend zu umfassen!

Melancia (für sich).

Nie in meinem Leben sah ich
Schönheit noch, so wunderbare!

Aurelius (für sich).

Da zu glimmen schon beginnt das
Feuer meiner Wuth, entflamme
Immer mehr sich seine Asche!

(Laut.)

Doch, unglücklich bist du, Sklave,
So sehr, daß du's nicht verdienest,
Hier zu bleiben bei Melancia.
Drum entfern' dich!

Melancia.

Nimm so schnell doch
Mich beim Wort nicht; etwas andres
War's, daß aufgebracht ich war,
Und daß jetzt ich höflich danke.
Mag der Sklave bei mir bleiben.

Eugenia.

Wieder dir zu Füßen fall' ich.

Melancia.

Sag', wie heißt du denn?

Stimmen (hinter der Scene).

Eugenia,
Unsre Gottheit, die erhabne,
Lebe!

Alle (hinter der Scene).

Leb' Eugenia!

Eugenia.

Was
Hör' ich?

Melancia.

Weßhalb denn erschrackst du?

Eugenia.

Was für Stimmen sind das?

Melancia.

Draußen
Preisen sie Eugenia's Namen.

Eugenia.

Und wer ist Eugenia?

Melancia.

Eine
Neue Gottheit, die man machte,
Die die Götter selbst aufnahmen,
(Denn so schön, so weise war sie,)
Unter ihren Chor.

Eugenia.

Eugenia?

Aurelius.

Ja.

Eugenia (für sich).

O welch ein blinder Wahn der
Welt! Sie weiß nicht, wen sie feiert,
Wen mit Schande sie belastet.

Stimmen.

Leb' Eugenia!

Andere.

Eugenia lebe!

Aurelius.

Laß dich stören diesen Schall nicht;
Küss' Melancia die Hand.

Eugenia (für sich).

Wie Verschied'nes doch erfahr' ich!
Hier erniedrigt man mich tief,
Und dort preist man meinen Namen;
Zu derselben Zeit bin (glaubt man's?)
Dort ich Gottheit, und hier Sklavin,
Göttlich draußen, drinnen menschlich,
Dort in Freiheit, hier gefangen,
Auf Altären dort, und hier
Zu den Füßen einer Dame.

Alle (hinter der Scene).

Leb' Eugenia! Leb' Eugenia!

Aurelius (für sich).

Ha ich wüthe, tobe, rase!
Kann dich, unbesieglich Weib,
Gar nichts bringen denn zum Falle,
Weder hier Erniedr'gung, noch dort
Stolz?

Julia und Capricius treten auf.

Capricius.

Worauf, o Herr, noch wartest
Du?

Julia.

Was zögerst du noch, Herrin?

Capricius.

Eilst zum Fest du auf die Straße
Nicht?

Julia.

Willst du an's Fenster treten
Nicht, zu schau'n die Maskerade,
Die so glänzend und so prächtig
Zieht einher an diesen Hallen?

Capricius.

Komm'; den Adel und das Volk
Siehst du dort in größter Gala.

Julia.

Komm'; es schwimmt die ganze Stadt
Schon in hellstem Fackelglanze.

Aurelius.

Ja, ich geh'. (Für sich.) Doch nur, um jetzt mich
Los von dieser Qual zu machen.

Melancia.

Ja, ich komme; (Für sich.) doch zu löschen
Nur die Gluth von neuer Flamme.

Aurelius.

Melancia, lebt wohl!

Melancia.

Lebt wohl!

Aurelius (für sich).

Welchen Aerger . . .

Melancia (für sich).

Welche Qualen . . .

Aurelius.

Nehm ich mit mir in der Brust!

Ab.

Melancia.

Muß im Herzen ich bewahren!

Ab.

Alle (hinter der Scene).

Leb' Eugenia! Leb' Eugenia!

Eugenia.

Herr! In der Verwirrung Chaos
Nimm dich meiner Sache an,
Denn dann hilfst du deiner Sache!



Dritter Akt.

Wohnung der Melancia. **Julia** und **Capricius** treten auf.

Julia.

Schnell verbirg dich; denn, wenn hier
Meine Herrin kommt, und sie
Dich erblickt, geht's schlimm mir.

Capricius.

Wie?

Julia.

Ja; denn streng befahl sie mir,
Daß ich weder jetzt von dir,
Noch von Andrem, welcher käme
Von Aurelius, annehme
Keine Botschaft, kein Papier.
Drum, da ich entschuldigt bin
Nicht mehr, wie ich's war vorher,
Und die Schuld nun größer wär',
Zieh' zurück dich.

Capricius.

Doch wohin?
Versteck' du mich, daß ich falle,
Kommt sie, ihr nicht in die Augen.

Julia.

Der Verschlag wird dazu taugen.

Capricius.

Teufel seid ihr Weiber alle.
Doch, Liebhaber ohne Geld
Gab's noch nie, wird nie es geben,
Die Verstecke nicht erleben.

Er verbirgt sich. Melancia tritt auf.

Melancia (für sich).

Welch ein grausam Schicksal hält
Doch in solchen Banden mich,
Nimmt das Herz mir so gefangen,
Daß mir schiene Todesbangen
Kaum so schlimm? (Laut.) Entferne dich.

Julia (leise zu Capricius).

Capricius nicht rühre dich,
Weder sprich, noch muckse, huste,
Niese!

Capricius.

Ach, nicht damals gar,
Als Katechumen' ich war,
Ich soviel befolgen mußte!

Julia ab.

Melancia.

Was begiebt sich denn mit mir?
Wie vermögt ihr, meine Sinne,
Bis zu solcher Niedrigkeit
Euch herabzulassen . . . zitternd
Sprech' ich's aus nur . . .

Capricius (für sich).

Aufgepaßt!
Denn ich merke, das wird niedlich.

Melancia.

Bis zum niedrigsten, verschmäht'sten,
Aermsten, tiefsten und geringsten
Gegenstande in der Welt!
Denn noch Niedrigeres giebt's nicht,
Als die Christen, die in Felsen-
Grotten leben, wie die Thiere.
Und von ihnen selbst ist Auswurf
Er, Eliot!

Capricius (für sich).

Was hör' ich? Dieser

Kann nur ich sein. Diese Zeichen
Nur bei mir zusammenstimmen.
Ha, was giebt's? Ich zeige mich,
Ohne lang mich zu besinnen.
Nicht allein soll sie mehr schmachten.

Er tritt allmählig hervor.

Eugenia tritt auf.

Melancia.

O wie viel, wie viel ersinn' ich,
Seh' ich mich allein. Doch da ich
Ihn sich nähern sehe mir, bin
Jetzt ich wieder unentschlossen.

Capricius (für sich).

Wie kann sie denn seh'n von hinten
Mich ihr nähern? Doch die Liebe
Ist ein Luchs.

Eugenia.

Ich werf' mich nieder,
Herrin, um dich unterthänig
Jetzt um eine Gunst zu bitten.

Melancia.

Was verlangst du? (Für sich.) Noch verstell' dich,
Herz!

Capricius.

Beim Bacchus! Heil'ger Himmel!
Irrthum war's; sie meinte mich nicht,
Sondern diesen Sklavenchristen!

Eugenia.

Da ich, Herrin, wohin Flora
Mich gesendet, eben hinging,
Sah die ganze Stadt in Freude
Ich, in lauter Jubel schwimmen.
Nach dem Grunde fragend, hört' ich,
Daß es zwei sind. Einer dieser,
Daß für Cäsarinus heute
Von dem Kaiser das Edikt kam,

Daß in Alexandria jetzt das
Amt des Prätors und des Richters
Er verwalte, da zu Ende
Ging die Amtszeit des Philippus.
Und der andre, Herrin, ist,
Daß derselbe Cäsarinus
Heut' dem Namen der Eugenia
Weih' den Tempel, den errichtet
Er ihr hat, den prächt'gen, daß er
An dem Orte auch ihr Bild nun
Läßt aufstellen, wo ihr Vater
Die Prozesse hat gerichtet;
Mit Eugenia's Cult verbinden
Will er Ehre für Philippus.
Ich, der als ein Christ gekränkt mich
Fühl' beim Anblick solcher Dinge,

(Für sich.)

(Um so tiefer, da ich dienen
Sehe hier mein eignes Bild zum
Gegenstand des Götzendienstes)

(Laut.)

Möcht's nicht hören, noch erblicken.
Deßhalb hier zu deinen Füßen
Ich dich unterthänig bitte,
Daß du heut' aus deinem Hause
Mich nicht sendest.

Melancia.

Zwar bestimmt' ich,
Daß du zu Aurora gehest,
Sie zu fragen, ob sie mit mir
Woll' das Fest zu schauen gehen.
Doch nicht will ich dich mehr schicken;
Will auch selbst zu Hause bleiben.

Eugenia.

Welcher Grund dazu bestimmt dich?

Melancia.

Hab' die Lust daran verloren.

(Für sich.)

Bei dir bleiben ist mir lieber.

Eugenia.

Doch du solltest dir doch gönnen,
Dies Vergnügen zu genießen.

Melancia.

Feste sind nicht Lust, nein, Qualen
Nur für eine Unglückliche.

Eugenia.

Wenn in dieser kurzen Zeit,
Seit ich, Herrin, hier dir diene,
Ich, durch deine Güte nur,
Nicht, weil etwa ich's verdiente,
Konnte einiges Vertrauen
Mir erwerben, so versichr' ich
Dich, nur dazu will ich's brauchen,
Um der Uebel Grund zu wissen,
Die dich quälen, ob vielleicht ich
Wär' im Stande, sie zu mildern.

Melancia.

In so kurzer Zeit, nein, selbst in
Vielen Jahren könnte Niemand
Mehr mein Wohlgefall'n erwerben
(Weh mir!) noch als du; wenn ich die
Wahrheit sagen soll, so könnte
Meiner Leiden Grund auch Niemand
Eher noch, als du, errathen.

Eugenia.

Ich?

Melancia.

Ja.

Eugenia.

Und was ist's?

Melancia.

Du bist es.

Eugenia.

Wie?

Melancia.

Es wär' nur allzuleicht
(Unterdrücken kann ich's nicht mehr!)
Wenn du mich verstehen wolltest,
Mich des Redens zu entbinden.

Eugenia.

Nur das weiß ich, du bist traurig,
Und nur dich erheitern will ich.
Deßhalb, daß du jene Feste,
Um dich zu zerstreu'n, genießest,
Gern auf die erbet'ne Gunst
Dir zu Liebe ich verzichte.
Zu Aurora werd' ich gehen,
Daß sie dich begleite, bitten;
(Für sich.)
Geh' ich auch Gefahr entgegen
Dann, um andrer zu entfliehen!
Ab.

Melancia.

Warte! Bleibe doch noch! Höre!
Was ging vor mit mir denn? Himmel!
Thöricht hab' ich, wehe mir!
Mich erklärt!

Capricius (nießt).

Die Tabakspriese
Sei verwünscht, und wer sie nimmt!

Melancia.

Götter! Was ist das?

Capricius (hervortretend).

Capricius.

Melancia.

Wie kamst du hierher?

Capricius.

Versteckt.

Melancia.

Und was thust du hier?

Capricius.

Ich nießte.

Melancia.

Nun ich ... (Für sich.) Aber nein, auf andre
Weise geht's, Vorläufig still noch,
Meine Wuth! Verstellen muß ich
Jetzt mich. (Laut.) Hörtest du, was hier von
Mir gesprochen wurde?

Capricius.

Alles.

Melancia.

Was ich sage dir, vernimm jetzt.
Nicht beleidigt, nicht verwundert
Daß du hier versteckt warst, bin ich;
Denn ich weiß, mit Julia strebest
Du dich eh'lich zu verbinden.
Ich besorge deine Hochzeit.
Aber wenn du jemals sprichst von
Dem, was du geseh'n, bist du des
Todes.

Capricius (für sich).

Dacht', es käm' noch schlimmer.

Melancia.

Um dein Leben geht's. Doch jetzt,
Daß Vertrauen du gewinnest,
Nimm den Anfang deines Lohnes.

Sie giebt ihm einen Ring.

Capricius.

Gar nicht übel, traun! beginnt er,
Da zum Großsiegelbewahrer
Gleich ich eingesetzt mich finde.

Melancia (für sich).

Bis getödtet ich ihn habe,
Will ich seiner mich versichern.
Wollte Gott, daß meiner Wuth
Dies genüge! Denn Begierden,

Die mit leichtem Fall beginnen,
Erst im Abgrund Ruhe finden!

Ab.

Capricius.

Dieser Stein, er riecht nach Salbe;
Dient wohl nur, um mich zu schmieren.

Aurelius tritt auf.

Aurelius (für sich).

Von dem Feuer, das ich säete,
Erndte schon ich in Aegypten,
Wunderkind, der Laster Früchte;
Nicht kann's deine Tugend hindern.
Denn nicht läugnen kannst du, seltnes
Weib, ich wiederhol' es immer,
Daß du selber Ursach wurdest
Von zwei großen Sünden wieder.
Einerseits seh' ich das ganze
Volk durch deinen Cult erblinden,
Während deine Schönheit hier
Einer Spröden Stolz besiegte.
So verknüpfen miteinander
Wollust und Idolatrie sich,
Und zwei Laster sind entsprungen
So aus dir und deinem Bilde.
Da das eine ausgeführt schon
Ist, will ich des andren glimmend
Feuer neu anfachen, um durch
Dies Verderben dir zu bringen.
Das gelingt auf solche Weise.

(Laut.)

Was denn thust du hier, Capricius?

Capricius.

Dich aufsuchen wollt', ich hier.

Aurelius.

Was den Ort betrifft, so irrst du
Nicht; dort, wo ich leb' und sterbe,
War ich leicht wohl aufzufinden.
Sahest du Melancia?

Capricius.

Nein;

(Für sich.)

Schweigen muß ich; — ist's auch schlimm, wenn
Diener, wenig nur zu schwatzen,
In der Lage sich befinden.

Aurelius (für sich).

Dieser denkt, er kann mich täuschen;
Doch bezahlen soll er mir's, daß
Gegen mich er war so schweigsam.

Melancia tritt auf.

Capricius.

Seht, dort ist sie schon erschienen;
Einzutreten ist nicht nöthig.

Melancia.

Da ich draußen hörte Stimmen,
Wollt' ich seh'n, wer's sei.

Aurelius.

Wer könnt' es
Sein, der's wagte einzudringen
Zu der Stunde in dies Haus,
Als wer die Entschuld'gung mit sich
Bringt in seiner Eifersucht?

Melancia.

Doppelt sonderbar das find' ich;
Einmal, daß von Eifersucht
Redet, wer gehaßt von mir sich
Weiß, und zweitens, daß er ohne
Irgend einen Grund zu finden,
Um hier Eifersucht zu hegen,
Doch es wagt, d'ran zu erinnern.

Aurelius.

Einen Sklaven liebst du? Sprich!

Melancia (zu Capricius).

Elender! Verriethst du mich denn?

Capricius.

Ich gewiß nicht.

Aurelius.

Wie, du läugnest?
War es in der That dir wicht'ger,
Hier Melancia treu zu sein,
Als, daß mir du treu geblieben?

Capricius.

Und wann hätt' ich's dir gesagt?

Aurelius.

Eben jetzt, in diesem Zimmer.

Melancia.

Hätt' er's nicht von dir gehört,
Wie, Verräther, könnt' er's wissen?

Capricius.

Nun, dann sagt' es ihm der Teufel,
Wie es heißt im alten Sprichwort.
Ich, bei Christus! hab' geschwiegen.

Aurelius.

Weßhalb schwörest du, bei Christus?

Capricius.

Daß ich war Katechumene,
Mußt' mir doch zu etwas dienen.

Aurelius.

Kurz, ich weiß es, weil's erzählt
Jetzt mir wurde von Capricius.

Capricius.

Dann muß, ohne daß ich's merkte,
Mir entschlüpft sein die Geschichte.

Aurelius.

Dafür, daß du mich verschmähtest,
Anders nicht mich rächen will ich,

Als daß du erfahr'st, ich weiß es,
Weiß den niedren Weg, wohin dich
Endlich dein Verschmähen brachte,
Und das Feuer deiner Liebe.
Bleib' bei dem, für den du glühest.
Meine Rache soll's befried'gen,
Allen dieses zu erzählen.

(Für sich.)

Auf die Weise wird entglimmen
Ihre Lust noch mehr; denn jedes
Weib, ist's anfangs auch vorsichtig,
Weiß sie, daß bekannt ihr Fehler
Ward, läßt ihm den Zügel schießen,
Wird ein ungebändigt Roß,
Das sich trotzig losgerissen,
Und nicht eher, bis durchlaufen
Ist das Feld der Sünde, stillsteht.

Ab.

Melancia.

Durch dich, Bube, nur durch dich,
Mußt' ich dulden die Beschimpfung.

Capricius (dem Aurelius nachrufend).

Und so läßt du, Herr, so läßt du
In der Hand des Feindes mich jetzt?

Melancia (entreißt ihm seinen Dolch).

Und mit deinem eignen Dolche
Will ich tödten dich, beim Himmel!

Capricius.

Wär's nicht besser, mir Pardon zu
Geben, wenn ich darum bitte?

Julia und Eugenia treten auf.

Melancia.

Stirb, Infamer!

Die Beiden.

Ha, was giebt's?

Melancia.

Rächen will ich die Beschimpfung
Erst an ihm und dann an Allen.

Julia.

Ich verbarg ihn, Herrin, zitternd
Vor der Strafe! O verzeih' ihm!

Eugenia.

O besänft'ge dich, ich bitte!

Melancia (für sich).

Aus der Hand glitt mir der Dolch
Schon, da nur ich dich erblickte.
Andre Waffen kann ich gegen
Dich nicht, als nur Seufzer finden.
(Laut.)
Fort aus meinem Hause Alle!

Julia.

Ich gehorche.

Capricius.

Weig're nicht mich.

Julia.

Eilig spring' ich auf die Straße.
Ab.

Capricius.

Hurtig lauf' ich nach Kairo.
Ab.

Eugenia.

Dank dir, Herrin, daß besänftigt
Du dich hast auf meine Bitte.

Melancia.

Noch mehr dankst du mir, denn da mein
Zorn entstand um deinetwillen,
So vermochte mehr als dieser
Zorn bei mir noch deine Milde.

Eugenia.

Meinethalb dein Zorn?

Melancia.

Der Grund,
Weßhalb er entstanden, bist du.

Eugenia.

Und du zürnst mir?

Melancia.

Ja, denn du
Trägst die Schuld, verrätherischer
Feind, du Sklave! (Für sich.) Doch, was sag' ich?
Wehe mir! Ich irrte, irrte!
Denn nicht kann der Grund des Leidens
Sein, wer's so versteht zu lindern.
Jetzt, da Alles schon verloren,
Hab' ich nichts mehr zu verlieren.
Was noch zögr' ich, es zu sagen,
Da es doch schon Alle wissen?
(Laut.)
Seit zuerst ich, schöner Sklave,
Dich erblickt, war'st meiner Sinne
Herr du, und . . .

Eugenia.

Nicht weiter rede!
Denn sonst muß ich dir für immer,
Wie der Schlange bei Bezaub'rung,
Meine Ohren jetzt verschließen.

Melancia.

O bedenke, eh' verschmähend
Meine Worte du erwiederst,
Daß von Zärtlichkeit zum Hasse,
Daß vom Zorne bis zur Liebe,
Vom Extreme zum Extreme
Ein betret'ner Weg sich findet;
Daß ein Weib, das . . .

Eugenia.

Halte ein!

Weiter davon rede nimmer;
Wolltest du die Schmeicheleien
Auch verwandeln in Martyrien,
Wäre die Natur doch selber
Hier entgegen der Begierde.

Melancia.

Bist du nicht mein Sklave?

Eugenia.

Ja;
Doch nicht ist es . . .

Melancia.

Wer?

Eugenia.

Mein Wille;
Nie kann dieser Sklave werden.

Melancia.

Auch nicht Sklave meiner Liebe?

Eugenia.

Wahnsinn wär' das.

Melancia.

Nein, Ergebung.

Eugenia.

Es wär' Irrthum.

Melancia.

Gunst nur ist es.

Eugenia.

Thorheit!

Melancia.

Höre!

Eugenia.

Laß mich los!

Melancia.

O gestatte!

Eugenia.

Fort von mir! Denn
Deine Hand ist glühend Feuer,
Und ich fürchte, weh' mir! Dieser
Hand Berührung, die's erfaßte,
Wird mir das Gewand vergiften.
Drum laß ich's in ihr zurück.[13]

Ab.

Melancia.

Ha, was zögert noch mein Irrthum,
Da er offenbar geworden,
Zu entfalten heute hier in
Alexandria ohne Rücksicht
Seine wuthempörten Triebe?
Warte nur, treuloser Sklave!
Da in dir ich nicht erringe
Die Trophäen meiner Liebe,
Werd ich meiner Rache Siege
Doch erlangen. Und da meinen
Zauber deine eig'ne Stimme
Schlange nannte, mach' ich mich zu
Deines Lebens Basilisken!

Ab.

Ein Platz in Alexandria. Im Hintergrunde die Bildsäule der Eugenia. Vorn das Tribunal des Prätors.

Musik (hinter der Scene).

Heut' an diesem frohen Tage
Fei're den Triumph Eugenia's
Lustig der Mai mit duftenden Blüthen,
Jubelnd der Himmel mit Sonne und Sternen.

Cäsarinus, Philippus und Sergius treten auf mit zahlreichem Gefolge.

Philippus.

Am letzten Tage heute
Von meinem Amt, am größten meiner Freude
(Denn da dies Standbild seinen Platz gewinnt,
Hört mein Lob auf, Eugenia's Lob beginnt,

Und da der Kaiser so es hat bestimmt,
Nun Cäsarinus meinen Platz einnimmt,
Damit, was ich verfehlte,
Verbess're sorgsam jetzt der Neuerwählte)
Kommt Alle, deren Sachen
Noch schwebend sind, ein Ende jetzt zu machen.
Zu Ehren dieser heiligen Statue,
Versprech' ich Allen heute Amnestie.
Und während Recht mit Gnade wir verbinden,
Mög' euer Lied Eugenia's Lob verkünden.

Musik.

Heut' an diesem frohen Tage
Fei're den Triumph Eugenia's
Lustig der Mai mit duftenden Blüthen,
Jubelnd der Himmel mit Sonne und Sternen.

Melancia (hinter der Scene).

Nicht prange der Mai mit duftenden Blüthen,
Nicht juble der Himmel mit Sonne und Sternen!

Philippus.

Haltet ein! Welch trübes Echo
Läßt dort, Himmel, sich vernehmen,
Das die Freudenfeier störet
Hier mit solchen Trauerklängen?

Melancia tritt auf mit aufgelöstem Haar.

Melancia.

Neue Gottheit, holde, schöne,
Von dem Volk hier angebetet,
Und noch größren Ruhm genießend
In des Himmels hoher Sphäre!
Philippus, du Alexandria's
Weiser und erlauchter Prätor!
Cäsarinus, dessen edles
Blut verdient noch größre Ehren!
Tapfrer Sergius, und du ganzes
Volk hier, Bürger ihr und Edle!
Höret Alle! Denn zu Richtern
Mach' ich euch von meiner Ehre.

Gegen einen Christensklaven
Klag' ich hier . . .

Philippus.

Halt ein! Bedenke!
Denn nicht darfst du ihn verklagen,
Wie es fordern die Gesetze,
Während ich ihn zum Verhöre
Hier nicht habe gegenwärtig.
Daß sofort er ihn ergreife,
Werd' befohlen dem Aurelius,
Dessen Amt es ist, wenn Christen
Sind zu richten, sie zu fesseln.

Aurelius und Capricius treten auf mit Eugenia.

Aurelius.

Wo's mein Amt erheischt, ist nicht es
Nöthig erst, nach mir zu senden.
Unterrichtet, daß Melancia
Ihn bezüchtigt des Verbrechens,
Bring ich hier ihn schon gefangen.

Capricius.

Und ich führ' ihn, als sein Häscher.

Aurelius.

Komm', elender Sklave, komm',
(Er wirft sie zu Boden.)
Wirf demüthig dich zur Erde,
Und vernimm die Klage, die man
Gegen dich erhebt. (Für sich.) Hartnäck'ges
Weib, das ist die letzte Prüfung,
Die dein Stolz nun soll bestehen!

Eugenia (für sich).

Glücklich bin ich, daß so große
Prüfung jetzt ich noch erlebe,
Wohl zur Sühne, daß ich selber
Grund zum Götzendienst gegeben.

Philippus.

Rede weiter nun, Melancia!

Melancia.

Ja ich will, wenn meine Thränen
Meine Stimme nicht ersticken
Bei so ungeheu'rem Schmerze.
Dieser Sklave, der, weil Christ er
Ist, mit Recht dies Schicksal erbte
Nach des Kaisers Galienus,
Des erhab'nen Herr'n, Befehle,
Frech mit unerhörter Kühnheit,
Kühn mit unerhörter Frechheit,
Brach der Dienstestreue Band,
Das so heilig ist für jeden
Diener, und den Sklaven doppelt
Bindet, heute so verwegen,
Da, um dieses Fest zu sehen,
Das man zu Eugenia's Ehre
Feiert, alle andren Diener
Aus dem Hause sich entfernten,
Und nur ich zurückgeblieben
Einsam, eines Zufalls wegen,
Daß in mein verborgnes Zimmer
Frech er wagte einzutreten.
Und verrätherisch, gewaltsam,
Schamlos, ungestüm, rebellisch,
Fordert' er — doch hier die Stimme
Mir versagt, die Zunge bebet,
Und es weigern sich die Lippen,
Stammelnd selbst es auszusprechen.
Da derartige Verbrechen
Strenge ahnen die Gesetze,
Mit dem Feuertod bestrafen,
Wer sie wagte zu begehen,
Komm' Gerechtigkeit zu fordern
Ich, und Rache zu begehren,
Erst vom Himmel, dann von Allen,
Die ihr jetzt hier gegenwärtig.

Capricius (für sich).

Gut handhabt sie die Grammatik,
Da sie will, daß dieser, welcher
Das Aktivum noch nicht konnte,
Das Passivum nun soll lernen!

Philippus.

Steh' vom Boden auf nun, Sklave,
Und antworte, hast du eben
Antwort noch auf die Beschuld'gung
Dieser Klage, und bedenke,
Daß von hier zum Scheiterhaufen
Nur ein kleiner, kurzer Weg ist.
Denn es soll des Opfers Flamme
Dienen, um dich zu verzehren.

Aurelius.

Keine Antwort?

Cäsarinus.

Wie, du schweigst?

Sergius.

Sagst kein Wort?

Melancia.

Verstummst du, Frecher?

Eugenia.

Ja; denn meinen größten Trost
Find' ich nur darin, zu sterben.

Melancia und Cäsarinus.

Nun so sterb' er; zögre nicht mehr!

Aurelius und Sergius.

Ja, er sterbe auf der Stelle!

Philippus.

Führt ihn ab!

Aurelius (für sich).

So wird sie nun die
Marterkrone nicht erwerben,
Für den Glauben nicht, nein, nur
Durch ein falsches Zeugniß sterben,
Und mit Sünde selbst, da nicht sie
Will der Wahrheit Zeugniß geben.

Eugenia.

Freudig geh' ich in den Tod!

Helenus tritt auf.[11]

Helenus.

Geh' nicht so, und erst bedenke:
Einer offenbaren Lüge
Hier so schweigend nachzugeben,
Hieß' die Liebe ja verletzen,
Die ein jeder Mensch sich selber
Schuldig ist, und überdies
Das Verdienst auch preiszugeben
Des Martyriums, da du nicht
Für den Glauben würdest sterben.
Daß du sagst jetzt, wer du bist, ich
Im Gehorsam dir befehle.

Ab.

Eugenia.

Dir gehorch' ich. Ha, Tyrannen,
Laßt mich . . .

Alle.

Sklave, was begehrst du?

Eugenia.

Sprechen will ich. Wenn bisher ich
Schwieg, so ist der Grund gewesen,
Weil es eine Zeit zum Schweigen
In mir gab, wie jetzt zum Reden.
Blindes, irrgeführtes Volk,
Hör' mich! Nicht um zu entgehen
Meinem Tode red' ich, sondern
Um noch ruhiger zu sterben.
Wohnt Gerechtigkeit wohl, wohnt
Wahrheit inne dem Gesetze,
Das dem Schuldigen verzeihet,
Den Unschuldigen läßt sterben?
Daß ich des Verbrechens schuldig,
Welches man zur Last mir legte,
Ist unmöglich; ich konnt' nie der
Thäter sein.

Alle.

Warum denn? Rede!

Eugenia.

Weil ein Weib ich bin, und diese
Tracht nur mein Geschlecht verhehlte.
Nicht erzürn's, nicht wundr' es euch,
Das von mir jetzt zu vernehmen.
Denn noch staunenswerther sind
Die Geschicke meines Lebens.
Seine Wunder sollten dienen,
Euren Irrthum zu beschämen,
Eures Götzendienstes euch zu
Ueberführen. Ja noch mehr jetzt
Sollt ihr hören; denn ich bin
Selbst das Original von jenem
Bilde, das ihr hier anbetet!
Bin Eugenia! Das erschreckt euch?
Setzt in Staunen euch, verwirrt euch?
Macht verstummen euch und beben?
Wohl kein Wunder ist's, daß eu're
Blindheit, muß sie hier mich sehen,
Staune, daß auf dem Altare
Dort, und dieser Richterstätte
Ich zu gleicher Zeit erschein' als
Eu're Gottheit und Verbrech'rin,
Angeklagt hier, dort erhöhet,
Daß verachtet und verehret
Ihr zugleich mich hier erblicket.
Denn wohl seht ihr, nicht verträgt sich's,
Hier verurtheilt jetzt zum Tode,
Angebetet dort zu werden.
Sieh nun, wen du dort erhöhtest,
Hier verdammest, wen du liebtest
Und verleumdest, wen du selber
Hast verfolgt und nun anbetest,
Wem du huldigst, wen du kränkest;[15]
Und ihr Alle, Alle seht,
Wem ihr eure Hymnen spendet,
Und wie blind des Opfers Feuer
Ihr entzünden laßt und brennen,

Dort um Weihrauch mir zu streuen,
Hier, daß selbst es mich verzehre.
Sehet, sehet, welche Götter
Ihr anbetet, da ihr Jeden,
Den für göttlich ihr gehalten,
Könnt bezücht'gen des Verbrechens!
Wurden nun, bei der Enttäuschung,
Eu're Augen noch nicht sehend,
Bleib' kein Stein mehr auf dem andern
Jetzt von diesem prächt'gen Tempel;
Himmelsfeuer ihn zerschmettre!

Donner und Sturm.

Und, da's Vorschrift der Gesetze,
Daß, wer fälschlich hat verklaget,
Selbst die Strafe dulde, welche
Dem Verklagten er gedrohet,[16]
Wird Melancia lebendig
Jetzt verbrannt von einem Blitze

Heftiger Donner und Blitz.

Werden, daß an ihr gerächet
Und an ihrem falschen Zeugniß,
An Gefangenschaft und Kerker,
Triumphirend in Aegypten
Bleibe, wer, nachdem so schwere
Leiden er ertrug ein neuer
Joseph hier als Weib gewesen!

Ab.

Blitze fahren in den Tempel und die Bildsäule. Alles versinkt.

Melancia.

Wehe mir! Ich sterb' in Flammen
Jetzt und rasend! Doch gerecht ist's.

Sie versinkt.

Philippus.

Welcher Schrecken!

Sergius.

Ha Verwirrung!

Philippus.

Tochter, warte!

Sergius.

Höre, Schwester!

Cäsarinus.

Welch ein Wunder!

Philippus und Sergius ab. Fortwährendes heftiges Gewitter.

Aurelius.

Alle Schleusen
Oeffnen sich des Himmels jetzt.

Cäsarinus.

Weh! Es droht des Himmels Feste
Ueber uns nun einzubrechen!

Stimmen (hinter der Scene).

Nur der Gott Eugeria's lebe!

Cäsarinus.

Was bedeutet das, Aurelius?

Aurelius.

Zauberkünste sind's der Christen.
Und da du Aegyptens Prätor
Jetzt, so mußt du Sorge tragen
Für der heil'gen Götter Ehre.
Sieh, es läuft dem tollen Weibe
Alles Volk schon nach, bekennend,
Daß es Einen Gott nur gebe.
Folge ihr, und dulde, Herr, nicht,
Daß die Neu'rung sich verbreite.
Drohe, zücht'ge, in den Kerker
Wirf die Schreier.

Cäsarinus.

Ja, ich werde.
Und da wieder sich belebte
Schon die Asche meiner Liebe,
Und ich Richter bin, entweder
Komm' an's Ziel ich meiner Wünsche,
Oder räch' der Götter Ehre!

Ab

Aurelius (für sich).

Ich geh' nach der andern Seite,
Wo das Volk ich sammeln werde.
Wird von mir so Cäsarinus
Unterstützt, mach' ich ihn selber.
Dann zum Diener meiner Rache.
Diesem Aufruhr will entgegen
Ich ihn stellen, daß die Stimme,
Die ich schon gemußt vernehmen,
Sich nicht länger frech erhebe
Gegen vieler Götter Ehre,
Als ob Einer Gott nur wäre!

Ab.

Stimmen (hinter der Scene).

Nur der Gott Eugenia's lebe!

Es treten auf **Eugenia, Philippus, Sergius** und **Helenus.**

Philippus.

Ja, der Erste will ich sein,
Da ich dies erleben müssen,
Der sich wirft zu deinen Füßen.

Sergius.

Und auch ich, daß ich durch mein
Beispiel Andre auch bewege,
Daß sie deinen Gott bekennen.

Eugenia.

Vater! Bruder! Nicht zu nennen,
Ist die Freude, die ich hege,
Euch zu sehen so in meinen
Armen, daß ich so euch fand,
Und in diesem heil'gen Band
Jetzt drei Seelen sich vereinen.

Helenus.

Durch dich ward uns nun gewährt
Schutz, denn uns're Leiden stillst du.

Cäsarinus und Flora treten auf.

Cäsarinus.

Hört vorher mich an.

Alle.

Was willst du?

Cäsarinus.

Nur, daß ihr mich achtsam hört.
In Alexandria Präfekt
Bin ich, nehm', du siehst es ein,
Deines Vaters Stelle ein.
Drum, was heute uns erschreckt,
Auf mein Amt sich schon erstreckt.
Siehst auch, daß es nöthig sei,
Daß die Götter Zorn dabei
Fühlen, seh'n sie so anwenden
Gegen sich mit kühnen Händen
Dich der Christen Zauberei.
Was ich für dich thun kann, ist,
Meine Hand dir anzutragen,
Willst vorher du dich lossagen
Von dem Gott, für den du bist.
Auch dein Vater, Bruder ist
Als mitschuldig zu betrachten,
Da sie Lob ihm schon darbrachten.
Ihrethalb kehr' um; ich bot
Meine Hand dir, oder Tod.
Dies allein nur, woll's beachten,
Liegt in deiner Wahl, zu erben.
Was du wähleſt, nun ich frage.

Eugenia.

Dann für mich und sie ich sage,
Daß wir wählen . . .

Cäsarinus.

Was?

Alle.

Zu sterben!

Cäsarinus.

Wohl beachte . . .

Aurelius tritt auf.

Aurelius.

Wenn's Verderben
Schon die ganze Stadt erfaßt,
Gönnst du länger ihnen Rast?
(Für sich.)
So verhindere ich doch,
Daß sie mehr der Seelen noch
Jetzt gewinnt, eh' sie erblaßt.

Cäsarinus.

Weib, die in dem Kampf, dem herben,
Nur um Ruhm dir zu erwerben,
Zwischen Tod und meiner Liebe
Neigst zum Tode deine Triebe,
O bedenke, du mußt sterben!

Eugenia.

Glücklich bin ich tausendmal;
Es erfüllt sich meine Wahl.

Cäsarinus.

Führt sie fort. Sie jammert mich;
Wenn ich sie noch länger sehe,
Weiß ich nicht, wie ich bestehe!
Er bleibt in Gedanken versunken.

Eugenia.

Vater! Bruder! Helenus!

Die Dreie.

Sprich!

Eugenia.

Bleibet fest, müßt ihr auch seh'n
Meinen Tod.

Helenus.

Wir bieten an
Uns, mit dir zu sterben dann.

Eugenia wird abgeführt.

Aurelius.

Anders wird es dann gescheh'n,
Müßt zur Marter ihr auch geh'n.
Bringt die Dreie dorthin g'rade,
Wo sie seh'n, wie ohne Gnade
Jetzt sie stirbt, damit sie sich
Aendern noch.

Philippus.

Das ist für mich
Grausamkeit nicht, sondern Gnade,
Daß ich treuer noch ihr bleib'.

Cäsarinus kommt wüthend wieder zu sich.

Cäsarinus.

Weh' mir Armen! Welches Feuer
Brennt in mir so ungeheuer,
Daß ich beb' am ganzen Leib,
Zu verbrennen fürchte? Weib,
Was willst du von mir? Erlesen
Hast du deinen Tod; gewesen
Bist du Schuld an deinem Blut.

Aurelius.

Was bedrängt dich?

Cäsarinus.

Eine Gluth,
Von der du der Grund gewesen.
Denn aus Neid hast du, Barbar,
Folgend deiner Eifersucht, mir
Die Gelegenheit entrissen,
Sie zu stimmen mir zu Gunsten.
Holla!

Capricius tritt auf.

Capricius.

Ist man auch nicht Scherge,

Geh'n doch diese Hollarufe
Jeden an, der sie vernommen.
Was befiehlst du?

Cäsarinus.

Eilends mußt du
Geh'n, und sagen, daß verschoben
Noch Eugenia's Hinrichtung jetzt
Werde.

Capricius.

Dazu hab' ich Zeit nicht.

Cäsarinus.

Wie?

Capricius.

Weil schon den Kopf vom Rumpfe
Hat der Henker, dieser König
Der Tragödie, allzu munter,
Jetzt mit einem seiner Knechte
Abgetrennt.

Cäsarinus.

Was hör' ich? (Zu Aurelius.) Schurke!
An dir will ich rächen jetzt
Dieses Schmerzes herbe Wunde!
Stirb von meiner Hand!

Er zieht den Degen und stößt nach Aurelius, ohne ihn zu treffen.

Aurelius.

Gefiel's dem
Himmel doch, daß ich hier unten
Sterben könnte, um nicht Zeuge
Noch zu sein ihres Triumphes!

Capricius.

Mäß'ge, Herr, dich! Flieh', Aurelius!

Cäsarinus.

Kannst entflieh'n du meiner Wuth noch?

Aurelius.

Ja, verlassend diesen Leichnam,
Wo ich wohnte.

Aurelius versinkt und ein Leichnam bleibt zurück, wo er stand. Der Teufel tritt auf in dämonischer Gestalt.

Teufel.

Bis zur Stunde
Dauerte nur die Erlaubniß,
Drin zu weilen.

Capricius.

Abrenuntio![17]

Cäsarinus.

Wehe mir! Was muß ich schauen?

Capricius.

Zwei Teufel aus Einem wurden,
Sich zu decken.

Cäsarinus.

Todesschrecken
Faßt mich!

Capricius.

Wird der Todte mucksen?

Cäsarinus.

Ha, wer bist du, bleicher Schatten?
Wüster Graus du, hingesunk'ner?

Capricius.

Wär' ich noch Katechumene,
Schaut' ich nicht solch gräulich Wunder!

In einer Wolkenglorie erscheint Eugenia, von Engeln getragen, dem Himmel entgegenschwebend. Alle treten auf.

Musik.

Dies ist der Triumph Eugenia's;
Jener andre war Triumph nicht.
Nur im Himmel wird der Tempel
Der Gerechten ja gefunden.

Eugenia.

Selig bin ich; denn zum Lohn für

Jene Leiden, Qualen, Wunden,
Die ich litt, hab' ich des Himmels
Ew'ge Glorie nun errungen.

Melancia (hinter der Scene).

Wehe mir, die ich zur Strafe
Jener Ränke und Insulte
Die ich übte, in der Hölle
Ew'ge Qualen nun erdulde!

Musik und Alle.

Dies ist der Triumph Eugenia's
Jener andre war Triumph nicht.
Nur im Himmel wird der Tempel
Der Gerechten ja gefunden.

Capricius.

Und so endet sich nun heute
Die Geschichte dieser Wunder
Von dem Joseph unter Weibern.
Uebersehi die Fehler huldvoll!



Anmerkungen.

1) Diese Worte sind (mit einer kleinen Aenderung) die Uebersetzung der Vulgata von 1. Corinth. 8, 4: „Wir wissen, daß das Götzenbild in der Welt nichts ist, denn es giebt keinen Gott als nur Einen."
2) Der Orden der Carmeliter schreibt seinen Ursprung vom Propheten Elias her, der ihn schon auf dem Berge Carmel in der Gründung seiner Prophetenschule gestiftet habe. Später habe er sich unter den Essenern und den christlichen Anachoreten erhalten.
3) Der Verfasser des Briefes an die Corinther, in dem Eugenia gelesen hat.
4) Durch die Orakelsprüche, die der Teufel den Götzenbildern in den Mund legt.
5) Der Teufel nämlich, der sich soeben für ein göttliches Wesen ausgegeben hat.
6) Der nach der Mythologie seine eigenen Kinder verschlingt.
7) Der Sinn ist: Sergius redet nur zu verständig.
8) Um nämlich meinen Ruf vor der Welt zu rechtfertigen.
9) Aurelius vereinigt in sich die Kälte des Leichnams und die Gluth des Teufels.
10) La dama duende (die Dame Kobold) ein bekanntes Lustspiel von Calderon.
11) Siehe oben Anm. 2.
12) Anspielung auf das Versprechen, das Aurelius früher dem Capricius gegeben hat.
13) Anspielung auf die Flucht des Joseph vor den Nachstellungen der Frau des Putiphar.
14) Helenus erscheint hier wieder, wie früher schon zweimal, auf übernatürliche Weise als Gesandter Gottes, um in Eugenia's Schicksal rettend einzugreifen.
15) Diese Worte richten sich der Reihe nach an Cäsarinus, Philippus, Melancia, Aurelius und Sergius.
16) Nach römischem Recht traf den falschen Ankläger die poena talionis, d. h. dieselbe Strafe, die den Beklagten getroffen hätte, wenn die Anklage begründet gewesen wäre.
17) D. h. soviel als: Alle guten Geister loben Gott den Herrn!



Die zwei Liebenden des Himmels.

Erläuternde Vorbemerkungen.

Die zwei Liebenden des Himmels (Los dos amantes del cielo) schließen sich würdig jenen übrigen Trauerspielen an, in denen Calderon christliche Martyrer als dramatische Helden auftreten läßt, mit dem Unterschiede jedoch, daß hier, wie v. Schack bemerkt, die sanfte Rührung vorwaltet, wie in den anderen die mächtige Erschütterung. Die Legende von den beiden Heiligen Chrysanthus und Daria wird von verschiedenen Autoren verschieden erzählt. Calderon scheint sich namentlich an die Erzählung des Jacobus a Voragine in der Legenda aurea (cap. 157) gehalten zu haben, mit der mehrere Einzelheiten eine auffallende Uebereinstimmung zeigen. Die Hauptmomente der historischen oder sagenhaften Ueberlieferung, die seinem Drama zu Grunde liegt, sind Folgende. Chrysanthus war der Sohn eines vornehmen Senators in Alexandria, Namens Polemius, und kam mit seinem Vater unter dem Kaiser Numerianus (283—284) nach Rom, woselbst Polemius die Stelle eines einflußreichen Rathes beim Kaiser einnahm. Chrysanthus gab sich mit Vorliebe philosophischen Studien hin. Dabei fielen ihm die Evangelien in die Hände, über deren Inhalt er sich Aufschluß vom christlichen Presbyter Carpophorus erbat, der ihn im Glauben unterwies und taufte. Sein Vater, darüber ergrimmt, ließ ihn in Fesseln legen, und versuchte alle Mittel, ihn vom Christenthum abzubringen. Auf den Rath eines Freundes wurde unter Anderem ein prächtiges Fest veranstaltet, bei dem Chrysanthus in die Gesellschaft leichtfertiger Mädchen gebracht wurde; doch der von Gott begnadigte Jüngling erlangte durch eifriges Gebet, daß die Verführerinnen in tiefen Schlaf fielen. Endlich ward eine keusche Priesterin der Minerva (nach Anderen der Vesta), Namens Daria, herbeigeführt, um ihn für den

Göttercult wieder zu gewinnen. Chrysanthus jedoch bekehrte sie selbst zum Christenthum; Beide schloßen eine Ehe, lebten jedoch keusch miteinander. Da sie nun aber thätig für die Ausbreitung des Christenthums wirkten und viele Männer und Frauen um sich versammelten, wurden sie gefänglich eingezogen und vom Tribun Claudius auf verschiedene Weise gemartert. Sie blieben jedoch in wunderbarer Weise unversehrt; in Folge dessen bekehrte sich Claudius, und ließ sich mit seinen Soldaten taufen. Nun mischte sich der Kaiser selbst in die Sache; Chrysanthus wurde in einen ekelhaften Kerker geworfen und Daria in ein Bordell gebracht, um dort geschändet zu werden. Des Chrysanthus Ketten aber zerbrachen und Daria wurde durch einen Löwen, der dem Amphitheater entronnen war, vor Entehrung geschützt. Endlich ließ der Prätor die beiden Ehegatten in eine Grube außerhalb der Stadt an der Via Salaria werfen und die Oeffnung mit Erde und Steinen verschütten.

„Ueber die unendliche Kunst, mit welcher Calderon diese Legende behandelt hat," bemerkt v. Schack, „kann nur eine Stimme sein; sein Drama gehört zu dem Vollendetsten, was je in dieser Gattung gedichtet worden ist." Diesem Urtheil beizustimmen, sind wir insbesondere durch den Umstand veranlaßt, daß der Dichter hier an seinen Helden die allmählige Läuterung und Verklärung der irdischen Liebe durch die himmlische darzustellen versucht hat, so daß jene von dieser zuletzt gänzlich absorbirt wird, worauf auch der Titel des Dramas schon bedeutungsvoll hinweist. Daß dieses Drama zu den späteren Produkten des Dichters gehöre, geht aus dem Stil desselben unzweifelhaft hervor und wird durch die scherzhafte Verhöhnung des estilo culto (in der Geschichte vom Zahnausreißen, welche Escarpin erzählt) bestätigt. Zwar hat v. Schack (im zweiten Bande seines „spanischen Theaters") eine Uebersetzung dieses Dramas unter dem Titel: Chrysanthus und Daria geliefert; dieselbe ist indeß, obgleich in der Kunstform des Originales abgefaßt, doch kaum eine solche, vielmehr nur eine unvollständige und ziemlich freie Bearbeitung zu nennen. Jedenfalls ist diese Uebersetzung nicht im Stande, ein treues Abbild des spanischen Originales zu gewähren.

Personen.

Der Kaiser Numerianus.
Polemius, Senator.
Chrysanthus, dessen Sohn.
Claudius.
Aurelius.
Escarpin.
Carpophorus, Greis.
Daria, **Cynthia**, **Nisida**, **Chloris** — Priesterinnen der Diana.
Ein Engel.
Zwei Erscheinungen.
Soldaten, Diener und Volk.

Schauplatz der Handlung: Rom und Umgegend.
Zeit: Drittes Jahrhundert nach Christus.

Erster Akt.

Zimmer im Hause des Polemius. **Chrysanthus** sitzt an einem Schreibtisch, auf dem verschiedene Bücher liegen, in einem derselben lesend.

Chrysanthus.

Wie beschränkt ist mein Verstand!
O wie dürftig meine Kenntniß!
Wie verwirrt doch mein Begreifen!
Wie gering noch mein Verständniß!
Denn ich kann den räthselhaften
Sinn noch immer nicht verstehen
Dieses Büchleins, das zufällig
Hier ich fand. Nein, nicht versteh' ich
Seine Meinung, wie ich immer
Auch studir' und sinn' und denke,
Obgleich viele Tage dieses
Mir allein im Sinn gelegen.
Dennoch, muß die Fassungskraft
Für besiegt ich auch erkennen,
Denk' ich doch des Forschens eifrig
Streben noch nicht aufzugeben.
Ueber diesem Buch studiren
Will ich durch mein ganzes Leben,
Bis ich zum Verständniß komme,
Oder einen weisen Lehrer
Finde, der es mir erkläre.
Drum, zum Anfang wieder wend' ich
Mich. Ja wohl, zum Anfang sagt' ich;
Denn es fängt ja auf der ersten
Zeile an mit diesem Ausdruck.
„Anfangs ist das Wort gewesen,"
Heißt es da. Das Wort? Wie war das
Denn im Anfang schon? Und wessen

Wort es war, wird nicht gesagt!
Giebt's ein Wort denn ohne Redner?
Weiter heißt's dann: „Und das Wort
War bei Gott, und Gott war selber
Dieses Wort; im Anfang war es,
Und gemacht ist durch dasselbe
Alles; ohne dies konnt' nichts,
Was geworden ist, entstehen".
Welch verwirrtes Labyrinth
Ist's von Wundern und Mysterien,
Das mir, der ich soviel Jahre
Schon studirt hab' und gelesen,
Was in heil'gen und profanen
Schriften steht, bleibt unverständlich?
Heißt's, im Anfang war das Wort,
Welcher Anfang war denn jener?
War's, als Jupiter, Neptun und
Pluto theilten in die Welt sich,
Als sich der den Himmel, jener
Sich die Hölle, und das Meer der
Dritte nahm, als überlassen
Blieb der Ceres dann die Erde,
Dem Saturn die Zeit, die Luft der
Juno, dem Vulkan, der Venus
Gluth und Feuer? Nein; im Anfang
Ist die Theilung nicht gewesen;
Denn, wenn Himmel schon und Erde,
Feuer, Wasser, Luft und Meer auch
War geschaffen, muß es andren
Anfang noch, den ersten, geben.
Wer vom absoluten Anfang
Spricht, muß ohne Zweifel reden
Von dem ersten Anfang aller
Dinge; also hat's gegeben
Auch noch einen andren Anfang,
Wo entstanden all' die Wesen.
Und für den, der sie gemacht,
Ist ein Anfang auch gewesen.
Zu unendlichem Fortschreiten
Komm' ich so, um zu erkennen
Dieses ersten Anfangs Anfang;
Und zu einem Anfang endlich

Muß ich kommen ohne Anfang.
Und es würde sich ergeben
Draus als Folge, daß es eine
Zeit auch ohne Zeit gegeben.
Und, wer keinen Anfang hatte,
Der hat sicher auch kein Ende.
Doch, nicht halte auf dich hier,
Mein Gedanke! Bleib' nicht stehen!
Folge mir! Denn noch gelangst du
Auf viel schwindlichere Wege,
Zu noch größ'ren Schwierigkeiten.
Ein'ges will ich übergehen
Hier, mich gleich mit dem befassen,
Was mir gänzlich unverständlich.
Sonderbar fürwahr ist dieses
Buches Anfang! Weiter les' ich
Da: „Das Wort ist Fleisch geworden".
Wie wohl läßt sich das enträthseln?
Wort, im Anfang schon gewesen,
Und bei Gott, und Gott auch selber,
Wort, durch das geschaffen Alles,
Wurde Fleisch? O nimm entweder,
Himmel, gänzlich den Verstand mir,
Oder gieb den Schlüssel endlich
Meinem Geist mit einem Male
Solch verborgener Mysterien,
Die so tief, so unbegreiflich!
Gottheit, die ich nicht verstehe,
Bist du Wort und bist du Gott,
End' und Anfang deiner selber,
Schufst du in der Zeit die Welt,
Ohne Zeit in dir nur lebend,
Bist du Leben, bist du Licht,
Meinem Geist gieb Licht und Leben!

Man hört zwei Stimmen von entgegengesetzten Seiten hinter der Scene.

Erste Stimme.

Chrysanthus!

Zweite Stimme.

Chrysanthus!

Chrysanthus.

Zwei
Stimmen, oder zwei Affekte,
Meiner Phantasie Geschöpfe,
Schatten ohne Leib und Seele,
Hör' ich, die zu gleicher Zeit
Sich in meiner Brust bekämpfen.

Im Hintergrunde der Bühne steigen zwei Gestalten empor, die eine schwarz, die andere weiß gekleidet. Chrysanthus sieht sie nicht, sondern redet, wie vorher, mit sich allein.

Erste Stimme.

Jenes Wort, von welchem dieses
Buches dunkle Sprache redet,
Jupiter ist's, dessen Stimme
Unter allen Göttern herrschet.

Chrysanthus.

Jupiter? Ja, dieser ist's;
Er belebt mit seiner Rede.

Zweite Stimme.

Jenes Wort, das dir verkündet
Dieses heil'ge Evangelium,
Ist's, das in sich selber Anfang
War und Ende, jetzt und ewig.

Chrysanthus.

Anfang, Ende auch? Unmöglich
Kann ich, wie das sei, verstehen.

Erste Stimme.

Im Anfang der Welt ergriff er
Schon des Himmels höchste Herrschaft,
Ueberließ den andern Göttern
Macht nur von gering'rem Wesen.

Chrysanthus.

Ja; denn nicht das ganze Weltall
Könnte er allein beherrschen.

Zweite Stimme.

Dies war Gott, bevor der Himmel
Noch entstanden und die Erde;
Vor der Schöpfung aller Zeit
War er selbst nur in sich selber.

Erste Stimme.

Jupiter nur bete an;
Gott der Götter ist er selber.

Zweite Stimme.

Bete Gott an, der nur Einer,
Unbegreiflich, unermeßlich.

Erste Stimme.

Er nur ist der Ruhm der Welt.

Zweite Stimme.

Aller Himmel Herr ist Er nur.

Erste Stimme.

Fürchte seines Zornes Blitze!

Zweite Stimme.

Such' das Wasser seines Herzens![1]

Die Erscheinungen verschwinden.

Chrysanthus.

Welcher Wirrwarr tobt in mir,
Meines Geistes Auge blendend!
Zwei verschied'ne Geister hör' ich,
Einen guten, einen schlechten,
Sich in meiner Brust bekämpfen.
Einer drängt zum Glauben mächtig,
Und der andre zum Bezweifeln.
Beide stets sich widersprechen.
Ha, wer kann aus solcher Zweifel
Wirrwarr meinen Geist erretten?

Polemius (hinter der Scene).

Ja, Carpophorus, empfinden
Soll er meines Zornes Schwere!

Chrysanthus.

Was durch Zufall ich vernommen,
Soll mir zum Orakel werden.
Ja, Carpophorus, bekannt in
Rom als hochberühmter Lehrer
Aller Wissenschaft, und heute
In einsamer Wildniß lebend
Wie ein Thier, weil er dem Zorn des
Kaisers als ein Christ verdächtig,
Er soll meine Zweifel lösen.
Und bis dahin, grübelnd Denken,
Hemme deinen Flug, nicht quäl' mich
Weiter; laß mich leben!

Polemius (mit einem Briefe in der Hand), Claudius und Escarpin treten auf.

Escarpin.

Eben
Ruft er in den Wind.

Claudius.

So tretet
Ein.

Polemius.

Chrysanthus, was soll's geben?

Chrysanthus.

Wie? Mein Vater? Du warst hier?

Polemius.

Eben bin ich eingetreten,
Hergerufen voll Besorgniß
Von dem weithinschall'nden Echo
Deiner Stimme. Und obgleich ich
Jetzt schwerwiegende Geschäfte
Unter meinen Händen habe,
Da der Kaiser dies Dekret mir
Sendet, wo er mir befiehlt, die
Christen in der Wildniß Bergen
Aufzusuchen, die sich halten
An Carpophorus als Lehrer
Jetzt, weßhalb ich vorhin sagte

Zornig, auch nicht leise eben:
Ja, Carpophorus, empfinden
Soll er meines Zornes Schwere,
Kam ich doch, da ich dich hörte.
Was verwirrt dich? Was versetzt dich
So in Aufregung?

Chrysanthus.

Nichts, Herr.

Polemius.

Mit wem sprachst du?

Chrysanthus.

Nur gelesen
Hab' ich hier, mit mir allein.
Möglich ist's, daß die Ideen
Sich zu Worten mir gestaltet;
Doch erinnr' ich mich nicht dessen.

Polemius.

Dies dein immerwähr'ndes Brüten
Raubt dir noch, das glaub' ich jetzt bald,
Den Verstand. Doch fast bezweifl' ich,
Ob du noch besitzest welchen.

Claudius.

Kann ein Mensch mit sich allein
So erhitzt, so tobend reden,
Daß er Alle, die ihn hören,
Zwingt, erschrocken einzutreten?

Chrysanthus.

Der Affekt kann manchmal . . .

Polemius.

Schweige!
Nicht entschuld'ge dich deßwegen;
Kein Affekt darf so gewaltig
Werden, daß man sich vergesse.
Zwar erfreut es mich, mit Büchern
Dich beschäftigt hier zu sehen;
Doch mit solchem Eifer darf man

Sich dem Studium nicht ergeben,
Daß man Allem sich entfremde,
Vater, Freunde, Staat vergesse.

Claudius.

Ach, ein Jüngling, dem der Himmel
Solche hohe Gaben schenkte,
Edle Abkunft, feine Sitte,
Reichthum, Tapferkeit, Ingenium,
Kann sich so dem Trübsinn weihen,
Kann die beste Zeit des Lebens,
Eingeschloßen stets im Zimmer,
Mit Lektüre nur verschwenden?

Polemius.

Denkst du denn nicht dran, daß du mein
Sohn bist? Daß ich selbst die Herrschaft
Nach des großen Numerianus,
Unsers Kaisers, hoh'n Dekrete
Ueber Rom ausübe, daß die
Ganze Welt ich drum beherrsche,
Alle Länder und Provinzen,
Als der Senatoren Erster?
Hat er nicht aus Alexandrien,
Meiner Vaterstadt, woher ich
Stamme, selbst mich hergerufen,
Daß er seiner Krone schwere
Last mit mir hier theile? Ließ er
Nicht mit öffentlichen Ehren,
Als ich kam, in Rom mich feiern,
Ist's verdienter Lohn gewesen
Auch der Siege, die er dankte
Meinem Schwert und meiner Feder?
Weßhalb willst du nicht den Ruhm
Meines Sohnes, meines Erben,
Jetzt genießen, nicht die süßen
Früchte kosten solcher Ehren?

Chrysanthus.

Herr, Undankbarkeit ist nicht
Dies zurückgezog'ne Leben,
In dem du mich siehst; das Glück

Deiner Stellung, nicht verkenn' ich's.
Mein natürlich Wesen ist nun
Einmal so; die eitle Ehre
Oeffentlichen Prunks und Ruhmes
Kann mir Freude nicht gewähren.
Wenn ich, mit mir selbst allein,
Nur um so zufried'ner lebe,
Weßhalb soll ich Dinge suchen,
Welche wen'ger mir entsprechen?
Laß die Zeit nur, Herr, von diesem
Trübsinn erst vorübergehen;
Später will ich Ruhm erwerben,
Der mir ziemt, nicht meinetwegen,
Sondern, weil dein Sohn ich bin.

Polemius.

Ziemte besser solches Streben
Nicht dem blüh'nden Jugendalter?
In der Einsamkeit zu leben
Ist es Zeit noch, wenn des Alters
Trübe Tage kommen.

Escarpin.

Besser
Noch mach' ich ihm das begreiflich
Jetzt, gehüllt in ein Exempel.
Einmal kauft' ein schlechter Maler
Sich ein schlechtes Haus. Deßwegen
Holt' er einen schlechten Freund,
Und zeigt's ihm vergnügt. Das erste,
Was er sah, ein schlechtes Zimmer
War's. Er sprach: Siehst du dies schlechte
Zimmer? Laß es mich nur weißen
Erst, laß meine Hand dann selber
An den Wänden, an der Decke
Es verzieren mit Gemälden;
Seh'n sollst du, wie gut es wird.
Darauf sprach der Freund mit Lächeln:
Gut wird's sicherlich dann werden;
Aber maltest du zuerst es,
Und nähm'st dann erst vor das Weißen,
Würd' es sicher noch viel besser.

Drum laß, Herr, zuerst mit Glanz
Jetzt verzier'n dein junges Leben;
Gut auf solcher Malerei
Macht sich Weiße dann des Schneees,
Und der schlechte Maler wird
Mit der Zeit ein guter werden.

Chrysanthus.

Ich versprech' es, Herr; gehorsam
Deinen Wünschen und Befehlen,
Will von heute an zu bessern
Ich mich suchen, daß du selber
Finden sollst, wie ich ein Andrer
Wurd', als ich bisher gewesen.

Ab.

Polemius.

Claudius, als Vater fühl' ich
Des Chrysanthus Trübsinn schmerzlich,
Der, ich fürcht' es, bis zum Wahnsinn
Noch sich steigert. Da du selbst sein
Vetter und sein Freund bist, übe
Beider Pflichten doch, da stets du
Auf ihn Einfluß hast, an ihm,
Und bemüh' dich zu erkennen
Seines Leidens Grund, damit ich
Ihn beseit'ge. Ich versprech' dir,
Sollt' ich auch erfahren müssen,
Daß er in der Liebe Fesseln
Liege, was in seinem Alter
Am wahrscheinlichsten wohl wäre,
Werd' ich zürnen nicht, noch grollen.
Ja, ich weiß sogar nicht, seh' ich
Seinen Trübsinn, ob ich's wünsche
Nicht, daß dies die Quelle wäre!

Escarpin.

Ein Apollopriester hatte
Einst zwei tölpelhafte Neffen,
Nicht bloß tölpelhafte, dumme;
Nicht bloß dumme, wahre Ferkel.
Da er sah, daß Liebe reinlich
Mache, artig und verständig,

Sagt' er ihnen nie was andres,
Als: Verliebt euch doch, ihr Esel!
Nun, ist er's auch jetzt noch nicht,
Mach' ich, daß er bald es werde,
Um dich zu erfreu'n.

Polemius.

Nicht dieses
Ist es, was ich hier begehre.
Etwas Andres ist der Wunsch, es
Zu erfahren, wenn's geschehen,
Als, daß es gescheh', zu wünschen.

Claudius.

Was ich, Herr, dir kann versprechen,
Ist, mit Eifer zu erforschen
Seines Trübsinn's Grund und Wesen.
Außerdem will ich versuchen,
Will mir alle Mühe geben,
Zu zerstreu'n ihn, zu erheitern.

Polemius.

Ja, das ist's, was ich ersehne.
Also, da's nun nöthig ist,
Zu gehorchen dem Dekret des
Numerianus, und die Christen
Aufzusuchen in den Bergen,
Bleibt mir, Claudius, andrer Trost
Nicht, solange ich abwesend,
Als zu wissen, dir empfohlen
Ist Chrysanthus.

Claudius.

Ich verspreche,
Stets zur Seite ihm zu bleiben,
Bis du wiederkehrst.

Polemius.

Aurelius!

Aurelius tritt auf.

Aurelius.

Herr!

Polemius.

Du also kennst die Höhle
In der Wildniß jener Berge,
Wo Carpophorus sich aufhält?

Aurelius.

Ich gelob's, in deine Hände
Ihn zu liefern!

Polemius.

Also führe
Ohne Aufseh'n und verständig
Die Soldaten. Alle, die bei
Ihm wir treffen, sollen sterben.
Himmel! Da du meinen Eifer
Siehst, mein wachsames Bestreben
Für die Religion, den Staat,
Und für deiner Götter Ehre,
Meine Sehnsucht, zu vernichten
Dies Gesetz der Christen, welches
Ich in tiefster Seele hasse,
O belohne solches Streben
Dadurch, daß sich des Chrysanthus
Wesen jetzt zum Bess'ren änd're!

Ab mit Aurelius.

Claudius.

Escarpin! Sag' dem Chrysanthus,
Daß ich ihn abholen werde
Heut' zu einer Unterhaltung.

Escarpin.

Und wohin denn woll'n wir gehen?
Denn zu dieser Jahreszeit ja
Giebt's an Unterhaltung wenig.

Claudius.

Vor die Stadt auf die Salaria,
Weit, bis zu Diana's Tempel;
Denn dort wohnen, wie man weiß,
In dem Hain die schönsten Mädchen

Rom's. Wie alle schönen Frauen,
Welche vornehm sind und edel,
Werden sie dort auferzogen,
Und als Priesterinnen leben
Sie Diana's dort so lange,
Bis sie in den Eh'stand treten.
Aller Schönheit Heimath ist dort,
Aller Jugendreize Centrum,
Irdischer Gottheiten Himmel!
Da Diana nun, die keusche,
Heil'ge Gottheit ist der Wälder,
Und im Haine ihr Altar dort
Steht, am lieblichsten der Plätze,
Zeigen da sich jeden Abend
Ganze Schaaren, auserles'ne,
Schöner Nymphen, und den jungen
Rittern, die noch unvermählet,
Ist's erlaubt, sie zu begrüßen.
Dorthin will ich heute gehen
Mit Chrysanthus.

Escarpin.

Dieses Mittel
Halt' ich, Herr, nicht für das rechte.
Eingeschloß'ne Priesterinnen,
Die nach solch' Erhabnem streben,
Daß den würdigsten Gedanken
Ihrer sie unwürdig denken,
Werden so nicht unterhalten,
Wie muß unterhalten werden
Ein solch melancholisch Herz.
Besser wär's, wir zögen eben
Hier in Rom herum; Gottheiten
Würd's von Fleisch und Bein da geben.

Claudius.

Als gemeiner Mensch so sprichst du.
Kann's Entzückenderes geben,
Als zu huld'gen einer Schönheit,
Welche schimmert aus der Ferne,
Selbst unnahbar?

Escarpin.

Herr, nicht läugn' ich,
Daß dies gut sei. Aber neben
Gutem giebt es auch noch Beſſ'res.
Eine Mutter fragte ehmals
Ihren Buben: Kleiner, willſt du
Eier oder Schinken? Der gab
Gleich zur Antwort: Schinken, Mutter;
Doch laßt Eier drauf mir legen;
Beides ſchmeckt ja gut zuſammen.

Claudius.

Ein bedeutendes Verſehen
Wär' es in der Weltregierung,
Hätt' dieſelbe Neigung Jeder.
(Für ſich.)
Ach, du ſüße, holde Cynthia,
Größ'res Glück ja nicht erſehn' ich,
Als dich anzubeten. Doch, auch
Das iſt faſt ſchon zu vermeſſen!
Beide ab.

Im Haine der Diana. **Niſida** und **Chloris** treten auf; Letztere mit einer Harfe.

Niſida.

Bringſt das Inſtrument du?

Chloris.

Ja.

Niſida.

Nun, ſo gieb's mir; denn ich will
Hier, wo's ruhig iſt und ſtill,
Denn nur Blumen ſpielen da,
Die Smaragde und Rubinen,
Die, des Frühlings Teppich hier
Mit der bunten Farbenzier
Leiſe ſtickend, Ruhm verdienen,
Eine Melodie probiren,
Die ich auf das Lied erdachte,
Welches Cynthia geſtern machte.

Chloris.

Was besang sie denn in ihren
Versen?

Nisida.

Eine Nachtigall,
Die auf einer Ulme saß!
Lust und Leid abwechselnd las
Man aus ihrer Stimme Schall.

Cynthia tritt auf, in einem Buche lesend.

Cynthia (für sich).

Wo Minerva's Schülerinnen
Traulich mit einander kosen
Dort, und süßen Duft der Rosen
Aus dem kleinsten Kraut gewinnen,
In dem schatt'gen Haine hier,
Wo sich schmückt ein grüner Himmel
Mit der Blumen Sterngewimmel,
Dieser Matten bunter Zier,
Will ich setzen mich. Ich bringe
Den Ovid mit, daß ich übe
In Heilmitteln mich der Liebe.[2]

Nisida (zu Chloris).

Hör', ob gut es klinge.

Chloris.

Singe.

Nisida (singt).

Nachtigall, die du so munter fliegst,
Liebe nur singend, verkündend nur Lust,
Wie du in Neid doch und Pein mich wiegst!
Aber singt Liebe auch heut' deine Brust,
Bald weinst du vor Gram, daß du lieber schwiegst.

Cynthia (laut).

Aeußerst dankbar muß ich sein,
Schöne Nisida, wohl dir,
Für die Schmeichelei, und mir
Ziemt es, eitel mich zu freu'n;

Stolz bin ich aus vollem Grunde.
Wer auch würde nicht bethört,
Der so lieblich klingen hört,
Sein Gedicht in deinem Munde?

Nisida.

Dein erhabner Dichtergeist,
Cynthia, nimmt so hohen Flug,
Daß mein Sang sich schlecht genug,
Roh mein Instrument erweist,
Wollt' ich thöricht mir erlauben
Deiner Worte Eleganz,
Deinem seltnen Dichterglanz,
Durch mein Lied den Schmelz zu rauben.
Doch, was führte dich hierher?

Cynthia.

Einsam ging ich durch den Wald,
Verse lesend; da erschallt'
Süßer Klang von Weitem her.
Deine Stimme war Magnet,
Der mich zog unwiderstehlich,
Und so naht' ich mich allmählig.
Doch, was Wunder? Still ja steht,
Hört es deinen süßen Klang,
Selbst das muntere Gefälle
Dieses Bach's; es lauscht die Quelle,
Und es schweigt der Vögel Sang.
Doch vergönnt sei jetzt auch mir,
Deine Glosse noch zu hören
Zu dem Lied. Du mußt's gewähren.

Nisida.

Schüchtern nur sing' ich sie dir.
(Singt.)
O wie fröhlich, wie gemessen,
Singst du, schöne Nachtigall,
Nichts als deiner Liebe Schall,
Hast auf allen Gram vergessen!
Als ich lauschend dagesessen,
Sah', wie du so munter flieg'st,
Dacht' ich, wie in Pein doch wieg'st

Mich du durch so süße Lust!
Aber singt Liebe auch heut' deine Brust,
Bald weinst du vor Gram, daß du lieber schwiegst.

Daria tritt auf.

Daria (aufgebracht).

Nisida, hör' auf zu singen!
Nicht wär's gut, daß solche Töne
Echo sich zu hör'n gewöhne,
Und sie wieder laß erklingen.
All' das sind Beleidigungen,
Deiner Ehre zugefügt.
Hat dich Liebe denn besiegt,
Daß von ihr dein Mund gesungen?
Dieser Hain, er ist geweiht
Nicht der Venus, Nisida;
Aber du entweihst ihn ja,
Singst du solche Lieder heut'.
Sind es nicht leichtfert'ge Triebe,
Unwürd'ge, o glaub' es mir
In Diana's Haine hier
Hymnen singen auf die Liebe?
Doch, da Cynthia bei dir ist,
Wundert mich nicht solch' Betragen.

Cynthia.

Was bewegt dich, das zu sagen?

Daria.

Weil du stets beschäftigt bist,
Eitle Bücher nur zu lesen,
So nur dir die Zeit vertreibst,
Verse lies'st, und Verse schreibst;
Immer ist das so gewesen.
Daß es gleich bewiesen bliebe,
Welch ein Buch denn hast du da,
In dem ich dich lesen sah?

Cynthia.

In den „Heilmitteln der Liebe"
Las ich. Daß du irrtest sehr,

Kannst, Daria, draus du sehen.
Wohin meine Studien gehen,
War dir nicht bekannt. Denn wer
Die Arznei für seine Pein
Sucht zu finden durch Lektüre,
Wünscht ja, daß er sie verliere,
Muß ein Feind derselben sein.

Nisida.

Und mit gleichem Argumente
Giebt mein Lied auch Antwort dir.
Enttäuschung der Liebe hier
Sang ich zu dem Instrumente.

Daria.

Heilmittel, Enttäuschung jetzt,
Sucht ihr für der Liebe Leid?
Also seid auch ihr nicht weit
Mehr von ihr, durch sie verletzt.
Wer Enttäuschung sich erfleht,
Zeigt, daß schon getäuscht er war;
Und so ist's auch offenbar,
Wer Heilmittel suchen geht,
Der beweist, klar ist das Allen,
Daß er selbst erkrankt schon sei.
Niemand suchte wohl Arznei,
Eh' das Uebel ihn befallen.
Recht ist drum mein Zorn gewesen,
Euch zu seh'n in solchen Schlingen,
Dich Enttäuschungen besingen,
Und dich von Heilmitteln lesen.

Cynthia.

Was zufällig nur gescheh'n,
Ist noch nicht von solcher Art,
Daß zu tief'rem Zweck es ward
Vorgenommen. Uebergeh'n
Will ich zu was Andrem jetzt.
Keinen giebt's, der seinem Streben
Nicht, und wär's auch thöricht eben,
Ein bestimmtes Ziel gesetzt.
Ohne mannichfalt'ge Triebe

Gäb' es keine Republik.
Drum vertheilte das Geschick,
Was auf Erden Jeder übe.
Hieraus, siehst du, sich's ergiebt:
Nisida liebt den Gesang,
Und ich hab' zum Dichten Hang;
Du bist in dich selbst verliebt.
Ist nun besser wohl dein Streben
Als uns're Geschicklichkeit?
Besser solche Eitelkeit,
In der du dich willst erheben?
Stehst du jeden Morgen nicht
Vor dem Spiegel dort der Quelle,
Daß sie dir vor Augen stelle
Deine Schönheit, dein Gesicht?
Also, wenn wir wieder jetzt
Zu der Liebe übergehen,
Ist noch größer dein Vergehen;
Denn mit Recht vorausgesetzt
Wird ein Grund auch von dem Allen.
Wer so viel auf Schönheit hält,
Wer sich selbst so sehr gefällt,
Will auch Andren wohl gefallen.

Daria.

Solch' Verlangen liegt so weit
Mir, so fern ist's mir gesetzt,
(Rede meine Tugend jetzt
Nicht, nur meine Eitelkeit!)
Ja, so fern ist meiner Brust
Alles, was man Liebe nennt,
Daß selbst Jupiter nicht könnt',
Dessen Hand so viel gewußt
Zu bewirken, es erlangen,
Daß Daria's Herz nur einen
Funken, einen noch so kleinen,
Dieses Feuers könnt' empfangen.
Eine Art nur wüßt' ich heut',
Wie das möglich könnte werden,
Leb' ich lange noch auf Erden.
Doch, das ist Vermessenheit.

Cynthia.

Diese Art uns doch erkläre.

Daria.

Wenn mich mit so heft'gem Triebe
Jemand liebte, daß aus Liebe
Er für mich gestorben wäre,
Und ich sicher wär' geblieben,
Daß zu mir die Liebe eben
Nur allein ihm Tod gegeben,
Könnt' ich nach dem Tod ihn lieben!

Nisida.

Schlechter Lohn wär' ihm gegeben
Für so große Liebesbrunst,
Wenn, Daria, deine Gunst
Ihm gekostet erst das Leben.

Cynthia.

Uebermüth'ge Eitelkeit
Ist das deiner Phantasie;
Denn aus Liebe findet nie
Sich zum Tod ein Mann bereit.

Daria.

Dann für mich wohl schickt es sich,
Fern zu bleiben solchen Trieben.
Keinen werd' ich jemals lieben,
Der gestorben nicht für mich.

Cynthia.

Welche Antwort kann gelingen
Hier uns auf so eitle Grille,
Als, daß ich zum Lesen stille
Kehr', du, Nisida, zum Singen?
Halten wir uns auf nicht lange
Bei so närr'schen Eitelkeiten.

Nisida.

Wenn zum Lesen du willst schreiten,
Kehr' ich wieder zum Gesange.

Daria.

Ich auch werde auf der Stelle,
Daß der Spott noch tiefer dringt,
Wenn ihr wieder lest und singt,
Mich betrachten in der Quelle.

Chrysanthus, Claudius und Escarpin treten im Hintergrunde auf.

Nisida (singt).

Nachtigall, die du so munter fliegst,
Liebe nur singend, verkündend nur Lust,
Wie du in Neid doch und Pein mich wiegst!
Aber singt Liebe auch heut' deine Brust,
Bald weinst du vor Gram, daß du lieber schwiegst.

Claudius (zu Chrysanthus).

Sage nun, gefällt dir nicht
Dieses Haines Schönheit?

Chrysanthus.

Ja;
Wer ihn schuf, der zeigte da
Seines Glanzes schönstes Licht.
Glaubte man wohl, daß zum ersten
Mal ich diesen Wald betrete?

Claudius.

Paradiesesfrieden wehte
Stets hier, und er heilt den schwersten
Gram.

Chrysanthus.

Und dieser Platz vor allen
Hier, wohin wir jetzt gekommen,
Wo drei Wesen wahrgenommen
Werden, die mir so gefallen,
Daß ihr holdes Bild mich zwingt,
Es bewundernd anzuschauen!
Dort die Eine von den Frauen
Liest, indeß die Andre singt;
Und die Dritte scheint allein
Nur zu sagen durch ihr Ruh'n,

Frauen hätten nichts zu thun,
Als nur eben schön zu sein.

Escarpin.

Du hast Recht; in meinem Leben
Sah ich solche Schönheit nie.

Claudius.

Zeig' mir von den Dreien, die
Uns zu schauen hier gegeben,
Jene, die am meisten dir
Wohl gefiele, sollt'st du wählen.

Chrysanthus.

Schwierig ist es, nicht zu fehlen
In der Wahl. Die Dreie hier
Fesseln durch drei Gegenstände
Den Gedanken, Ohr und Augen,
Welche alle dazu taugen,
Daß zu ihnen man sich wende.
Jene, welche singt, sie zeigt
Ihrer Kunst Vollkommenheit,
Und die liest, Verständigkeit,
Schönheit jene, welche schweigt.
Nicht beleid'gen möcht' ich hier
Die Kunstfertigkeit der Einen,
Noch der Zweiten Geist, den feinen,
Noch der Dritten Schönheitszier,
Um die Andern nicht zu kränken.
Müßt' ich aber wählen . . .

Claudius.

Jene
Nenne mir!

Chrysanthus.

Es wär' die Schöne.

Escarpin.

Mög' dich Gott mit Glück bedenken!
Was Gewiss'res giebt es nicht:
Fertigkeit nicht, noch Verstand
Je man ebenbürtig fand

Einem reizenden Gesicht.
Fuchs und Rebhuhn hatten einst
Mit einander einen Streit.
Fuchs macht' mit Verstand sich breit,
Rebhuhn sprach: Wenn du's auch meinst,
Bin ich schöner doch als du.
Doch der Fuchs zu jenem sprach:
Dummes Vieh du, jeden Tag
Setzt der Jäger ja dir zu.
Rebhuhn sprach: Ob dummes Vieh
Ich auch bin, und du gescheidt,
Kenn' ich meinen Jäger weit
Besser doch, du kennst ihn nie.

Nisida.

Chloris, nimm das Instrument.
Ein Geräusch in jenen Bäumen
Weckte mich aus meinen Träumen;
Mein Gesang ist nun zu End',
Und mit Aerger geh' ich fort,
Daß vielleicht mein Lied vernommen
Jene Männer, die gekommen.
Ab mit Chloris.

Cynthia (für sich).

Claudius erblick' ich dort,
Und ich geh' jetzt, um zu sehen,
Ob er mir wohl folgen wird.
In Gedanken, wie verwirrt,
Will ich durch den Wald hier gehen.
Ach, ist gegen solche Triebe
Noch kein Mittel gut gewesen,
Wozu nützt es dann, zu lesen
In den Heilmitteln der Liebe?
Ab.

Daria (für sich).

Wie zufrieden bleib' allein
Jetzt ich in dem Walde hier!
Möge meine Schönheit mir
Einzige Gesellschaft sein.

Claudius (zu Chrysanthus).

Hat auch deine Wahl, Chrysanth,
Einerseits mich zwar betrübt,
Grund zum Dank sie doch mir giebt.
Wenn ich's schmerzlich auch empfand,
Daß du Jene nicht von Diesen
Vorzogst, die im Buch gelesen,
Wär' mir's doch nicht recht gewesen,
Hätte sie dein Mund gepriesen.
Und da Danken hier und Klagen
Mein Gefühl zusammensetzt,
Will ich mich entfernen jetzt,
Meinem Glücke nachzujagen.
Prüf' das deine du, und hier
Wart' auf mich.

Ab.

Chrysanthus.

Betroffen bleib' ich.
Was beginn' ich denn, was treib' ich?
Selbst ein Räthsel bin ich mir.
Denn seitdem mein Blick auf ihr,
Dieser seltnen Schönheit, ruht,
Wallt mit Ungestüm mein Blut,
Ueberkommt ein seltsam Bangen,
Ein verwirrendes Verlangen
Mich, wie Troja's Flammengluth!

Escarpin.

Ebenso kommt mir's auch vor;
Ganz dasselbe fühle ich.
Ich betheur' dir's sicherlich:
Seit ich sie geseh'n, verlor
Den Verstand ich.

Chrysanthus.

Frecher Thor,
Unverschämter! Du wagst viel.
Wie? Du fühltest mein Gefühl?

Escarpin.

Nicht doch, Herr! Ich fühle meines
Nur allein, und weiter keines.

Chrysanthus.

Deinen Possen setz' ein Ziel!
Fort sogleich! Sonst tödt' ich dich.

Escarpin.

Aus dem Staube mach' ich mich.
Eifersüchtig stürb' ich dran,
Sprächt Ihr jetzt sie etwa an.

Ab.

Chrysanthus (zu Daria).

O verzeiht es mir, wenn ich
Frage, ob Ihr seid, Señora,
Dieser Himmelsluft Aurora,
Oder Pallas dieser Flur,
Juno dieser Waldnatur,
Oder dieser Gärten Flora,
Daß ich dran zu messen wisse,
Wie mein stummes Wort Euch grüße.
Doch nein, schweiget; ich begehr' es
Nicht, denn überflüssig wär' es.
Schon ja giebt davon gewisse
Kunde Euer Götterschein,
Der so wunderbar, so rein,
Daß er Höchstes nur läßt ahnen.
Und wen anders als Dianen
Fänd' ich in Diana's Hain?

Daria.

Wünscht Ihr, um mit mir zu sprechen,
Meinen Namen erst zu hören,
Kann den Euren ich entbehren.
Nicht an Strenge soll's gebrechen
Jetzt mir gegen Eu'r Erfrechen.
Wer Ihr seid, kommt in Betrachtung
Nicht; es fordert meine Achtung,
Darnach nicht zu fragen heut';
Denn, wer Ihr auch immer seid,
Ich behandl' Euch mit Verachtung.
Drum, Herr Ritter, bitt' ich sehr,
Daß Ihr diesen Ort verlaßt,
Meine Einsamkeit mir laßt,
Und mich weiter stört nicht mehr.

Chrysanthus.

Weisen Tadel nur ich hör'
Eines Irrthums, den ich übe,
Wenn ich länger fragend bliebe.
Denn Ihr seid die schönste Maid!
Und wer Ihr auch immer seid,
Ich behandl' Euch nur mit Liebe.

Daria.

Dieses Wort, ich sag' es frei,
Ist mir ein so unbekanntes,
So vergeblich hier genanntes,
Als ob's nie gesprochen sei.

Chrysanthus.

Nun, dann wag' ich nichts dabei,
Es nochmals zu wiederholen,
Hört Ihr nur den Klang, den hohlen,
Und versteht nicht seinen Sinn.

Daria.

Doch; da ich empfindlich bin,
Thut Ihr nicht, was ich befohlen.
Euer Wort vergaß ich zwar;
Doch ich trage kein Begehren,
Es zum zweiten Mal zu hören.

Chrysanthus.

Ihr vergaßt es schon?

Daria.

Fürwahr.

Chrysanthus.

Wie? Der Liebe Wort sogar
Könnt vergessen Ihr so leicht,
Das an Kraft dem Blitze gleicht?

Daria.

Ja; sein Funke niemals zündet,
Wo er nichts zu zünden findet.

Chrysanthus.

Wie?

Daria.

Auf die Art wird's erreicht.
Fährt der Blitz durch eine Thür',
Und sieht gegenüber ihr
Andre Thür' er offen stehen,
Wird hinaus er wieder gehen,
Ohne zu entzünden hier.
War ein Blitz der Liebe Wort,
Nimmt das Ohr der Thüre Ort
Ein, konnt' nicht er schädlich sein;
Durch das eine trat er ein,
Und durch's andre ging er fort.

Chrysanthus.

Aber, wenn der Blitz nun fände
Keine Thür ihm gegenüber,
Dann zerstörten seine Hände
Alles in dem Hause lieber,
Als daß spurlos er verschwände.
Bei mir sollt' sein Feuer taugen,
Alles gierig aufzusaugen.
Ohn' im Herzen zu entzünden,
Kann den Ausgang nicht mehr finden
Blitz, der eintrat durch die Augen.

Daria.

Hättet Ihr das Wort gehört,
Das vorhin ich hier gesprochen,
Wär't Ihr besser wohl belehrt,
Hättet nichts von mir begehrt,
Euer Schweigen nie gebrochen.

Chrysanthus.

Welches Wort?

Daria.

Kaum weiß ich's eben.
Meinem Stolz hab' ich gegeben
Einen eitlen Ausdruck nur.

Chrysanthus.

Und Ihr wünscht, daß ich's erfuhr?

Daria.

Lieben wollt' in meinem Leben
Keinen ich, der nicht für mich
Starb aus Liebe.

Chrysanthus.

Und dann erst
Solche Gunst du ihm gewährst?

Daria.

Dann vielleicht noch fügt' es sich.

Chrysanthus.

Nun, mein Wort Euch gebe ich,
Nach dem Lohne will ich streben,
Mich zum Opfer will ich geben
Gern für Eurer Reize Licht!

Daria.

Nun, dann folget jetzt mir nicht,
Denn noch seid Ihr ja am Leben.
Ab.

Chrysanthus.

Welches Menschen Brust sah jemals
Sich bestürmt von solchem Drange?
Hat sich je in einem Herzen
Tief Empfundnes so gesammelt?
Bin denn ich es, der, bezwungen
Ganz hier von dem Wunderglanze
Einer Schönheit, es vergesse,
Was die tiefen Sorgen waren
Meiner Studien? Welcher Zauber,
Welche Schlaffheit, welcher Wahnsinn
Drang in's Herz mir durch die Augen,
Da dies Götterbild sie sahen?
Welche Gottheit, neidisch, daß ich
Das Geheimniß nicht erfahre
Jenes Buches, legte solche
Schlingen mir auf meinem Pfade,

Suchte so mich zu zerstreuen,
Vom Erforschen abzuhalten?
Doch, was red' ich? Eine Neigung,
Die durch Zufall nur entstanden,
So mir selbst mich zu entfremden
Nicht genügt sie, nicht vermag sie's!
Wenn mich eines Sternes Einfluß
Hier geneigt der Schönen machte,
Zwang er nicht mich; wenn die Sterne
Leiten, üben doch sie Zwang nicht.
Frei bleibt meine Seele immer,
Frei der Wille. Zu erhabnern
Zweifeln, als der Liebe Räthsel,
Will ich jetzt mich wenden. Da nun
Claudius jener Sonne, die ihn
Liebend anzieht, nachgegangen,
Auch der Diener sich entfernte,
Und die Felsen, die dort starren,
Welche diesen Wald begrenzen,
Der gefloh'nen Christenschaaren
Rauhe Herberg' sind, so will ich
Ihnen forschend jetzt mich nahen,
Ob Carpophorus ich finde.
Denn nur Er allein vermag es,
Da er so gelehrt, so weise,
Zu befried'gen meine Fragen.

Ab.

Die Scene verwandelt sich in eine wildere Gegend. **Chrysanthus** tritt wieder auf.

Chrysanthus.

In welch' wildes Labyrinth
Komm' ich jetzt auf diesem Pfade!
Wenig Studium Natur
Auf ihr Kunstwerk hier verwandte;
Zeigen wollt' sie, daß auch Wildheit
Schön sei. Kaum daß Sonnenstrahlen
Einen Weg hier finden, wo sie
In die düstre Schlucht gelangen.
Doch ich wag's hineinzudringen,
Läßt ihr Anblick mich auch ahnen,

Daß kein Fuß sie noch betreten.
Aber dort, am fels'gen Rande
Eines Bachs, der flüchtig schäumend,
Ganz in weißen Staub zerschlagen,
Scheint der Berge kaum geschmolznen
Schnee zur Niederung zu tragen,
Geht ein lebendes Gerippe,
Ja, ein Mensch, nur weil er langsam
Sich bewegt, zu unterscheiden
Hier von altersgrauem Stamme,
Sonst nur einem Leichnam ähnlich!
Ha, ehrwürd'ger greiser Alter,
Der du schleichst dort unter diesen
Stämmen als vernunftbegabter
Baum!

Carpophorus zeigt sich im Hintergrunde, will aber umkehren, da er den Chrysanthus erblickt.

Carpophorus.

Weh' mir! Das ist ein Römer.

Chrysanthus.

Fürchte nichts; denn bin ich zwar ein
Römer, such' ich nicht als Feind dich.

Carpophorus.

Was willst du von mir, seltsamer
Jüngling? Schon bei deinem Anblick
Schwinden meiner Furcht Gedanken.

Chrysanthus.

Sage mir, ich bitte dringend
Dich, in welchem dieser harten
Felsen, deren dunkle Kluften
Gähnend mir entgegenstarren,
Liegt ein Lebender begraben?
Welcher ist das rohe Grabmal,
Wo Carpophorus hier wohnt?
Diesen such' ich auf; ich habe
Ihn zu sprechen nöthig.

Carpophorus.

Ich,
Ohne Furcht will ich's dir sagen,
Bin Carpophorus; ich selber
Bin's.

Chrysanthus.

Laßt, Vater, Euch umarmen.

Carpophorus.

In mein Herz schließ' ich dich ein.
Denn ich meine, deine Arme
Geben Kraft mir, und verjüngt
Fühlt in ihnen sich mein Alter,
Wie ein abgestorbner Stamm,
Wenn die Rebe an ihm ranket.
Wer denn bist du, kühner Jüngling?
Sprich!

Chrysanthus.

Chrysanthus ist mein Name,
Und ein Sohn bin des Polemius
Ich, des römischen Senators.

Carpophorus.

Was begehrst von mir du?

Chrysanthus.

Eh' ich
Rede, setzt Euch nieder, Vater.

Carpophorus.

Du hast Recht; wie eine alte
Mauer droh' ich umzufallen.
Hier am Eingang meiner Höhle
Wollen wir uns niederlassen.

(Sie setzen sich.)

Nun, womit kann ich dir dienen?

Chrysanthus.

Schon seit meinen früh'sten Jahren
Lag ich gern dem Studium ob,
Mannichfache Bücher las ich;

Doch bei einem fand ich solche
Schwierigkeit, die ganz unfaßbar
Mir. Euch halt' ich für den klügsten,
Den gelehrtesten von allen
Lehrern Roms, denn Euer Ruf
Ist ja längst ein allbekannter.
Deßhalb kam ich, daß Ihr eine
Stelle mir erklärt. Nicht kann ich
Selber ihren Sinn enträthseln.
Dies hier ist das Buch.

Carpophorus.

So laßt es
Seh'n.

Chrysanthus.

Schlagt's auf nur gleich am Anfang,
Denn am Anfang liegt die Frage,
Die zu Euch mich führte.

Carpophorus.

Himmel!
'S ist das Evangelium!

Chrysanthus.

Was? Ihr
Küßt das Buch?

Carpophorus.

Und auf mein Haupt auch
Leg' ich's als Beweis der Achtung
Und der großen Ehrfurcht, mit der
Meine Hände es empfangen.

Chrysanthus.

Ha, was ist das für ein Buch?
Unterscheidet sich's von andren?

Carpophorus.

Der christlichen Lehre Kern und
Fundament ist drin enthalten.

Chrysanthus.

Seltsam habt Ihr mich erschreckt.

Carpophorus.

Wie?

Chrysanthus.

Weil nichts ich mehr erwarten
Kann von ihm; nur Zaubersprüche
Stehen dann in diesem Bande.

Carpophorus.

Keine Zaubersprüche; Wahrheit!

Chrysanthus.

Wahrheit? Nein, unmöglich Wahrheit.
Denn das Erste, was behauptet
Wird (war je ein Anfang falscher?),
Ist, im Anfang sei das Wort
Schon gewesen, Gott genannt selbst
Wird's, und weiter unten, dieses
Wort sei Fleisch geworden, sagt er.

Carpophorus.

Ja, denn der Evangelist
Spricht von Gott als Gott im Anfang,
Und im weiteren Verlaufe
Spricht von ihm als Menschen dann er.

Chrysanthus.

Wie? Von Gott als Gott und Menschen?

Carpophorus.

Beiderlei Naturen hat ja
In sich selber Gott verbunden.

Chrysanthus.

Aber wie denn, rede, sage,
Ist das Wort, das Gott gewesen,
Und das Fleisch dann später annahm,
Wort und Gott und Mensch zugleich,
Christus, der gekreuzigt starb? O
Sprich, wie wird denn das bewiesen?

Carpophorus.

Er ist Gott, denn unerschaffen,
Ohne End' und Anfang ist er;
Wort auch, weil gezeugt vom Vater;
Und von diesem ist der heil'ge
Geist auch ewig ausgegangen.
Drei Personen, nur ein Gott,
Das ist dieses Räthsels Abgrund.
Dieses ist der rechte Glaube,
Daß man einen Gott dreifaltig
Glaubt. In der Dreieinigkeit
Einen Gott nur beten an wir,
Nicht verwechselnd die Personen,
Ihre Wesenheit nicht spaltend.
Nur ein einz'ger ist der Vater,
Der geliebte Sohn ein andrer,
Und von Beiden auch verschieden
Ist der heil'ge Geist. Doch aber
Ist der Vater und der Sohn
Und der Geist . . .

Chrysanthus.

Ich staune wahrlich!

Carpophorus.

Eine einz'ge Gottheit; gleich an
Ehre und an Macht sind Alle,
Eine einz'ge Majestät.
Denn obgleich . . .

Chrysanthus.

Verwirrung faßt mich!

Carpophorus.

Unermeßlich, ewig, ohne
End' und Anfang ist der Vater,
Und gleich ewig auch der Sohn
Und der heil'ge Geist, ist's klar doch,
Nicht drei Ew'ge sind's, nicht Drei, die
Unermeßlich; Einer ja nur
Ist's, der ewig, unermeßlich.
Sind die Drei auch unerschaffen,

Nur Ein Unerschaff'ner sind sie.
Nicht geworden ist der Vater,
Nicht erschaffen, nicht erzeugt;
Und der Sohn, gezeugt vom Vater
Ist er, nicht gemacht, geschaffen;
Auch der Geist ist nicht geschaffen,
Nicht gemacht, gezeugt; vom Vater
Nur, vom Sohn auch, ausgegangen.
So ist Gott, wenn wir sein göttlich
Wesen nur allein betrachten.
Seine Menschheit nun . . .

Chrysanthus.

Halt' inne!
Denn so wunderbar, erhaben
Ist, was du gesagt, daß man es
Langsam, reiflich muß betrachten.
Laß mich erst zu Athem kommen,
Denn es hat mich deine Sprache
Ganz ergriffen, ganz erschüttert.
Wär' zu fassen ich im Stande
Doch, was du gesagt! Ein Gott und
Drei Personen, gleich an Macht, nur
Eine Wesenheit, Ein Wille,
Eine Gottheit?

Carpophorus.

Ja, Chrysanthus.

Aurelius tritt auf mit Soldaten.

Aurelius.

Des Carpophorus' Versteck ist
Dies. Er selbst mit einem Andern
Sitzt dort vor der Höhle, lesend.

Ein Soldat.

Nun, was warten wir da lange?

Aurelius.

Wie Polemius befohlen,
Müßt sofort ihr den Gefang'nen
Dann das Angesicht verhüllen,

Um zu hindern, daß erkannt sie
Von den andern Christen werden.

Soldat.

Gebt gefangen euch!

Chrysanthus.

Wer wagt es . . .

Aurelius.

Stopft den Mund ihm!

Chrysanthus.

Ha, ich bin . . .

Aurelius.

Macht sie stumm und schnürt zusammen
Auf dem Rücken ihre Hände.

Chrysanthus.

Seht, ich bin ja . . .

Carpophorus.

Dieser Tag, er
Führt mich an's ersehnte Ziel!

Eine Stimme (von Oben).

Nein, Carpophorus! noch kam er
Nicht. Nur weil ich läutern will
Erst den Starkmuth des Chrysanthus,
Schütz' ich nicht ihn. Aber dich
Rett' ich so aus der Gefahr jetzt.

Carpophorus wird emporgehoben und verschwindet.

Polemius tritt auf.

Polemius.

Ha, was gab es hier?

Aurelius.

Ein Wunder.
Den Carpophorus hier fanden
Wir, und bei ihm diesen Christen.

Da wir Beide schon gefangen
Hielten, schwand er durch die Lüfte.

Polemius.

Zauberkunst der Christen war es,
Wie bei ihnen sie gebräuchlich,
Was für Wunder ihr gehalten.

Soldat.

In die Berge schaarenweise
Flieh'n sie jetzt.

Polemius.

So eilet Alle
Ihnen nach; laßt diesen hier;
Selber werd' ich ihn bewachen.
(Aurelius entfernt sich mit den Soldaten.)
Elender, wer bist du? Lüften
Will ich deines Mantels Falten,
Daß dein Angesicht mir selbst dein
Unglück zeige.
(Er enthüllt ihn.)
Was? Chrysanthus?
Ist es möglich?

Chrysanthus (für sich).

Himmel, steh' mir
Bei!

Polemius.

Dich bei den Christen fand ich?
Dich in ihrer Schlucht verborgen?
Du gefangen hier? Erhabner
Jupiter! Weßhalb noch willst du
Deines Zornes Blitze sparen?

Chrysanthus.

Einen Zweifel aufzuklären,
Der beim Lesen mir entstanden,
Kam ich hier in diese Berge,
Um Carpophorus zu fragen,
Und . . .

Polemius.

O schweige, schweig'! Denn schon
Kann den Hergang ich errathen
Dieses Vorfalls. Dein Talent
Hast du übel angewandt; denn
Alles, was du je studirtest,
Nur Spitzfindigkeiten waren's
Eitler Muße, schlechte Bücher.
Diese Leidenschaft, sie brachte
Dich zu ihnen jetzt, um ihre
Zauberkünste zu erfahren.

Chrysanthus.

Keine Zauberei zu lernen
Kam ich; nein, nur die erhabnen
Lehren ihres Glaubens, welche
In der That mich staunen machten.

Polemius.

Schweige, sag' ich, schweig'! Verweig're
Deinen Lippen solche Sprache!
Du sprichst ehrfurchtsvoll von ihnen?

Aurelius (hinter der Scene).

Noch sind Beide, wo sie waren.

Polemius.

Dein Gesicht verhülle wieder;
Denn nicht dürfen die Soldaten,
Wer du bist, entdecken, dürfen
Diese Schande nicht errathen
Meiner Ehre, bis auf andre
Weise ich mir Rath erst schaffe.

Chrysanthus (für sich).

Gott, du, den ich noch nicht kannte!
Leih' den Schutz mir deines Armes;
Denn, bis besser ich dich kenne,
Muß das Schlimmste ich ertragen.

Aurelius tritt auf mit den Soldaten.

Aurelius.

Nicht gelang es; Keiner hat sich
Im Gebirg mehr sehen lassen.

Polemius.

Den Gefangnen bringt nach Rom,
Und beachtet, was ich sage:
Niemand wag's, das Angesicht ihm
Zu enthüllen. (Für sich.) Ha, was wart' ich,
Himmel, noch? Ha, warum reiß' ich
Nicht das Herz mit eig'ner Hand mir
Aus der Brust? Was bleibt mir übrig?
Sag' ich, wer er ist, bringt Schande
Meinem Adel sein Verbrechen.
Und verschweig' ich's, trifft ein Makel
Meine Treue. Daß ich hier ihn
Fand schon, heischt des Kaisers Rache.
Straf' ich ihn? Er ist mein Sohn.
Soll' ich ihn befrei'n? Er ward mein
Feind. Giebt's einen Rettungsweg aus
Dem Dilemma? Keinen fand ich;
Hassen muß ich ihn als Richter,
Und ihn lieben doch als Vater!

Alle ab.

Zweiter Akt.

Im Hause des Polemius. **Claudius** und **Escarpin** treten auf.

Claudius.

Ist er wirklich denn verschwunden?
Rede, hat man gar nichts mehr von
Ihm erfahren?

Escarpin.

Seit dem Tage,
Wo du damals mit mir selber
In Diana's Hain ihn ließest,
Und ich wieder ihn mit jener
Schönheit, kam er nicht zum Vorschein.
Liebe weiß, was ich entbehre!

Claudius.

Nicht bezweifl' ich deine Treue.

Escarpin.

Scheint's auch, als ob's Treue wäre,
Ist sie's doch nicht ganz.

Claudius.

Warum?

Escarpin.

Schwarze Ahnung lastet schwer auf
Mir, daß er im Hain blieb, um
Dort bei ihr versteckt zu leben.

Claudius.

Könnt' ich das vermuthen, würd' es

Trost mir, Escarpin, nur geben,
Nicht Besorgniß.

Escarpin.

Mir mit nichten,
Aber wohl ein ganzes Heer von
Schweren Sorgen.

Claudius.

Und weßhalb?

Escarpin.

Phantasieen sich erheben
In mir unglücklicher Liebe,
Die mit Eifersucht mich quälen!

Claudius.

Liebe, Eifersucht du?

Escarpin.

Liebe,
Eifersucht! Bin eine Bestie
Ich denn?

Claudius.

Auf Daria?

Escarpin.

Heiß' sie
Dria, Dreia oder Drea,
Jeder Name wär' mir recht,
Wollt' sie mir den Vorzug geben.

Claudius.

Eine solche Schönheit dir?

Escarpin.

Ja, denn ohne mich ja wär' sie,
Glaubt es mir, nicht halb so schön.

Claudius.

Nun, das mußt du mir erklären.

Escarpin.

Es verliebte sich Vinorre
(Anstoß darf hier keiner nehmen
An der Zeitrechnung, denn solche
Käuze hat es stets gegeben) [3]
Einst in eine wunderschöne
Dame. Beim Vorübergehen
Sagt' er flugs ihr Artigkeiten.
Eine andre Dame, welche
Das bemerkte, sprach entrüstet:
Kannst du dulden, daß dir jener
Tropf den Hof macht? Aber fein
Gab zur Antwort ihr die Erste:
Heute bin ich stolz geworden
Erst auf meine Schönheit. Denn es
Wäre ja vollkomm'ne Schönheit
Eine solche nimmermehr, die
Nicht von Allen wird gefeiert.

Claudius.

Dummes Zeug!

Escarpin.

Dumm wär's gewesen?

Claudius.

Laß die Possen, denn dort kommt mein
Oheim.

Escarpin.

Seine Mienen geben
Nicht viel Heiterkeit zu merken.

Polemius tritt auf, von Dienern begleitet.

Claudius.

Das weiß Jupiter, wie sehr ich
Schmerzlich mich ergriffen fühle
Immer, wenn ich dir begegne!

Polemius.

Claudius! Nicht zweifl' ich, daß du
Mitempfindest meine Schmerzen.

Claudius.

Ich gab dir mein Wort, Chrysanthus . . .

Polemius.

O hör' auf, davon zu reden;
Denn so oft du's wiederholest,
Werden neu auch meine Schmerzen.

Claudius.

Um sein Schicksal zu erfahren,
Blieben also ganz vergeblich
Deine Mühen?

Polemius.

Quäl' mich nicht mit
Fragen! Denn dir Antwort geben
Will ich nicht, obgleich die Antwort
Fast schon ungeduldig strebte
Meiner Brust sich zu entreißen.
Lähme nicht mein Widerstreben!

Claudius.

Weßhalb willst du's mir verhehlen?
Weiß du nicht, es rollt dasselbe
Blut, wie dein's, in meinen Adern,
Dir zu Diensten steht mein Leben?
O erleicht're dich bei mir;
Laß die Zunge endlich reden,
Was so oft die Augen sagten!

Polemius.

All' ihr Andern geht, entfernt euch!

Escarpin (für sich).

Ach, du reizendste Daria!
Wer dich bei der Hand doch hätte,
Dir Geschichten zu erzählen!
Schöner sind die, als Geschenke.

Escarpin entfernt sich mit den Dienern.

Claudius.

Nun sind wir allein geblieben.

Polemius.

Also höre. Muß ich brechen
Das Geheimniß auch, zu dem mich
Nöthigt meines Unglücks Schwere,
Zwingt es dennoch mich zum Reden;
Denn, vom Schweigen überwältigt,
Giebt mein Unglück mir Erlaubniß,
Daß ich sein Geheimniß breche.
Was Gewalt mir doch erpreßte
Noch, freiwillig soll's geschehen.
Nicht abwesend ist Chrysanthus;
Nein, in meinem Hause selber,
Claudius, ist er. O gefiel's den
Göttern doch, sein Grabmal wär' das
Zimmer, das ihn hier umschließt!
Leider ist es nur sein Kerker!
Daß er hier sei, daß in meinem
Hause selbst er eingekerkert,
Muß wohl sehr dich überraschen.
Aber warte; denn viel mehr noch
Wirst du staunen, wenn den Grund du
Hörst, weßhalb er im Gefängniß.
An dem Unglückstage, wo du
In den Hain, ich in die Berge
Eilte, fand ich in der Wildniß,
Den du dort verloren. Eben
Hatten da ihn die Soldaten
Bei Carpophorus' Verstecke
Aufgegriffen! Himmel, gieb
Mir Geduld, dies zu erzählen!
Daß sie sein Gesicht nicht sahen,
War ein Glück noch, denn sie hätten
In den Zügen meines Sohnes
Meine eig'ne Schmach gelesen.
Unerkannt ward er gefangen;
Denn Befehl hatt' ich gegeben,
Allen solle das Gesicht man
Gleich verhüllen, und zuerst war
Das gescheh'n, als sie von hinten
Sich genaht, um ihn zu fesseln.
Seines Zaubers sich bedienend,

Floh Carpophorus, dies menschlich
Ungeheuer Roms, an Sitten
So entsetzlich, wie an Kenntniß.
Nur Chrysanthus blieb gefangen,
Während zwischen jenen Felsen
Alle Christen in die Höhlen
Schnell enteilten, sich zu retten.
Ihnen folgten die Soldaten
Und mit ihm allein an jenem
Wilden Orte blieb ich. So nun
Kam's, daß ich erkannte, wer er
Sei. Begreife meine Lage!
Vater, Richter in so schlechter,
Alles Abscheu's würd'ger Sache,
Sich den Göttern, wie dem Cäsar
Als Verräther zu erweisen,
Und der eigne Sohn Verbrecher!
Mußte Strenge da und Mitleid
Nicht sich wild in mir bekämpfen?
Doch das Mitleid siegte endlich.
Daß er fliehe, hätt' ich gerne
Ihm gestattet; doch vergebens.
Denn in dem Momente kehrten
Die Soldaten schon zurück, und
Größres Uebel wär's gewesen,
Hätt' ich ihnen mich verrathen.
Alles was ich, ihn zu retten,
Konnte thun, war, zu verhindern,
Daß sie sein Gesicht entdeckten.
Also bracht' ich ihn gefangen
Her; geheimnißvoll erwähnt' ich,
Es sei gut, daß die Mitschuld'gen
Nicht erführen seinen Kerker,
Und befahl, daß er verbleibe
Hier, in meinem Hause selber.
Und nach ein'gen Tagen schob ich
(Wie gewaltig ist das Drängen
Doch der Noth! Ach, wohin reißt es
Fort! weiß Alles zu bewält'gen!),
Schob ich einen Sklaven unter,
Dessen Haupt, an seiner Stelle
Abgeschlagen, wieder heilte,

Was beim Richterspruch ich fehlte.
Du wirst sagen, da nun also
Jetzt beseitigt dieses schweren
Mißgeschicks Verlegenheiten,
Was verbirgst du noch, was hältst du
Noch gefangen ihn? Der Grund ist,
Weil mich viele Zweifel quälen.
Wollt' ich nicht, daß seine Strafe
(Weh mir!) offenkundig werde,
Wollt' ich doch natürlich auch nicht,
Daß in mir so wenig Strenge,
So viel Mitleid nur er sehe,
Daß ihn keine Strafe schrecke.
Eines Vaters Züchtigungen
Unterscheiden sich von denen,
Die der Henker übt, nur dadurch,
Daß die Hand, die schlägt, hier ehret,
Während die des Henkers schändet.
Doch, die Strenge wich der Milde;
Väterlicher Zorn besänftigt
Sich ja leicht. Wie könnt's auch anders
Sein? Es treffen ja die Schläge,
Die der Sohn empfängt, mit gleicher
Wucht das Vaterherz auch selber.
In der Absicht zu verzeihen,
Trat ich jüngst in seinen Kerker
(Läugnen will ich's nicht), und da ich
Dachte, daß er danken werde
Dafür, daß, anstatt zu strafen,
Ich ihn mahnte nur mit Strenge,
Sprach er mir mit solcher Liebe
Von den Christen, nahm so ernstlich
Ihr Gesetz vor mir in Schutz,
Daß, auf's Mitleid ich vergessend,
Wieder Zuflucht nahm zur Strenge.
Thüren schloß ich zu und Fenster
Des Gemachs; in Banden schlug ich
Ihn, belastet' ihn mit Ketten,
Und mit eignen Händen bracht' ich
Nur nothdürftig ihm zu essen.
Denn nicht wagt' ich's, einem Andern
Diese Sorge aufzugeben.

Glauben wirst du, daß mein Unglück
Nun zu Ende sei; doch zähme
Deine Ungeduld; noch weiter
Geht's; es kommt das Schlimmste jetzt erst!
Diese Dinge haben so ihn
Angegriffen, so entfremdet
Seiner selbst, daß, an sich irre,
Auf sich selbst er schon vergessen.
Kein vernünftig Wort mehr spricht er;
Offenbare Narrheit redet,
Ungereimte Albernheiten,
Weiter nichts mehr, träumt und denkt er!
Oft schon hörte ich ihm zu;
Denn mit ganz verwirrter Seele,
Weiß er niemals, merkt es nicht,
Ob ich komme, oder gehe.
Einmal hört' ich laute Klagen
Einer spröden Schönheit wegen;
Hört' ihn sagen: „Deine Gunst
Nun verdien' ich, denn ich sterbe
Schon für dich.“ Dann wieder ruft er:
„Drei Personen, nur ein Wesen!“
Dinge, die in dem Gesetz der
Christen dort als Lehre gelten.
Du begreifst nun, unter welchen
Sorgen ich gepeinigt lebe.
Setz' ich ihn in Freiheit, zweifl' ich
Nicht, da schon so sehr verblendet
Seinen Geist und sein Verständniß
Dieser Christen wirre Lehren,
Daß als Christ er sich erkläre,
Und das würde meine Ehre,
Meinen Adel und mein Blut
Mit dem größten Schimpf bedecken!
Halt' ich länger ihn gefangen,
Wird gewiß ihm dieser schwere
Trübsinn, dieses düstre Brüten,
Den Verstand noch gänzlich nehmen.
Und am Ende, Neffe, mein' ich,
Wenn ich's recht mir überlege,
Daß die Christen, diese Zaubrer,
Ihn mit ihrer Kunst verblendet,

Daß aus Haß sie meines Blutes,
Und des Amts, das ich versehe,
Jetzt an meinem Sohn Chrysanthus
Sich für meinen Eifer rächen.
Rathe mir, was soll ich thun?
Doch bevor mir deine Kenntniß
Eine Antwort noch gegeben,
Will ich, daß du selbst ihn sehest,
Daß du's besser noch begreifest,
Daß du's deutlicher verstehest,
Welch ein Uebel hier zu heilen!
Dort ist sein Gemach; tritt näher.
Hast du ihn geseh'n, so sag' mir,
Ob's nicht besser, daß er sterbe,
Als daß ich, ihn überlassend
Seines Dranges wirrem Streben,
Ihn sein Blut beschimpfen lasse
Und beflecken meine Ehre.

Er zieht einen Vorhang weg, und man erblickt Chrysanthus auf einem Sessel, gefesselt an Händen und Füßen.

Claudius.

Keinen Ausdruck find' ich, wie mich's,
So ihn zu erblicken, schmerze!

Polemius.

Still! Nicht nähere dich weiter,
Daß er selbst dich nicht bemerke;
Denn die Schande ihm ersparen
Möcht' ich, so geseh'n zu werden.

Claudius.

Auch von hier ist's zu vernehmen,
Was in seinem Leid er redet.

Chrysanthus (für sich).

Wann sah ein menschlich Loos sich je verbinden
Affekte, die einander gar nicht gleichen?
Genügt' es nicht, daß Leiden mich erreichen,
Muß ich sie feindlich selbst einander finden?
Vom Himmel fleh' ich Leben, zu ergründen
Mysterien des dreifach Geheimnißreichen,

Und Tod erfleh' ich, als der Liebe Zeichen,
Zu dem der Schönheit Reize mich verbinden!

Nach Tod und Leben (ob das möglich ist?)
Kann flehend jetzt zu gleicher Zeit ich streben?
Verlust und Trost will ich zur selben Frist?
Und doch vernünftig fleh' ich, mir zu geben
So Tod, wie Leben; denn, du, Himmel, bist
Ja höchster Richter über Tod und Leben.

Polemius.

Sieh' nun, ob ich Recht nicht habe!

Claudius.

Ganz verwirrt sind die Ideen.

Polemius zieht den Vorhang wieder zu.

Polemius.

Zieh'n wir uns zurück, bevor er
Unsre Gegenwart bemerkte.
Sag' mir jetzt, was soll ich thun?
Denn du kennst nun meine Schmerzen.

Claudius.

Ist's auch Kühnheit, wenn ich's wage,
Einem Greise Rath zu geben,
Wurde jugendliche Weisheit
Doch mitunter auch gesehen.
Eine angemess'ne Strafe
Besserte schon viele Fehler;
Aber oft erlag Geduld
Einer allzu übermäß'gen.
Gut erklingt der Cyther Saite,
Ist die Spannung ihr entsprechend;
Wird sie allzu hoch gewirbelt,
Muß sie schrillen Mißton geben.
Nicht so sehr die Sehne spannen
Darf man, um den Pfeil zu schnellen,
Daß, damit er weiter fliege,
Man den Bogen selbst zerbreche.
Daß zwar Strafe nöthig sei,
Aber keine allzustrenge,

Das entnimm aus diesem Beispiel.
Deine Züchtigungen mäß'ge,
Denn sie sind zu hart; versuch' es,
Solch ein Mittel anzuwenden,
Das mit mildem Drang Chrysanthus
In die rechten Bahnen lenke;
Denn ein allzu heftig Drängen
Tödtet, ohne ihn zu bessern.
Laß ihn frei aus seinen Banden,
Herr; an seine früh're Stelle
Setz' ihn; noch ist die Gefahr ja
Einem Kinde gleich an Kräften.
Fürchtest du, daß diese Christen
Etwa ihn bezaubert hätten,
Giebt's noch Mittel; denn vorsorglich
Schuf Natur durch ihre Kräfte
Nie ein Gift, für das sie nicht
Gegengifte auch gespendet.
Willst du, daß auf seinen Trübsinn
Endlich einmal er vergesse,
Daß er nach vollkommnem Ziele
Streb' mit ungetheilten Kräften,
Gieb ein Weib ihm; keine Sache,
Dies bedenke, kann beherrschen
Den Gedanken so gewaltig,
Als die Sorge, der Verkehr mit
Gattin, Hausstand und Familie.
Doch beachte, daß nicht mächt'ger
Aeuß're Rücksicht dazu wirke,
Als der eig'nen Neigung Streben.
Laß ihn wählen; denn vermählt er
Sich aus eignem Drang, so hängt er,
Wollt' er's auch, doch keinem andern
Streben dann mehr nach; vergessen
Muß ein liebender Gemahl
Alles Andre, was ihn fesselt.

Polemius.

Besser könnt' ich deinen Rath
Nimmer, Claudius, dir vergelten,
Als, daß ich ihm folge; Lohn des
Rathes ist's, ihn anzunehmen.

Da die goldne Mittelstraße
Einzuschlagen stets das Beste,
Soll Chrysanthus seinen Kerker
Heut' verlassen; doch gescheh' es
So nur, Claudius, daß er keine
Freiheit hat, sich zu entfernen.
Jenes Zimmer mit der Aussicht
Auf Apollo's Garten werd' ihm
Hergerichtet; lass' es schmücken
Mit den kostbarsten Tapeten;
Laß ihm reiche Kleider bringen,
Und auf mein Geheiß bestelle,
Daß die edle Jugend Roms
Dort ihn zu erheitern strebe;
Sorge für Musik und Tanz;
Laß es laut verkünden endlich:
Die von Roma's edlen Frauen,
Der's gelingt, ihn abzuwenden
Von den Grillen, die ihn stören,
Und durch Liebe ihn zu fesseln,
Solle, wär' sie arm an Geld und
Gut auch, seine Gattin werden;
Und wenn das nicht glücken sollte,
Würd' ich ein Talent als Rente
Jährlich jenem Arzt bewill'gen,
Dem's zu heilen ihn gelänge.
Ab.

Escarpin tritt auf.

Claudius.

O des Vaters treue Liebe,
Was wohl thut sie, was erdenkt sie
Nicht für eines Sohnes Heil und
Leben!

Escarpin.

Herr, beim Bacchus! (denn das
Ist der Gott, bei dem zu bitten
Jederzeit die Schelme pflegen)
Laßt mich dies Geheimniß hören!

Claudius.

Wenig ist daran gelegen,

Daß du's weißt, da bald es Alle
Hören. Krank zurück kam eben
Jetzt Chrysanthus.

Escarpin.

Und was fehlt ihm?

Claudius.

Niemand konnt' es noch erkennen;
Denn er sagt sein Uebel nicht,
Läßt's aus Zeichen nur entnehmen.

Escarpin.

Unrecht hat er, es nicht klar zu
Sagen. Leiden oder Schmerzen
Hüllt man nicht in Redensarten.
Einem that ein Backzahn wehe;
Der Barbier ihn auszureißen
Kam. Und da er aufgesperrt den
Mund schon, fragt er: „Welcher schmerzt Euch?"
Jener, um geziert zu reden:
„Der Penultimus ist's," sagt er.
Der Barbier, der sich nicht eben
Mit Penultimis viel plagte,
Zog ihm glücklich aus den Letzten.
Da beeilte mit der Zunge
Jener schnell sich aufzuklären,
Und er schrie mit blut'ger Stimme:
„Meister, der war nicht der schlechte!"
Der entschuldigt' sich und sagte:
„War's denn nicht der Allerletzte?"
„Nein," sprach Jener, „denn ich sagt' Euch:
Der Penultimus; bemerkt doch,
Daß Penultimus stets jener
Heißt, der neben sitzt beim Letzten."
Also, besser unterrichtet,
Wieder seine Zange setzt' er
An. Zur Vorsicht frägt er nochmal:
„Also jener vor dem Letzten?"
„Ja," sagt der. „Da seht ihn hier,"
Gab zur Antwort er mit schnellem
Ruck, und zog ihm glücklich aus

Den vorletzten von den Zähnen.
Und so blieb er denn zur Strafe,
Daß er deutlich nicht geredet,
Ohne die zwei guten Zähne
Sitzen, und mit seinem schlechten.

Claudius.

Noch mehr Neuigkeiten giebt es.
Komm' und höre, was befehlen
Ließ Polemius für die Heilung
Des Chrysanthus; denn er denkt, daß . . .

Escarpin.

Nun?

Claudius.

Daß er bezaubert worden
Von den Christen. (Für sich.) Ach, entbehren,
Schöne Cynthia! muß das Glück ich
Deßhalb, heute dich zu sehen!

Ab.

Escarpin.

Während das sich hier begiebt,
Eil' ich, um mir bess're Kenntniß
Zu verschaffen, jetzt zu dir,
Reizende Daria! Eben
Das ist ja der Schönheit Loos,
Daß auch Tölpel nach ihr streben!

Ab.

Wilde Waldgegend mit einer Höhle. **Daria** tritt auf in Jagdkleidung, mit Bogen und Pfeilen.

Daria.

Du zephyrgleiches Thier,
Das du, geschmückt mit meines Pfeiles Zier,
Nicht läufst mehr, sondern fliegst,
Bis du am Boden liegst,
Um leidloser zu sterben,
Durch blut'ges Bad dir Lind'rung zu erwerben,
Erwarte doch noch eine zweite Wunde,
Daß sie beschleun'ge deine Todesstunde!

Unglücklichem ist stets ja süß gewesen,
Was ihn vom Leben früher kann erlösen.
(Sie strauchelt und fällt am Eingange der Höhle hin.)
Hilf, heil'ger Himmel, mir!
Kalt überläuft's zugleich und heiß mich hier!
Da ich gefallen war,
Vermied ich's glücklich (o wie wunderbar!),
Hinabzustürzen in den grausen Schlund,
Der hier sich aufthut als des Felsens Mund,
Durch den er schaurig stöhnt,
Der furchtbar drohend mir entgegengähnt!
Nur einen Schritt noch mehr,
Und dieser Abgrund wär'
Zum Grabmal mir gerathen
Gewiß für meines Lebens letzten Athem.
Sein bloßer Anblick schon setzt mich in Schrecken.
Was mag in seiner Tiefe sich verstecken,
Um so mich in Entsetzen,
In Furcht, in Angst, in Schauer zu versetzen?
(Es erschallt Musik aus der Höhle.)
Noch schlimmer wird's. Träumt meine Phantasie?
Ich höre aus der Tiefe Harmonie
In süßen Klängen schallen.
Sollt' einsam hier in Täuschung ich verfallen?
Doch mit den Instrumenten sich verbinden
Nun Worte, die der Tiefe sich entwinden.

Gesang (aus der Höhle).

Heil dem Tage, wo auf Erden
Wird des Himmels Gnade kund,
Und wo dieser dunkle Schlund
Wird Daria's Grabmal werden.

Daria.

Heil dem Tage, hör' ich da,
Wo in diesem dunklen Schlunde
(Welch verhängnißvolle Kunde!)
Ich ein Grabmal finde?

Gesang.

Ja.

Daria.

Und wie könnte Heil verleih'n
Ein so unglückselig Loos?
Wär's nicht grauses Schicksal blos,
Unglück, aber Glück nicht?

Gesang.

Nein.

Daria.

Wann könnt' je es möglich werden,
Daß mir Glück drin würde kund?

Gesang.

Dann, wenn dieser dunkle Schlund
Wird Daria's Grabmal werden.

Daria.

Wer verlangt denn, daß erworben
Werde hier ein Grab für mich?

Gesang.

Jener, welcher schon für dich,
Ja, Daria, ist gestorben.

Daria.

Jener, der für mich gestorben?
Himmel! Was enthüllt sich mir?
Sollte jener Jüngling hier,
Welcher dort um mich geworben
In dem Haine, und dem ich
Sagte, dann würd' ich ihn lieben,
Wenn er todt für mich geblieben,
In Verzweiflung etwa sich
In den Schlund gestürzet haben,
Und er heute um den Lohn
Meiner Liebe werben schon
Aus der Gruft, wo er begraben?
Ach, ich fühl's, daß nicht mehr mein
Meine Seele!

Cynthia (hinter der Scene).

Laufet! Ruft!

Fürchtet nicht, daß jene Gruft
Könnt' Daria's Grabmal sein.

Daria.

Verworr'ner Stimmen Schall
Schlägt an mein Ohr. Des Echo's Wiederhall
Erklingt bald dort in hellen, süßen Tönen,
Bald wieder hier in hohlem, dumpfen Dröhnen!
O wenn's der Jagdlärm der Gefährten wäre,
Die mit mir streifen durch des Waldes Sphäre,
Daß mir Gesellschaft in der Einsamkeit
Die Schmerzen lindre jetzt!

Cynthia tritt auf mit Bogen und Pfeilen.

Cynthia.

Daria, weit
Bin ich in's Inn're des Gebirgs gedrungen,
Eh' mir's dich aufzufinden hier gelungen.

Daria (für sich).

Ich hoffe zu besiegen
Die Angst noch, der ich fürchte zu erliegen,
Wenn mir an Kraft es nicht,
Mein Leid zu unterdrücken, jetzt gebricht.

(Laut.)

Ich eilte kühn voran;
Ob ich Diana ähnlich werden kann,
Versucht' ich. Einzudringen
In's tiefste Dickicht sollte mir gelingen,
Verfolgend einen Damhirsch, dessen Stirn
Noch kaum durchbrochen des Geweihes Firn,
Weil ihm die Jahre fehlen,
Die an den zarten Enden wär'n zu zählen.
Doch ich erreicht' ihn nicht; denn dieser Schlund,
Der furchtbar gähnend mir entgegenstund,
Hielt meinen Schritt zurück.

Cynthia.

Es ahnte fast mir schon ein Mißgeschick,
Eh' ich dich fand. Es konnt' ein wildes Thier
Dich überfallen.

Daria (für sich).

Wär's beschieden mir
Vom Jupiter gewesen,
Um mich von größ'ren Leiden zu erlösen!
Doch Herz, weßhalb dies Wanken?
Ganz in Verwirrung schwirr'n mir die Gedanken.
Unmöglich hab' ich hier
Musik gehört!

Nisida tritt auf.

Nisida.

Daria! Cynthia! Ihr
Habt lange mich im Wald euch suchen lassen.

Cynthia.

Was hast du uns zu sagen?

Nisida.

Ich möcht' es kaum euch zu erzählen wagen.
Im Walde war ein Mann,
Den ich zufällig traf. Ich sprach ihn an,
Und er erzählte mir,
Was ich, wie ich's gehört, berichte hier.
Ein Preis in Rom, sagt' er, sei ausgesetzt
Für jene edle Dame, welche jetzt
Durch Schönheit es vermöchte,
Daß Heilung sie Polemius' Sohne brächte
Von einem Trübsinn.

Cynthia.

Und aus welchem Grunde?

Nisida.

Davon erhielt ich weiter keine Kunde.
Doch dort kommt ein Soldat
Von Via Salaria her, und in der That,
Der könnte wohl es wissen.

Cynthia.

So ruf' ihn, da wir mehr doch hören müssen.

Daria (für sich).

O was für andre Sorgen
In meiner Brust sich quälend doch verborgen!

Escarpin tritt auf.

Nisida.

Du dort, der, durch die Gefilde
Streifend, hier uns kommt entgegen!

Escarpin.

Und du dort, du hier, du da!
Sprecht, was ist euch denn gefällig?

Nisida.

Sag' uns doch, was für ein Aufruf
Ist denn das, den offen jetzt in
Rom man läßt verkünden?

Escarpin.

Ja doch;
Als Geschichte paßt mir's eben,
Werd' ich anders, weil Daria
Gegenwärtig, nicht verlegen;
Denn vor Jener, die man liebt,
Weiß man selten gut zu reden.
Nun, Polemius, der Senator,
Dem der Kaiser auf die kräft'gen
Schultern, die es tragen können,
Das Gewicht des Staates legte,
Der hat einen Sohn; Chrysanthus
Ist sein Name. Dieser selbe
Ging einst junge Stiere jagen,
Wie er sonst zu thun auch pflegte.
Da Ausreißern nun man pflegt
Einen Kappzaum anzulegen,
Ist ein eignes Weib für Solche,
Die zu zähmen sind, der beste.
Um ihn also jetzt zu strafen,
Woll'n auch ihm sie solchen geben.
Weiter sagt man noch, daß eine
Große Trauer, die ihn quäle,
Von den Zauberei'n der Christen

Stamme, denn es hassen Jene
Sehr sein Blut, wohl weil sein Vater
Sie als Richter schwer verletzte;
Haben's ihm drum angethan,
Unsern Göttern auch zur Schmähung.
Und so tief hat er's empfunden,
Daß ihn nichts mehr freut auf Erden.
Numerianus, denn er liebt
Ungeheuer den Polemius,
Hat in Rom verkünden lassen,
Jene Dame, der's gelänge,
Sei's durch ihrer Schönheit Reize,
Oder durch ihr geistreich Wesen,
Oder durch besondre Anmuth,
Seine Traurigkeit zu heben
(Denn der Liebe Macht vermag ja
Alles sich zu unterwerfen),
Solle, ist sie edlen Stammes,
Des Chrysanthus Gattin werden;
Reichthum, der dem des Polemius
Gleichet, woll' er auch ihr geben;
Alles Mögliche verspricht er,
Wem's gelingt, ihn herzustellen.
Und so giebt es heut' in Rom,
Wie's Triumph und Lorbeerkränze
Sonst für sieggekrönte Feldherrn
Gab, für Dichter und Gelehrte,
Preise für den Ruhm der Schönheit,
Wenn sie mächtig weiß zu fesseln.
Und in Rom giebt's keine Dame
Mehr, die nicht im Stillen dächte
Zu gewinnen, keine, die sich
Selber nicht den Vorzug gäbe,
Ein'ge nur aus Eitelkeit,
Andre blos aus Interesse;
Selbst die Häßlichen, aus welchem
Grunde, weiß ich nicht, sie denken's.
Und nun lebt mir wohl; ich kam ja
Nur, Daria, dich zu sehen;
Und da ich dich sah, so muß ich
Auch mich wieder jetzt entfernen.

Ab.

Cynthia.

Seltne Neuigkeit!

Nisida.

Und keine
Schönheit scheut wohl die Bewerbung,
Wenn ein Wettkampf zwischen Damen
Einmal soll in Rom entstehen.

Cynthia.

Da ich so dich reden höre,
Kann ich wohl daraus entnehmen,
Daß du selbst nicht abgeneigt bist,
Um den Preis dich zu bewerben?

Nisida.

Wenn der Himmel in Musik den
Wunderbarsten Zauber legte —
Durch Musik ja wird des wild'sten
Zaubermittels Macht gebändigt,
Wilder Thiere Wuth besänftigt,
Gift'ge Schlangen eingeschläfert,
Ja die bösen Geister selbst
Müssen schleunig sich entfernen,
Wo sie tönt — und wenn in dieser
Kunst ich mich geübt vortrefflich,
Thät' ich übel, solchen hohen
Vortheil jetzt nicht zu erstreben,
Als beglückte Gattin mich
Plötzlich zu erblicken Dessen,
Der zum Vater den Senator
Hat, und reich an großen Schätzen.

Cynthia.

Ist's gewiß auch, daß Musik
Viele Künste übertreffe,
Ist sie doch nur eine Stimme,
Flüchtig in der Luft verschwebend.
Ist's auch wahr, daß sie erquicke,
Muß ihr Hauch doch schnell vergehen.
Ich, dem Studium hingegeben,
Rühme mich so mancher Kenntniß;

In der Poesie sogar,
Jener Kunst die unterhält und
Lehrt, glaub' ich es aufzunehmen
Mit dem glänzendsten Talente.
Besser, Nisida, vermag drum
Ich den Sieg mir zu versprechen;
Denn Musik der Seele ist es,
Was den Geist weiß zu erregen.
Noch in einem andren Stücke
Sind wir Beide Gegensätze
Hier; denn das, was dich bewogen,
Wie du sagst, ist dein Int'resse;
Mich treibt Ruhmsucht nur allein,
Daß nicht Andre Sieg'rin werde,
Und daß Rom es jetzt erfahre,
Keine größ're Zierde geb' es
Für die Frauen, als den Geist,
Der sich Alles unterwerfe.

Daria.

Interesse, eitle Ruhmsucht
Also sind die Gründe, welche
Heute, Nisida, dich treiben,
Dich, o Cynthia, bewegen,
Euer Glück hier zu versuchen
Bei so schwier'gem Unternehmen?
Tadellos erscheint ihr Beide
Nicht, nach meiner Meinung; denn da
Wir gehört, daß dieses Uebel,
Welchem jener Mensch erlegen,
Von dem Zauber stammt der Christen,
Die's ihm angethan deswegen,
Weil sie uns're Götter hassen,
Kümmert nicht euch ihre Ehre.
Ich nun, denn nur dieses Mal
Will ich glauben jener Quelle,
Die, daß unvergleichlich meine
Schönheit sei, mir oft erzählte,
Habe vor, den Göttern sie zu
Opfern, nur daß man erkenne,
Unvermögend gegen diese
Sei'n der Christen Zauberkräfte.

Nisida.

Also folgt, daß schon beschlossne
Sache unser eig'ner Wettstreit
Jetzt.

Cynthia.

Gewiß, und augenblicklich
Soll er seinen Anfang nehmen.

Nisida.

Stimme, du bist süßer Zauber;
Mir mußt du den Vorzug geben,
Damit ich's durch dich verdiene,
Reich und glücklich mich zu sehen!

Ab.

Cynthia.

Geist, du bist des Menschen Seele;
Zeige dieser Seele Kräfte,
Daß sich meine Ruhmbegier
Kröne jetzt mit Lorbeerkränzen!

Ab.

Daria.

Schönheit, Gabe du der Götter,
Heut' beweise, daß du glänzest!
Damit Jene durch dich leben,
Mir die Siegespalme werde!

Ab.

Festlich geschmückter Gartensaal im Hause des Polemius. **Claudius** und **Polemius** treten auf.

Polemius.

Ist nun Alles vorbereitet?

Claudius.

Alles ist genau geschehen,
Wie du wolltest. Dieser Saal
Mit der Aussicht auf die Gärten
Ist geschmückt an allen Wänden
Mit den kostbarsten Tapeten.
Und wo solche fehlen, ließ man,
Diese Lücken zu ergänzen,

Raum dem Pinsel der Natur,
Um sich selbst zu übertreffen.[4]
Auch der Garten schmückt mit neuen
Blumen sich, mit Rosen, Nelken;
Wohl kein Wunder, denn es spielen
Die Springbrunnen heute sämmtlich,
Ihre Schönheit abzuspiegeln.
Vorbereitet hat man ferner
Pracht und Pomp, Musik und Spiele.
Bei dem Allen kennt sich selber
Rom kaum mehr, und weiß wahrhaftig
Nicht, was sich in ihm begeben.
Denn, daß wundervolle Schönheit,
Geist und Anmuth sich zum Wettstreit
In den Gärten hier versammeln,
Ward in ihm noch nie gesehen.
Alle Damen Roms sie rüsten
Sich zum Kampfe; große Ehre
Winkt ja in dem seltnen Streite,
Daß man seine Gattin werde,
Wenn man ihm gefällt! Drum Keine
Unter ihrer Würde hält es,
Diese Gärten zu besuchen,
Ihn zu seh'n, geseh'n zu werden.

Polemius.

Möcht' es Jupiter gefallen,
Claudius, daß es so gelänge,
Von dem Vielen, was ich fürchte,
Mir nur etwas zu benehmen!

Aurelius tritt auf.

Aurelius.

Ein gelehrter Arzt, o Herr,
Wünscht Chrysanthus jetzt zu sehen.
Hergerufen von der Fama
Kommt er.

Polemius.

Laß ihn ein nur treten!

Carpophorus tritt auf.

Carpophorus (für sich).

Himmel! Da du mich erhieltest
Noch zu diesem einen Zwecke,
Gieb mir Kraft, obgleich, ich fühl' es,
Nun nicht ferne mehr mein Ende.
(Laut.)
Großer Herr, gestatte, daß ich
Küsse deine mächt'gen Hände.

Polemius.

Steht, ehrwürd'ger Greis, vom Boden
Auf! So freut's mich, Euch zu sehen,
Daß ich draus vermuthen möchte,
Ihr allein vermögt es, endlich
Meinen Sohn zu heilen.

Carpophorus.

Wollte
Gott, ich könnte noch ihn retten!

Polemius.

Woher seid Ihr?

Carpophorus.

Aus Athen.

Polemius.

Vaterland ist das ja eben
Aller Wissenschaften.

Carpophorus.

Gut
Lehrt man diese dort, und lernt sie.
Das Verlangen, Euch zu dienen,
Brachte heut' allein hierher mich.
Welcher Art denn ist das Uebel,
Sprecht, das den Chrysanthus quälet?

Polemius.

Eine tiefe Traurigkeit.
Um noch deutlicher zu reden,

(Denn auch über jeden Argwohn
Muß dem Arzt man sich erklären)
Chrysanthus scheint mir bezaubert.
Die verruchten Christen rächten
Sich auf diese Art an mir;
Und Verdacht vor Allen heg' ich
Auf Carpophorus, den Zaubrer.
Könnt' ich nur an dem mich rächen!

Carpophorus (für sich).

Ließ' es doch der Himmel zu,
Daß als Martyrer ich sterbe!
(Laut.)
Wo befindet sich Chrysanthus?

Polemius.

Gleich erscheint er, und gleich seht Ihr
Ihn. Beachtet, daß sein Uebel
Gänzlich haftet in der Seele.

Carpophorus.

Seine Seele werd' ich heilen,
Wenn mir Gunst der Himmel spendet.

Musik erschallt hinter der Scene.

Claudius.

Sein Gemach verläßt er jetzt.
Aus den Tönen zu entnehmen
Ist es, die sein traurig Uebel
Nun mit heitrem Klang umschweben.

Unter Musik und Gesang wird Chrysanthus hereingeführt, von vielen Dienern umgeben, die ihn mit reichen Kleidern schmücken.

Chrysanthus.

Schweigt! Erheitern könnt ihr nie
Meine Trauer durch Gesang.
Herb ist dieses Mittels Klang
Für des Geist's Melancholie;
Ihr vermehrt sie nur damit.

Ein Diener.

So befahl es uns dein Vater.

Chrysanthus.

Nie empfunden ja noch hat er
Jene Qualen, die ich litt.
Wär' er hier, so würd' ich ihn
Um kein andres Mittel bitten:
Leid' auch er, was ich gelitten!

Polemius.

Daß ich gegenwärtig bin,
Achte Sohn! Doch will ich dir
Harte Rede heut' verzeih'n.
Möcht's zu deinem Heile sein!

Chrysanthus.

Nein Herr! Dennoch hoff' ich hier
Zu entzieh'n nicht meiner Pflicht mich.
Aber in der Einsamkeit
Trug ich leichter noch mein Leid.
Weßhalb ließest du dort nicht mich
Sterben?

Polemius.

Weil du mitleid'sreich
Heut' von mir behandelt wardst.
Es erschien ein weiser Arzt,
Dich zu heilen.

(Zu Carpophorus.)

Nähert Euch!

Chrysanthus (für sich).

Ha, was seh' ich? Wehe mir!

Carpophorus (zu Polemius).

Wenn du es erlaubst, so schick' ich
An zur Cur mich.

Chrysanthus (für sich).

Was erblick' ich?
Ist's Carpophorus nicht hier?
Doch ich darf es laut nicht wagen,
Mich zu freu'n.

Carpophorus.

Wie geht's Euch, Herr?

Chrysanthus.

Kamt Ihr mich zu heilen her,
Will ich's ohne Hehl Euch sagen.
Eine große Schwermuth nur
Hab' ich, und es lastet die
So im Herzen mir, daß sie
Selbst mir wurde zur Natur.

Carpophorus.

Woraus konnte wohl entstehen
Diese Schwermuth?

Chrysanthus.

Viel zu lesen
Bin ich stets geneigt gewesen.
Ein'ges, was ich nicht verstehen
Konnte, mahnte stets mich dran,
Ob es falsch sei, oder wahr,
Was ich las.

Carpophorus.

Vielleicht wird's klar,
Nimmst von mir den Rath du an:
Glaube konnte Schwierigkeit
Schon so manchen Dingen rauben;
Und ich möchte durch den Glauben
Auch dich selber heilen heut'.
Glauben mußt du und Vertrauen
Drum mir schenken.

Chrysanthus.

Ja, erlauben
Will ich gern Euch solchen Glauben;
Gänzlich will ich auf Euch bauen.

Carpophorus (zu Polemius).

Sprech' mit ihm allein ich da,
Wird er, wollt Ihr mir's gewähren,

Sich noch deutlicher erklären.

(Leise zu Chrysanthus.)

Hast du mich erkannt schon?

Chrysanthus.

Ja;
Nicht erst brauchst du dich zu nennen.
Du bist's, der sich dort nicht fassen
Ließ, mich in Gefahr verlassen!

Carpophorus.

Gott that's; und willst du's erkennen,
Daß sein Werk es war, so sprich,
Wär' ich damals nicht verschwunden,
Hätt' ich Mittel wohl gefunden,
Hier jetzt aufzusuchen dich?

Chrysanthus.

Nein.

Carpophorus.

Drum fügte er es weise,
Da er mich erhalten wollte,
Daß ich dich aufsuchen sollte,
Und dich weiter unterweise,
Gründlicher in jenen Dingen,
Die dir immer noch nicht klar.

Chrysanthus.

Wunderbar sind sie fürwahr,
Aber schwierig zu durchdringen.

Carpophorus.

Nur dem Glauben ist's gegeben.

Chrysanthus.

Wie erfüllt sich mein Verlangen?

Carpophorus.

Deinen Geist nur gieb gefangen.

Chrysanthus.

Den will ich gefangen geben.

Carpophorus.

Erstens mußt empfangen du
Dann die Taufe.

Chrysanthus.

Ich begehr' sie
Dir zu Füßen jetzt; gewähr' sie!

Carpophorus.

Später ist noch Zeit dazu.
Seh'n sie im Gespräch uns stehen
Länger, könnt' es uns verrathen.
Nur durch Vorsicht wird's gerathen,
Daß wir täglich jetzt uns sehen.
Wohl bereit sollst du mich finden
Zu der Taufe heil'ger Gabe,
Wenn ich dich belehrt erst habe
In des Glaubens Anfangsgründen.
Jetzt nur mahne ich dich dran,
Daß dich Kämpfe hier erwarten,
Wohl die schwierigsten und harten,
Die ein Mensch bestehen kann.
Denn von Weibern aufgesucht,
Von Begierden angefochten,
Mit der Wollust Reiz umflochten,
Von des Fleisches Lust versucht
Wirst du heute noch dich sehen.
Drum besiege diese Schlingen.

Chrysanthus.

Aber wie kann das gelingen?
Wer kann Weibern widerstehen?

Carpophorus.

Wer die Zuflucht nimmt zu Gott.

Chrysanthus.

Bitt' ihn, daß er's mir gewähr'.

Carpophorus.

Ja; doch hilf dir selbst auch! Wer
Selbst sich hilft, dem hilft auch Gott.

Polemius.

Welche Meinung habt Ihr nun?

Carpophorus.

Von dem Uebel ihn zu heilen,
Will ich ihm ein Bad ertheilen;
Gute Wirkung wird es thun.

Polemius.

Große Freude winkt Euch dann,
Wenn es Eurer Kunst gelungen,
Daß sein Uebel ward bezwungen.

Carpophorus.

Sagen kann ich nicht Euch, wann;
Doch ich werde wiederkommen
Ihn zu seh'n; aus meiner Hand
Laß ich nicht ihn, bis ich fand,
Daß sein Uebel abgenommen.

Ab.

Polemius.

Großen Dank ich Euch gewähre.

Chrysanthus.

Niemand als nur dieser Greis
Kann mich heilen; denn er weiß,
Welche Heilung ich begehre.

Escarpin tritt auf.

Escarpin.

Dieser ganze prächt'ge Garten
Ist der Schönheit Vaterland.
Keine Rose mehr sich fand,
Keine seltnen Blumenarten,
Welche hier nicht lernen könnten,
Sich noch reizender zu schmücken.

Polemius.

Wie?

Escarpin.

Kein Ort ist zu erblicken,

Dem die Götter mehr noch gönnten.
Selber des Elysiums Halle
Lügt mit seines Lichtes Pracht.
Unser Garten schöner lacht!
Jede Pflanze, jede Quelle . . .

Polemius.

Was?

Escarpin.

Verschiedne Nymphe hat.

Polemius (leise zu Claudius).

Claudius, so wird's besser sein:
Lassen wir ihn jetzt allein,
Daß er größ're Freiheit hat,
Ohne Furcht und Rücksicht hier,
Wenn ich gegenwärtig bliebe.

Claudius.

Dankst den Rath du meiner Liebe,
Ziemt's auch, ihn zu fördern, mir;
Geh'n wir, Freiheit ihm zu geben!

Polemius.

Ja, du warst ein guter Rather.

Beide ab.

Escarpin (für sich).

'S ist der erste Kuppler-Vater,
Den ich sah in meinem Leben!

Chrysanthus.

Mit so ernsthaftem Gesichte,
Escarpin? Du sprichst nicht mehr?

Escarpin.

Schweigen ziemt mir nur zu sehr.

Chrysanthus.

Wie?

Escarpin.

Da paßt eine Geschichte.
Einen, der nur durch die Nase

Sprach, ein Mohr zur See einst fing.
Der, so gut es eben ging,
Stellte stumm sich; denn der Hase
Dachte, dann wird's Lösegeld
Kleiner. Da der Mohr das sah,
Ließ er billig ihn, und da
Er in Freiheit war gestellt,
Schrie er laut: „Ich bin nicht stumm;
Sieh, ganz gut ja kann ich sprechen."
Doch der Mohr, um sich zu rächen,
Sagte: „O wie warst du dumm,
Daß du stumm dich stelltest, doch!
Hätt' dein Näseln ich gehört,
Warst du mir noch wen'ger werth,
Und ich ließ dich bill'ger noch."
Darum will auch ich nicht schwätzen
Mehr, als hier man mir gewährt;
Denn, würd' ich von dir gehört,
Würd'st du mich noch wen'ger schätzen.

Chrysanthus.

Immer hab' ich hochgeschätzt
Deinen Spaß, dein drollig Wesen.

Escarpin.

Wär' nur etwas dagewesen,
Was man denen, die man schätzt,
Zum Geschenk macht!

Chrysanthus.

Sage, was
Spricht man wohl von mir?

Escarpin.

Das sagen
Soll ich?

Chrysanthus.

Ja, du darfst es wagen.

Escarpin.

Daß ein Narr du sei'st.

Chrysanthus.

Und was
Hat sie wohl darauf gebracht?

Escarpin.

Nun, sie bildeten sich's ein.
Für den Klügsten, um's zu sein,
G'nügt, daß man ihn dazu macht.

Chrysanthus.

Richtig war's, wenn sie erfuhren,
Daß für eine Schönheit (ach!)
Selbst zu sterben ich versprach,
Die ich sah auf jenen Fluren,
Ihre Liebe zu gewinnen.

Escarpin.

Um die Schöne zu erwerben,
Bot'st du an, für sie zu sterben?

Chrysanthus.

Ja.

Escarpin.

Bist wirklich denn von Sinnen
Du, so wie man von dir meint?

Chrysanthus.

Bin ich ihrer Gunst gewiß,
Die ich nach dem Tod genieß',
Keine Thorheit dann mir's scheint.

Escarpin.

Ein Soldat von muth'gen Thaten
Starb, und sprach beim letzten Hauch:
„Item ist's mein Wille auch,
Daß mich meine Kameraden
Tragen, um in's Grab zu sinken.
Dafür soll man ihnen zahlen
Unverkürzt dreißig Realen.
Auf mein Wohl noch soll'n sie trinken."
Ganz dasselbe ist es ja,

Liebe nach dem Tod gewähren,
Als Gesundheitstrunk begehren.

Nisida tritt auf.

Chrysanthus.

Welch ein Wesen seh' ich da,
Diesen Garten jetzt betreten?

Escarpin.

Gehst im Garten du spazieren,
Siehst du solche rings ihn zieren.

Nisida.

Eine, die dir den erflehten
Trost will bringen.

Chrysanthus (für sich).

Schon beginnt,
Was ich siegreich soll bestehen.
(Laut.)
Mag dich hören nicht, noch sehen;
Drum entferne dich geschwind.

Nisida.

Grobheit wär's, so zu behandeln,
Die nur kam, um dich zu sehen.

Chrysanthus.

Irrthum, die sich so läßt gehen,
Wär' es, anders zu behandeln,
Die sich selbst so wenig achtet,
Daß sie dies mir eingesteht!

Nisida.

Nicht Leichtfertigkeit drin seht.

Chrysanthus.

Irrthum ist es, recht betrachtet.
Nicht kann mir dein Anblick taugen.

Er wendet sich ab.

Nisida.

Andre Sinne giebt es noch,
Und durch's Ohr bezaubr' ich doch,
Schließest du mir auch die Augen.

(Singt.)

Glück, entsprungen aus Vergessen,
Ich verdient' es nimmermehr;
Denn ich liebte stets noch mehr,
Was ich liebte zu vergessen.

Chrysanthus.

Süße Stimme, holde Töne!
Wie reißt hin mich der Gesang!
Wer kann solchem Zauberklang
Widersteh'n? — Der Flur Sirene,
Laß mich! Denn durch deine Lieder
Machst du mir die Seele wund.
Giebt es Lippen für den Mund,
Für die Augen Augenlieder,
Daß der Mensch sich kann erwehren
Leicht des Sprechens und des Seh'ns,
Ist beraubt des Widersteh'ns
Doch allein er für das Hören.

Cynthia tritt auf.

Cynthia.

Fandst du keinen Widerstand,
Um das Hören zu vermeiden,
Mußt du anzuhören leiden,
Was ich auf dies Lied erfand.
Glück, entsprungen aus Vergessen,
Ich verdient' es nimmermehr;
Denn ich liebte stets noch mehr,
Was ich liebte zu vergessen.

In so mannichfalt'gem Leben
Zeigt sich der Natur Beruf,
Daß, da Alles nöthig eben,
Niemals sie ein Gift erschuf,
Dem kein Gegengift gegeben.
Nichts giebt in der Welt es, dessen
Gegentheil nicht drin verbliebe.

Und so wurde zugemessen
Auch dem Unglück in der Liebe
Glück, entsprungen aus Vergessen.

Jene selt'nen Wunderzeichen,
Die aus unsern Sternen sprießen,
Keine Hand macht sie erbleichen.
Ist es leicht auch, sie zu wissen,
Bleibt's doch schwer, sie zu erreichen.
Und so wußt' ich nur allein,
Daß Vergessen süß' auch wär'.
Doch in meiner harten Pein,
Je damit beglückt zu sein,
Ich verdient' es nimmermehr.

Doch, was nützt mir's, daß gekannt
Des Vergessens Mittel ich,
Da ich Lindrung nicht empfand?
Es bewährt kein Mittel sich
Nur gewußt, nicht angewandt.
Mein Vergessen zeigt das sehr;
Denn hab' ich auch Kunde dessen,
Kam's den Sinnen zu Gehör,
Hab' ich wen'ger nie vergessen,
Denn ich liebte stets noch mehr.

Da ich nun in solchen Nöthen,
Daß Vergessen mein Verderben,
Hab' ich nicht mehr drum gebeten,
Um am Mittel nicht zu sterben,
Da mich's Uebel konnte tödten.
Also, eitel und vermessen,
Dacht' ich weiter nicht mehr d'ran,
Und besiegt' mich selbst indessen,
Da vergessen ich nicht kann,
Was ich liebte zu vergessen.

Chrysanthus.

Ach, Musik liegt nicht allein
In den Tönen des Gesanges;
Alles, alles ist Musik,
Was erklingt in süßer Sprache!

(Zu Nisida.)

Du mit deinen holden Tönen
Dort, das Herz mir überwandest,

(Zu Cynthia.)

Du mit deiner Verse Rhythmus
Nahmest mir den Geist gefangen.
Welche sanften Melodieen!
Welche Fülle von Gedanken!
Heil der wundervollen Kunst!
Heil dem glänzenden Verstande!
Doch, was sag' ich? Nein, ich lüge;
Sphinxe seid ihr Beide; macht mit
Schmeicheleien mich verwirrt,
Droht mir mit dem Untergange.
Fort von mir! Nicht weiter will ich
Euch mehr hören!

Nisida.

Herr, o warte
Doch!

Cynthia.

Beruh'ge dich, verweile!

Nisida.

Willst so hart du mich behandeln,
Weil ich Mitleid mit dir fühlte?

Escarpin.

Lange würde ich nicht warten,
Wenn sie mich so dringend bäten,
Herr, ihr Blut mit einem Male
Abzukühlen.

Chrysanthus.

Meiden muß ich
Ihre Stimmen, ihren Anblick.
Wilde Krokodile sind sie,
Die mit menschlich sanftem Klange
Nur mich in's Verderben rufen!

Nisida.

Fliehst du auch, nicht bleibst du lange;
Meine Stimme ruft zurück dich.

Cynthia.

Zwingst du jetzt dich auch gewaltig,
Wirst du meinem Geist doch lauschen,
Mach' ich Glossen zum Gesange.

Chrysanthus.

Gott! Ich helf' mir, wie ich kann;
Hilfst denn du nicht auch mir Armen?

Nisida (will singen).

Glück ... Doch, was geht mit mir vor?
Meine Hände, sie erstarren
Auf den Saiten meiner Cither,
Meiner Stimme fehlt der Athem.

Cynthia.

Nun, wenn sie nicht singt, will ich mit
Poesie dich unterhalten.
Wenn die Liebe mir ... Doch wie?
Ward ich wirr denn im Verstande?
Mein Gedächtniß läßt im Stich mich,
Alle Worte mir entschwanden!

Nisida.

Feuer kämpft mit Eis in mir;
Eine starre Säule ward ich.

Cynthia.

Ach, das Herz will mir zerspringen;
Meine Brust erzittert krampfhaft!

Chrysanthus.

Was begab sich mit den Beiden?
Sind sie irre im Verstande?

Escarpin.

Musikern und Dichtern soll das
So begegnen, glaub' ich, manchmal.

Nisida.

Himmel, wie ist's möglich, daß mir
Licht gebricht am hellen Tage?

Cynthia.

Wie verhüllen dunkle Wolken,
Himmel, dich mit einem Male?

Nisida.

Unter mir erbebt die Erde,
Wenn ich fortzuschreiten wage.

Cynthia.

Drückende Gebirge scheinen
Auf den Schultern mir zu lasten.

Escarpin.

Immer läuft's auf das hinaus bei
Sängern und bei Versemachern.

Chrysanthus.

Eines Gottes Wunder sind das,
Den ich angerufen habe!

Daria tritt auf.

Daria.

Hier werd' ich Chrysanthus finden.

Nisida.

Bleib' zurück!

Cynthia.

Daria, warte!
Tritt nicht näher; Zauberei
Giebt es hier in diesem Garten.

Escarpin.

Komm' nicht weiter; hier giebt's Wunder,
Und gefährlich könnt's ausfallen.

Nisida.

Nimm an meinem Fall ein Beispiel!

Cynthia.

Laß dich durch mein Unglück warnen!

Nisida.

Außer mir und ganz von Sinnen,
Eil' ich fort aus diesem Garten!

Cynthia.

Einem Zauberwerk erlegen,
Kehr' ich um, ganz außer Athem!

Nisida.

Welch ein Loos!

Cynthia.

Welch Mißgeschick!

Nisida.

Schrecklich ist's!

Cynthia.

Nicht zu ertragen!

Beide ab.

Escarpin.

Ihrem eifersücht'gen Werben
Gaben wüthend sie den Abschied.

Daria.

Solch verdiente Züchtigungen
Werden mich nicht beben machen.
Wenn Int'resse nur und Ruhmsucht
Beide hergezogen haben,
Aber nicht der Götter Ehre,
Werden diese mich bewahren
Vor der Christen schlimmen Werken,
Vor den Zauberkünsten allen.
Sprich, bist du Chrysanthus?

Chrysanthus.

Ja.

Daria.

Es erschreckte mich dein Anblick
Nicht; ich fühle keine Furcht.
Größ'ren Grund dazu ja hatt' ich.

Chrysanthus.

Weßhalb?

Daria.

Weil ich mir gedacht,
Du sei'st, der den Tod du fandest
Dort für mich in einer Höhle.

Chrysanthus.

Noch bisher, Daria, ward mir
Nicht das Glück, dir zu erfüllen
Jenes Wort, das ich dir gab einst.

Daria.

Und ich kam dich aufzusuchen,
Weil ich hoffe, Niemand kann als
Ich allein nur überwinden
Deines wirren Geistes Qualen,
Wenn vom Zauber auch der Christen
Gegen mich Gebrauch du machtest.

Chrysanthus.

Meine Leiden zu besiegen,
Ja, ich geb' es zu, vermagst nur
Du allein; doch daß es Zauber
Bei den Christen gebe, kann ich
Dir unmöglich zugestehen.

Daria.

Welchen andern Ursprung hat denn,
Was soeben ich gesehen?

Chrysanthus.

Gottgewirkte Wunder waren's.

Daria.

Mich verschonen diese Wunder.

Chrysanthus.

Gegen dich um Hülfe bat ich
Nicht; und da ich nicht mir selber
Helfe, schützt mich ihre Macht nicht.

Daria.

Auf der Christen Seite stellst du
Dich, und lobest ihre Thaten?

Chrysanthus.

Ja; denn wunderbare Dinge
Mir zum Heile heute sah ich.

Daria.

Diese zu vernichten komm' ich.

Chrysanthus.

Dann wird grausam dieser Kampf sein
Zwischen deinem Zorn und meinem
Lob, deß ich sie würdig achte.

Daria.

Ueberzeugen werd' ich dich
Bald von uns'rer Götter Rache
Für die Schmach.

Chrysanthus.

Und ich belehre
Dich, daß diese Götter falsche.

Daria.

Also rüste dich zum Streite;
Denn ich weiche nicht im Kampfe,
Bis ich siege oder sterbe.

Chrysanthus.

Unbesiegt bleib' ich und standhaft,
Raubtest selbst du mir die Freiheit.

Daria.

Schwingen will ich meine Waffen.

Chrysanthus.

Zwar das Herz wird sich ergeben,
Das der Seele erste Wache,
Aber niemals der Verstand,
Der als Feldherr drüber schaltet.

Daria.

Liebst du mich, wirst du mir glauben.

Chrysanthus.

Du mir nicht; nicht liebst du ja mich.

Daria.

Und doch könnt' es sein, damit ich
Nicht dir diesen Vortheil lasse.

Chrysanthus.

Wollte Liebe doch, ich könnte
Noch zu solchem Glück gelangen!

Daria.

O wer dich von deinem Irrthum
Heilen könnte, o Chrysanthus!

Chrysanthus.

O geläng' es, dich, Daria,
Jetzt zur Christin noch zu machen!

Dritter Akt.

Im Garten des Polemius. **Polemius**, **Aurelius**, **Claudius** und **Escarpin** treten auf.

Polemius.

Alles ist in meinem Hause
Sonderbar, Verwirrung Alles.
Ja, ein Sohn, und viele Sorgen!
Pflegt man richtig wohl zu sagen.

Claudius.

Herr, bedenke . . .

Aurelius.

Ueberlege . . .

Escarpin.

Achte . . .

Polemius.

Schweiget jetzt und laßt mich!
Ihr betrübt mich nur noch mehr;
Keiner weiß mir Trost zu sagen.
Seht ihr nicht, daß noch hartnäck'ger
Er beharrt auf seiner Narrheit,
Kaum geheilt von einem Uebel,
In ein andres schon verfallen?
Denn nur eine einz'ge Schönheit,
Der's gelang, ihm zu gefallen,
Unberührt von jenem Schreck, mit
Dem die Andern fortgegangen,
Ist's, die heut' ihn mehr noch peinigt,
Die so außer sich ihn brachte,
Daß ich fürchte, 's wird sein Tod,
Fehlt sie nur minutenlang ihm.

Wie verlangt ihr, wie begehrt ihr,
Daß ich Trost da könnte haben?

Claudius.

Weßhalb, sahst du wirklich Neigung
Ihn zu dieser Schönheit fassen,
Giebst du sie ihm nicht zur Gattin?

Polemius.

Schon mit Beiden drüber sprach ich;
Doch zur Antwort gaben Beide,
Nöthig sei's, daß ausgetragen
Erst ein Streit werd' zwischen ihnen,
Den sie miteinander hatten.
Was es sei, konnt' ich erfahren
Nicht, und dies Geheimniß macht mich
Glauben, daß hier zwischen ihnen
Eine Heimlichkeit vorhanden,
Die vielleicht der Grund auch war
Von den andern Uebeln allen.

Aurelius.

Herr, ich thäte unrecht, wollt' ich
Länger dir verschweigen, was ich
Weiß, da bis auf diesen Punkt
Deine Sorgen angewachsen.
Als wir dort im Walde waren . . .

Polemius (für sich).

Weh mir, hat er denn erfahren
Etwa, wen wir dort gefangen?

Aurelius.

Sah von einem der Gefangnen
Ich zwar nur den Rücken, doch dem
Andern schaute ich ins Antlitz,
Und es scheint mir fast . . .

Polemius (für sich).

O Götter!
Helft mir! Ja gewiß, er sah ihn!

Aurelius.

Eben Jener, der dort stand,
War der Arzt, der jetzt Chrysanthus,
Daß an ihm er hier erprobe
Seine Kunst, zu heilen trachtet.
Untersuche du, ob's wirklich
Sei Carpophorus, und achte
Wohl, daß du nicht Einem trau'st, vor
Dem du Grund hast, dich zu wahren.

Polemius.

Kommt der Wink auch spät, Aurelius,
Will ich dennoch ihn dir danken.
Ob's gewiß, ob nicht gewiß,
Werd' ich heute noch erfahren.
Denn es läßt mein eig'nes Herz
Durch sein aufgeregtes Schlagen
Mich vermuthen, daß zu wahr nur,
Zu berechtigt sei mein Argwohn.
Ist er's wirklich, dann soll Rom
Schau'n solch beispiellose Strafe,
Daß ein einz'ger Leichnam in sich
Schließe tausendfält'ge Warnung!

Polemius mit Aurelius ab.

Claudius.

Escarpin!

Escarpin.

Herr!

Claudius.

Ach, kaum find' ich
Worte bei so großen Qualen.
Also Cynthia, sagst du, war die
Eine jener schönen Damen,
Die Chrysanthus aufzusuchen
Kamen, und die (welch' ein Jammer!)
Dann des Zaubers Macht erfuhren,
Und in Lethargie verfallen?

Escarpin.

So sehr war sie's, wie's Daria

War, die mich versetzt in Qualen;
Denn wir gleichen uns in diesen.
Und die meinen sind sogar noch
Größer, um so viel, als fern es
Liegt Chrysanthus, sie zu hassen.

Claudius.

Mit dir will ich jetzt nicht streiten,
Denn es wäre Thorheit wahrlich;
Muß, wer liebt, doch mehr empfinden
Als die Gunst, noch die Verachtung
Des geliebten Gegenstandes.
Mir genügt, daß sie es war, die
Vom Int'resse nur bewogen,
Hier ihn aufzusuchen kam, um
Des Gedankens, sie zu lieben,
Mich für immer zu entschlagen.

Escarpin.

Ein Einäug'ger und ein Kahlkopf
Herr . . .

Claudius.

Erzählen willst du was mir
Wieder?

Escarpin.

Hab' ich an Geschichten
Auch kein sonderlich Gefallen,
Kommt ein Ball dahergeflogen,
Muß man doch wohl nach ihm schlagen.

Claudius.

Doch mir fehlt die Lust zum Hören.

Escarpin.

Kennst du's etwa schon? Was Andres
Denn. Ein Mönch . . . doch das geht nicht;
Mönche sind noch nicht vorhanden
Hier in Rom. Ein Narr . . .

Claudius.

Nun schweige!

Escarpin.

Eins nur hör' noch, anstandshalber.
'S wollt' ein Küster einmal läuten . . .

Claudius.

Himmel! Ich durchbohr' dich, Laffe!

Escarpin.

Hör' mich an erst, eh' du's thust.

Claudius.

Giebt es eine größ're Narrheit,
Als mit Späßen den zu plagen,
Welcher fühlt so ernste Qualen?

Ab.

Escarpin.

Leiht mir Niemand denn sein Ohr?
In Gefahr bin ich zu platzen.
'S muß heraus. . . Doch nein, jetzt lass' ich's
Lieber; denn dort kommt Chrysanthus,
Dort Daria, und mit ihnen
Meine Eifersucht.

Ab.

Chrysanthus und Daria treten von verschiedenen Seiten auf.

Daria (für sich).

Wie kam's denn,
Götter! daß, da zu vernichten
War mein einziger Gedanke
Jenen Zauber, den der Gott der
Christen übte an Chrysanthus,
Während ihr auf meiner Seite
War't, ich dennoch nicht im Stande,
Einen Sieg hier zu gewinnen,
Den doch Schönheit leicht erlangte?

Chrysanthus (für sich).

Himmel, da ich nur begehrte,
Daß sie noch dahingelangte,
Einen Gott nur zu erkennen,
Dessen Wunder so gewaltig,

Weßhalb, da er selbst sich günstig
Mir erzeigt' in diesem Kampfe,
Wird so schwer mir dieser Sieg,
Der so leicht doch dem Verstande?

Daria.

Er ist hier. Obgleich sein Anblick
(Wehe mir!) und seine Sprache
In mir Gluthen angezündet,
Die ich tief im Herzen trage,
Muß er erst den Göttern huld'gen,
Eh' ich's zu bekennen wage.

Chrysanthus.

Dort erscheint sie; und obgleich mich
Ihre Schönheit überwand, so
Muß sie erst doch Christin werden,
Eh' sie lieb mir als Gemahlin.

Daria.

Venus, leg' in meine Schönheit
Macht, den Widerstand zu bannen!

Chrysanthus.

Herr, gieb meiner Zunge Worte,
Die den Trug ihr offenbaren!

Daria.

Schüchtern geh' ich ihm entgegen!

Chrysanthus.

Furchtsam nur zu reden wag' ich!
(Laut.)
Nicht umsonst, schöne Daria,
Hat die Frische dieses Gartens
Sich verjüngt aus lauter Freude
Dich zu seh'n; umsonst nicht haben,
Da sie sah'n, in dieser Sphäre
Sei'st Aurora du des Abends,
Dich begrüßt mit Harmonieen
Vögel hier in ihrer Sprache.

Nicht umsonst auch rauscht der Quellen
Naß mit Tönen von Krystallen,
Jene Lieder sanft begleitend,
Die aus grünen Wipfeln hallen.
Denn vom Luftzug leis geschaukelt
Wollte mit bewegter Sprache
Demuthsvoll der Blumen Heer nur
Ehrfurchtvollen Gruß dir sagen.

Daria.

Schmeicheleien dir zu glauben,
Ist unmöglich mir, Chrysanthus;
Wer die Worte so vergolden
Kann, sagt mir wohl kaum die Wahrheit.

Chrysanthus.

Solch' geringen Glauben schenkst du
Meiner Liebe?

Daria.

Könnt' ich anders?

Chrysanthus.

Und warum?

Daria.

Weil größren Glauben
Nicht verdient, wer sich befaßt mit
Solcher Täuschung.

Chrysanthus.

Welcher Täuschung?

Daria.

Nun, genügt die nicht, Chrysanthus,
Mich zu überreden, daß du
Liebe mir entgegentragest,
Während doch du meinem Zwecke
Widerstrebend stets mir Antwort
Giebst? Wie ist es möglich, daß ein
Mann von so erlauchtem Adel,
Von so göttlich tiefem Geiste,
So geliebt von den Verwandten,

All' das so verdunkeln wollte
Durch des größten Irrthums Schande,
Sich, um eines Truges willen,
Zu der Menschen Abscheu machte?

Chrysanthus.

Weder Adel, Geist noch Ehre
Hätte, wer zu läugnen wagte
Einen allerhöchsten Schöpfer,
Welcher Erd' und Himmel, Zeit,
Feuer, Sonne, Luft und Wasser,
Thier' und Menschen hat geschaffen.

Daria.

Schuf nicht Jupiter den Himmel,
Aus dem seine Blitze fahren?

Chrysanthus.

Nein; wozu denn hätt' er dann ihn
Sich gewählt als seinen Antheil,
Als die Theilung stattgefunden,
Als er dem Neptun das Wasser
Gab, die Unterwelt dem Pluto?
Schon war all' das ja geschaffen.

Daria.

Ist nicht Ceres selbst die Erde?

Chrysanthus.

Nein, auf ihr ja wird geackert.
Eine Göttin läßt unmöglich
So unglimpflich sich behandeln.[5]

Daria.

Ist Saturn denn nicht die Zeit?

Chrysanthus.

Nicht doch; seine Kinder, sagt man,
Habe dieser Gott verschlungen.
Kann für einen Gott dies passen?

Daria.

Ist die Luft nicht Venus?

Chrysanthus.

Nein;
Aus dem Schaume, heißt es, ward sie
Einst geboren; kann die Luft im
Schaume ihren Ursprung haben?

Daria.

Ist Neptun das Meer nicht?

Chrysanthus.

Niemals;
Unbeständ'ger Gott wär' Wahnwitz.

Daria.

Ist Apollo nicht die Sonne?

Chrysanthus.

Nein.

Daria.

Und nicht der Mond Diana?

Chrysanthus.

Thorheit! Zwei Gestirne sind es,
Nur in dessen Bahnen wandelnd,
Der sie in Bewegung setzte.
Ha, wozu so viele Fragen?
Kann für Götter wohl man halten
Götter, welche Uebelthaten,
Morde, Raube, Ehebrüche
Frevelnd auszuüben wagen?
Kann Verbrechen mit der Gottheit
Wesen jemals sich vertragen?
Doch, noch einen andern Grund,
Um dich zu enttäuschen, hab' ich.
Auch gesetzt, daß Jupiter als
Gott im Himmel herrschend walte,
Daß Vulkan als Gott auch herrsche,
Wär's dann möglich nicht, daß jener
Einmal nach dem Blitz verlangte,
Und Vulkan sich weigern könnte,
Ihm zu schmieden den verlangten,
Da er selbst der Gott des Feuers?

Widersprechendes Verlangen
Beider, würd's zu Kampf nicht führen,
Zu des Einen Niederlage?
Götter können die nicht sein,
Die verschied'nen Willen haben.
Einen Gott nur bet' ich an,
Jenen, der nur Liebe athmet,
Der aus Liebe starb für dich.
Und da selbst du früher sagtest,
Nur den Einen könnt'st du lieben
Mit Verschmähung aller Andern,
Der für dich aus Liebe selber
In den Tod . . .

Daria.

Nicht weiter! Warte!
Schweige, höre auf, verstumme!
Reiß' den Geist mir mit Gewalt nicht
Hin, verwirr' mir nicht die Sinne,
Mach' mich irr' nicht am Verstande.
Solch' geheimnißvolle Dinge
Zu bestreiten nicht vermag ich.
Weiter mit dir disputiren
Will ich nicht; bin ja ein schwaches
Weib nur; solchen Schwierigkeiten,
Ach, fühl' ich mich nicht gewachsen.
Es genügt mir jenes Licht,
Das von Kindheit an ich habe.
In ihm will ich sterben; und da
Du vergeblich nur verlangtest
Mich zu ändern, da ich niemals
Meine Götter kann verlassen,
Bleib' in Frieden. Nie im Leben
Will ich seh'n dich mehr, Chrysanthus,
Nie mehr deine Worte hören.
Denn ich seh' es, große Kraft ja
Hat die Lüge, wenn dem Geiste
Sie geboten wird als Wahrheit.

Ab.

Chrysanthus.

Aber ohne dich zu leben,
Wie vermag' ich's? Sind die Strahlen

Deiner Augen doch Magnet,
Der mit dir mein Glück entraffte!
Kehr' zurück, Daria!

Carpophorus tritt auf.

Carpophorus.

Bleibe;
Folg' ihr nicht; lass' dich erst mahnen
Durch ein Wort von mir.

Chrysanthus.

Was willst du?

Carpophorus.

Deinen Leichtsinn will ich tadeln;
Denn ich sehe, daß undankbar
Du geworden bist, Chrysanthus!

Chrysanthus.

Ich undankbar?

Carpophorus.

Ja, undankbar.
Du vergißt die großen Gnaden
Gottes, die du nicht genügend
Nur, nein wirksam auch erhalten.

Chrysanthus.

Sage nicht, o weiser Lehrer,
Daß ich sie vergessen habe,
Die dem Herzen eingegraben
Wie auf diamantner Tafel!

Carpophorus.

Aber sprich, wie soll ich's glauben,
Wenn, nachdem in dieser Tracht ich
Dich gesucht, damit ich weiter
Dich zu lehren wär' im Stande,
Und du gut nun unterrichtet
Bist in aller heil'gen Wahrheit,
Wenn, nachdem ich dich für fähig
Dieser Gnade schon erkannte,

Ich dir heimlich gab der Taufe
Unauslöschlichen Charakter,
Solch ein Gut du jetzt verkennend,
Solches Glück und solche Gnade,
Dich der sinnlich niedren Liebe
So leichtsinnig gabst gefangen?
Mahnt' ich dich nicht dran, es stände
Dir bevor ein harter Kampf noch
Mit den Wogen des Genusses,
Mit der Liebe Reiz, Chrysanthus,
Dem du widerstehen solltest?
Sahst du, als du selbst dir halfest,
Dein Bemühen nicht vom Himmel
Selbst begünstigt? Sage, sahst du
Auf Geheiß nicht deiner Worte,
Nicht auf deines Geist's Verlangen
Dort ein Instrument verstummen,
Einer Rede Fluß erstarren,
Bis mit vollem freien Willen
Du dem Zauber dich ergabest
Einer Schönheit, die auf deinen
Geist so großen Eindruck machte,
Daß, wenn länger die Versuchung
Währte, sicher du gefallen?

Chrysanthus.

Weiser Lehrer, o mein Vater,
Hör' mich! Denn obgleich du machtest
Meiner Schwäche solchen Vorwurf,
Glaub' ich Gründe doch zu haben,
Die mich hier entschuld'gen können.
Deine eig'ne Lehre war es,
Daß zu heil'gem Sakrament sich
Eine Liebe kann gestalten.
Zürn' mir nicht, Carpophorus, wenn . . .
Doch, was sprach ich da? Mein Vater!

Polemius tritt auf.

Polemius (für sich).

Das benimmt mir jeden Zweifel.
Großer Jupiter, gieb Kraft mir,

Daß ich meinen Zorn bemeist're!
Denn Geduld muß ich noch haben
Vor der Hand. (Laut.) Wie geht's, Chrysanthus?

Chrysanthus.

Laß mich dich begrüßen, Vater,
Ehrfurchtsvoll. (Für sich.) Ich athme freier.
Da er freundlich bleibt, vernahm er
Meine Worte nicht.

Polemius (zu Carpophorus).

Ich schätz' es
Sehr, daß Ihr so eifrig trachtet,
Die Genesung meines Sohnes
Zu befördern.

Carpophorus.

Mein Verlangen,
Euch zu dienen, kennt der Himmel.
Doch es sind von solcher Art die
Leidenschaften des Chrysanthus,
Daß mit Grund ich fast befürchte,
Meine Kunst wird hier zu Schanden.

Polemius.

Wie denn?

Carpophorus.

Weil er nicht sich fügen
Will den Mitteln seines Arztes.

Chrysanthus.

Ja, gewiß; Ihr irrt Euch, Herr;
Was Ihr vorschreibt, thu' ich Alles.

Carpophorus.

Nein, er hütet sich vor dem nicht,
Was am meisten ihm kann schaden.

Polemius.

Euch will gern ich Glauben schenken,
Denn schon längst ist mir bekannt ja
Euer heldenmüth'ger Eifer.

Und den Lohn auch sollt Ihr haben,
Den er reichlich sich verdiente.

Carpophorus.

Mög's der Himmel Euch bezahlen.

Polemius.

Kommt mit mir; denn wählen mögt Ihr
Selbst nach Eurem Wohlgefallen
Dort im Zimmer. Ohne Zweifel
Findet reichliche Bezahlung
Sich für Euch dort.

Carpophorus.

Reichlich bin ich
Dadurch schon belohnet, daß Ihr
So mich ehret.

Polemius (für sich).

Heute soll noch
Rom ein Beispiel meiner Rache
Schau'n, wie's nie die Sonne sah
In vergang'nen Weltenaltern!

Polemius und Carpophorus ab.

Chrysanthus.

Glücklich ist's noch abgelaufen;
Denn da solch ein ruhig Antlitz
Hier mein Vater zeigte, hört' er
Sicherlich nicht seinen Namen.
Was kann mehr mich wohl beruh'gen,
Als solch' freundliche Behandlung,
Daß er selbst ihn mit sich führt,
Um den Dienst ihm zu bezahlen?
O wär's bei Daria mir
Nur so glücklich auch gegangen,
Daß ich Christ sein und sie lieben
Könnte, so wie ich's verlange!

Daria tritt auf.

Daria (für sich).

Zwingt so mächtig denn der Drang mich,

Zu erreichen meine Absicht,
Daß ich gegen meinen Willen
Doch noch einmal mich ihm nahe?

Chrysanthus (für sich).

Doch, sie kehrt zurück; verscheuche
Denn ihr Liebreiz meine Klagen!
(Laut.)
Sagtest du, Daria, nicht,
Niemals würd'st du wiederkehren?

Daria.

Eifer war's, der mich verzehren
Mußte für die Götter, Pflicht;
Diesem widerstand ich nicht.
Ihrethalb nur tret' ich ein,
Nicht um dich zu sprechen, nein!

Chrysanthus.

Nun, was willst du wissen, sprich!

Daria.

Du sagst, daß ein Gott für mich
Liebend sollt' gestorben sein.
Zu entgegnen komm' ich her
Nur ein Wort dir; woll' mir's gönnen.

Chrysanthus.

Sprich!

Daria.

Gott sein und sterben können,
Widerspricht, Chrysanth, sich sehr.
Läugnen kannst du nun nicht mehr,
Götter seien nicht die meinen,
Weil sie einst geworden scheinen.
Wenn ein Gott der deine war,
Und er sterben konnt', ist's klar,
Konnten werden auch die meinen.

Chrysanthus.

Wahrlich, auf die rechte Spur
Führt dein Geist dich; doch, sieh' ein,

Nicht nur göttliche hat mein
Gott, auch menschliche Natur.
Unsre Schwachheit nahm er nur
Auf sich in der Zeit, erwarb
Sich's freiwillig, daß er starb.
Widerspruch ist nicht vorhanden,
Denn als Gott ist nicht entstanden,
Der als Mensch allein nur starb.

Daria.

Ist's denn glaublicher, o sprich,
Gott zu sein, und auch daneben
Mensch, als daß Vulkan auch eben
Gott, und Jupiter für sich?
Und begründet sicherlich
Ist's so gut, was ich gelesen,
Nicht ein Gott nur sei gewesen,
Als daß, wie du sagst, verbunden
Und vereinigt sich gefunden
Mensch und Gott in Einem Wesen.

Chrysanthus.

Nein; denn wenn ein Gott sich zeigt
Neben Andern, ganz getrennt,
Gott mit Unrecht man ihn nennt,
Da geschaffen er sich zeigt.
Gott, der Sohn ist, ist gezeugt,
Gott, der Geist, ist ausgegangen
So vom Vater, wie vom Sohn.
Und so wird es möglich schon,
Daß auch Menschheit konnt' erlangen,
Der als Gott nie angefangen.
Bis du diese Wahrheit glaubst,
Will ich hör'n dich nicht, noch sehen;
Denn mein Tod wär's, dich zu sehen!

Daria.

Bleibe, höre! Wenn du glaubst,
Daß es gut sei, und nicht raubst
Allen Trost mir, o so sprich,
Denn entschlossen siehst du mich,
Wie bereit' ich mich darauf?

Carpophorus (hinter der Scene).

Seele, suche Jenen auf,
Der aus Liebe starb für dich!

Chrysanthus.

Alles, was ich sagen könnte,
Hörtest du in diesem Ton.
Ha, ich fühl's, ich ahn' es schon,
Es verkündet mir mein Ende!

Daria.

Daß er Graus und Schrecken spende,
Wollt' er düster sich erheben.
Angst erfüllt mich hier und Beben!

Chrysanthus.

Allen Athem raubt' er mir!
Wo erscholl die Stimme?

Polemius, Escarpin und Soldaten treten auf, welche das abgeschlagene Haupt des Carpophorus, in ein Tuch gehüllt, tragen.

Polemius.

Hier
Will ich zu versteh'n dir geben
Meine Freude unverweilt,
Daß dein Uebel weichen kann,
Siehst den Lohn du, den gewann
Jener Mann, der dich geheilt.
Was ihm meine Macht ertheilt,
Meine große Dankbarkeit,
War der Tod. Zeigt, was ihr tragt!
(Das Haupt des Carpophorus wird enthüllt.)
Sieh, wenn das . . .

Chrysanthus.

O Grausamkeit!

Polemius.

Deiner Heilung zugesagt,
Welche Krankheit wohl dein Leid!
Ja, Carpophorus . . .

Chrysanthus.

O Pein!

Polemius.

War's, der mit verstelltem Streben
Kam, nicht Leben dir zu geben,
Nein, getödtet selbst zu sein.
Dies sein Ende zeigt dir mein
Unbarmherzig Strafgericht,
Giebt auch über dein's dir Licht.
Denn natürlich ist's ja eben,
Blieb der Arzt nicht mehr am Leben,
Kann der Kranke leben nicht.

Chrysanthus.

Das ist wilde Grausamkeit,
Oder blöde Thorheit nur,
Nimmt an ihm man vor die Cur,
Wenn in mir der Krankheit Leid!

Polemius.

Nein, es war Barmherzigkeit.
Jenen Lohn ertheilte ich,
Den er selbst erbeten sich.
Einzig nur bestand er drauf . . . .

Das Haupt des Carpophorus (spricht).

Seele, suche Jenen auf,
Der aus Liebe starb für dich.

Chrysanthus.

Ha, welch' Wunder!

Daria.

Welcher Graus!

Escarpin.

Himmel, hu! Erbarm' dich meiner!

Polemius.

Selbst enthauptet, ist's mit seiner
Zauberkraft hier noch nicht aus!

Chrysanthus.

Herr! O folgre doch daraus
Nur, daß Wunder dich erreichen;
Nenne so gewalt'ges Zeichen
Doch nicht Zauber! Keine Kraft
Hat des Menschen Wissenschaft
Für solch' Wunder ohne Gleichen.
Daß er Leben spendend kam,
Und dafür den Tod gefunden,
Drin ein Beispiel er sich nahm
An des eig'nen Meisters Wunden.
Denn nur dieser konnt's erkunden,
Sterbend Leben selbst zu geben.
Folgt er seinem Meister eben,
Tödt' auch mich; denn unrecht scheinen
Müßt' es, lernte er von Einem,
Ich von Zwei'n nicht solches Streben!

Polemius.

Du entflammst zu solcher Höhe
Meinen Zorn durch dieses Wort,
Daß ich nur dich nicht sofort
Tödt', weil ich drum bitten sehe.

Chrysanthus.

Vater, wenn um Tod ich flehe . . .

Polemius.

Gieb den Namen mir nicht mehr.

Chrysanthus.

Nicht zu dir ja sprach ich eben.
Ist der Name auch Gewähr,
Daß du 's Leben mir gegeben,
Führst du nicht für mich ihn mehr.
Andrer übertraf im Geben
Dich, der mir der Seele Leben
Gab; soviel die höher steht,
Als der Leib, so fest's auch steht,
Daß er mehr mir noch gegeben.
Und da deine Hand nun röthet

Dessen Blut, den du getödtet,
Vaternamen m e h r erwirbt
Jener wohl, der für mich stirbt,
Als der meinetwegen tödtet.
Ueber diesem kalten Haupt,
Dem unschuldig man geraubt
Seinen Leib, das blutig starrt,
Mir Magnet der Seele ward,
Meinem heißen Schmerz erlaubt
Jetzt zu weinen . . . .

Polemius.

Reißt ihn da
Fort! Zurück!

Daria.

Ach, was geschah?
Weh', was mußt' ich schauen hier?
Unbegreiflich ist es mir!

Polemius (zu Escarpin).

Nimm es fort!

Escarpin (zurückschauernd).

Das Haupt ich?

Polemius.

Ja.

(Das Haupt wird wieder verhüllt.)

Den Chrysanthus stoßt in einen
Dunklen Kerkerthurm hinab;
Dieser werde jetzt sein Grab.

Chrysanthus.

Schrecklich wird er mir nicht scheinen,
Denn mit mir nehm' ich mein Weinen;
Das wird mir am wohlsten thun.
Lebe wohl, Daria, nun!
Da du Kenntniß jetzt erworben
Dessen, der für dich gestorben,
Achte, was von dir zu thun.
Denn dein Wort hast du gegeben,
Ihn zu lieben nach dem Tod.

Polemius.

Führt ihn fort!

Daria (zu Polemius).

Wenn dein Gebot
Ihn dem Tode übergeben,
Weil er's wagte, zu erheben
Laut sich für den Gott der Christen,
Deine blut'gen Hände müßten
Dann auch wüthen gegen mich.
Oeffentlich erklär' auch ich,
Daß sich falsch als Götter brüsten,
Die ich ehrte irrthümlich.
Nur an Christum kann zu glauben
Ich als wahren Gott erlauben,
Der so göttlich zeigte sich,
Der aus Liebe starb für mich.

Polemius.

Nehmt sie fest, da jetzt ihr wißt,
Wie verblendet sie auch ist.

Daria.

Mit Chrysanthus im Vereine
Schließt mich in den Kerker ein,
Herr! Denn dieser ist es, wißt,
Dem als Braut ich meine Hand
Liebend reichte. Einzig fand
Nur dies Hinderniß noch statt,
Daß ich andre Götter hatt'.

Chrysanthus.

Wird mir solch ein Glück bekannt,
Sterb' ich gern.

Polemius.

Ha, welche Wuth,
Welcher Zorn durchwallt mein Blut!
Fort die Hand! Nicht gieb sie ihr!
Denn ich dulde nicht, daß dir
Lächle irgend noch ein Gut.

(Zu Daria.)

Noch auch dir; denn da du hier
So verzweifelnd dich geberdest,
Will ich, daß du inne werdest,
Daß dein Plan mißglückte dir.
Auseinander jetzt!

Chrysanthus.

Weh' mir!

Daria.

Welchen Schmerz muß ich erleiden!

Polemius.

Ohne Zög'rung führt die Beiden
Ab jetzt, und damit ihr heut'
Schaut meine Gerechtigkeit,
So vernehmt, worin ihr Leiden
Soll besteh'n. Es sei die Pein
Einem Jeden hier beschieden,
Die am liebsten sie gemieden;
Um so größer wird dann sein
Ihre Qual. Wenn stets allein
Sich Chrysanthus wollt' befinden,
Weil in Einsamkeit zu finden
Trost er meinte, straf' ich stärker
Ihn im öffentlichen Kerker.
Dorthin bringt ihn; laßt verschwinden
Jede Rücksicht dort auf ihn.
Gleich dem niedrigsten Verbrecher
Kost' er dort den Leidensbecher.
Fesselt ihn mit Ketten d'rin;
Nackt und elend siech' er hin,
Schlepp' sich bis zum Tode fort.
Für Daria werd' ein Ort,
Der auch öffentlich, gewählt,
Daß sie sich's nicht mehr verhehlt,
Ich erfüll' mein strenges Wort.
Wenn sie, eitel ohne Gleichen,
Sich's vermessen bildet ein,
Meines Sohnes Braut zu sein,
Soll dies Glück sie nie erreichen.

Ihre Schönheit soll verbleichen,
Schwinden soll ihr stolzes Streben,
Keinen Glanz ihr Licht mehr geben,
Ihrer Anmuth Reiz erblassen.
Wer Diana's Haus verlassen,
Soll in dem der Venus leben.
Unter feilen Dirnen mache
Man zur Dirne sie fortan!

Escarpin (für sich).

Meinen Zweck erreich' ich dann;
Das ist eine prächt'ge Sache!

Chrysanthus.

Herr, an mir kühl' deine Rache!
Tödte mich! Du darfst's erlauben
Dir, doch nicht die Ehre rauben.
Selbst hast du sie stets vertheidigt.

Daria.

Wenn mein Glaube dich beleidigt,
Räche dich an meinem Glauben,
Nicht in meiner Keuschheit! Nie
Konnt' sie dir zum Anstoß sein;
Wie die Sonne ist sie rein.

Polemius.

Fort jetzt mit den Beiden!

Chrysanthus.

Wie
Find' ich Worte denn, um sie
Hier zu retten?

Daria.

Was ist schlimmer
Als solch' Leiden?

Polemius.

Welch' Gewimmer?
Soll's erspart euch je noch sein,
Läugnet Christum!

Chrysanthus.

Dies allein
Thu' ich niemals.

Daria.

Ich auch nimmer.

Polemius.

Also schleppt sie fort von hier,
Und erfüllet eure Pflicht.

Escarpin.

Ja, Herr; änd're doch nur nicht
Den Befehl; ihn loben wir.

Chrysanthus.

Welch' Verhängniß! Wehe mir!
Doch, was fürcht' ich, holde Braut,
Wenn dein Glaube fest vertraut?
Da für Gott wir leiden müssen,
Wird er uns zu helfen wissen.

Daria.

Nur auf Ihn hab' ich gebaut.
Starb aus Liebe er für mich,
Als ob er mein Bräut'gam wäre,
Schützt er selbst auch seine Ehre.

Chrysanthus.

Weh'! Im Wirbel lass' ich dich
Dieses irdischen Getümmels!

Daria.

Baue auf den Schutz des Himmels,
Schlag' die bangen Sorgen nieder;
Droben finden wir uns wieder
Als die Liebenden des Himmels!

Die Beiden werden abgeführt.

Polemius.

Giebt es eine größ're Schuld
Wohl, als heimlich Christ zu sein?

Weh'! und dieses nicht allein,
Sondern daß zugleich man buhlt
Noch um edler Dame Huld?

Escarpin.

'S kann noch eine größ're geben.

Polemius.

Welche?

Escarpin.

Einer, der sich eben
In die Mutter selbst verliebte,
Und am Vater Mord dann übte.
Zu vertheid'gen wollte streben
Ihn ein Advokat. Der Richter
Ungehalten aber dann
Sprach: „Ein so verständ'ger Mann
Kann vertheid'gen solch' Gelichter?
Giebt es größ're Schuld vor'm Richter
Noch als diese?" — „Herr," sprach der
D'rauf, „verzeiht, Ihr irrt Euch sehr.
Hätt' er Muttermord geübt,
In den Vater sich verliebt,
Dann die Schuld noch größer wär'."
D'rum sieh', größ're Schuld es ist,
Wenn dein Sohn sich als ein Christ
Etwa noch verliebt' in mich.

Polemius.

Sehr bedanken kannst du dich,
Ungeschliff'ner Renommist,
Daß so groß mein Gram geworden,
Daß ich dich nicht zu ermorden
Aufgelegt bin. Denn es taugen
Nur zu Thränen meine Augen,
Seufzer sind mein Loos geworden!

Ab.

Escarpin.

Herr! zu vielem Dank ich bin
Dir verpflichtet heut' geworden.
Einmal, daß du mich nicht morden

Willst, und dann, weil ich gewinn'
Spielraum jetzt für meinen Sinn.
Und nicht kostet's theu're Gaben,
Denn ich mein', 's ist richtig, was
Immer ich schon hörte, daß
Früchte dann am meisten laben,
Wenn sie billig sind zu haben.

Ab.

Gemach in einem Bordell. Soldaten führen **Daria** herein.

Ein Soldat.

Hier sie jetzt allein zu lassen,
Der Senator uns gebot.

Sie entfernen sich.

Daria (allein).

Meiner Reinheit Glanz zu löschen,
Düst'rer Schatten sich erhob;
Licht umwallen Finsternisse,
Sonne dunkler Wolkenflor.
Doch, ob Dunkelheit und Schatten,
Wolkennacht auch frech bedroh',
In der Absicht sie zu schwärzen,
Sonne, Licht und Morgenroth,
Mögen sie's versuchen können,
Reiner Glanz, er leuchtet doch!
Fehlt die Kraft auch meinen Gliedern,
Liegt in dem Gedanken Trost,
Daß in seinem Werth erst dann
Sicher wird erkannt das Gold,
Wenn im Feuer sein Gehalt
Durch Erfahrung ward erprobt.
Von Extremen zu Extremen
Kam mein ungemess'ner Stolz;
Gestern sah er sich am höchsten,
Heut' am allertiefsten Ort.
Doch, was zweifl' ich, was befürcht' ich?
Bin ich nicht dieselbe noch?
Aber weh' mir! Nicht genüg' ich
Mir zur Wehr in solcher Noth.

Neuer Gott, zu dem ich bete,
Dem ich Seel' und Leben bot,
Nur auf dich allein vertrauend
Leb' ich hier; o schütz' mich doch!

Escarpin tritt auf.

Escarpin.

Wo mag ihre Kammer sein?
Doch, da ist sie. Endlich doch
Kam die Zeit, Fräulein Daria,
Daß so große Schönheit noch
Um ein Billiges zu haben
Ist als meiner Liebe Lohn.
Und da hier die Sprödigkeit
Und das Sträuben wenig frommt,
Denn um ihren richt'gen Preis
Ist an diesem lust'gen Ort
Nach der Taxe schnell zu haben
Jede Gunst, die man genoß,
Laß, Daria, dich umarmen.

Daria.

Herr! Verlaß in solcher Noth
Deine Sklavin nicht!

Stimme (hinter der Scene).

Den Löwen
Nehmt in Acht!

Eine Andere.

Ein Löw' ist los!

Escarpin.

Nehm' der Löw' sich selbst in Acht;
Ich seh' mich vor ihm schon vor.

Eine Stimme.

Vom Gebirge kam er fliehend;
Wüthend dringt er durch das Volk.

Eine Andere.

Wie ein Blitz entflammt er Alles;
Immer weiter dringt er vor!

Escarpin.

Sicher bin ich hier vor ihm,
Denn ich bin an gutem Ort.
Immer hat man nur gehört,
Daß der Blitz in seinem Zorn
Thürme und Paläste traf,
Nied're Häuser niemals noch.
Also, ist ein Blitz der Löwe,
Bleibt man hier von ihm verschont.
Drum zurück zu meinem Antrag!
Laß umarmen dich!

Ein Löwe stürzt herein, legt sich vor Daria nieder und wehrt den Escarpin von ihr ab.

Daria.

O Gott!
Niemals sah ich einen wild'ren
Löwen!

Escarpin.

Niemals sah ich noch
Einen zärtlichern, der seine
Arme mir entgegenbot,
Statt der deinen! O Gott Bacchus,
Den zu ehr'n ich stets gelobt,
Rette mich aus der Gefahr,
Achten auf dein Machtgebot
Auch die Löwen, wie man sagt,
Daß du wehren kannst dem Wolf.

Daria.

Schütze meine Ehre, Thier!
Denn dich sandte sicher Gott.

Escarpin.

Ach, er beißt mich, ach, er kratzt mich'
G'nügt dir mein Geruch nicht schon,
Um vor Ekel nicht zu fressen?

Doch ich glaub', an diesem Ort
Aeße Niemand einen Bissen,
Könnte er sich ekeln noch.
Dabei fällt mir etwas ein.
Einem Mann kam's einmal vor . . . .
Die Geschichte auch verschmähst du?
Löwe, dein Geschmack ist grob.
Kam zu deinem Schutz, Daria,
Der gewaltige Patron,
Bitt' ihn, daß er mich verschone.
Denn ich gebe dir mein Wort,
Nie mehr will ich mich an deine
Ehre wagen.

Daria.

Wüstensohn!
Der als König du der Thiere
Herrschest, dessen wildem Stolz
Die Natur selbst eine Krone
In der gold'nen Mähne wob,
In dem Namen dessen, der zu
Meinem Schutze dich erkor,
Sag' ich dir, lass' diesen Menschen![6]

Escarpin.

Wie der König gut gehorcht!
Mit der Mähne kehrt den Boden
Er, demüthigt seinen Stolz,
Und mit schmeichelnder Geberde
Leckt er ihr die Füße.

Daria.

Groß
Ist dies Zeichen, wer du bist,
Spät von mir erkannter Gott!
Sieht man so den Stolz sich beugen
Auf dein mächtiges Gebot?
Doch auf seine Füße wieder
Springt der brüll'nde Wüstensohn,
Macht mir Zeichen, ihm zu folgen.
Löwe, ja; ich folge schon;
Denn dein Schrecken wird mir helfen

Hier aus dem abscheul'chen Ort.
O wie liebt der, dessen Liebe
Selbst erlitten hat den Tod!

Sie entfernt sich mit dem Löwen voran.

Escarpin.

Wenn ihr ein lebend'ger Löwe
Zum Beschützer sich erbot,
Kann ein todter Hund noch bellen?
Memme bin ich lange schon,
Schöne Furcht schon stand ich aus;
Aber größ're niemals noch.
Sie umklammert seinen Nacken;
So geh'n Hand in Hand sie fort,
Mitten durch die Stadt den Weg sich
Bahnend. Was durch's Fensterloch
Meine Furcht erblicken kann
(Neugier ward ich noch nicht los),
Ist, daß gut sich unterhaltend
Sie bereits schon vor dem Thor.
Mann und Frau scheint's, die mitsammen
Geh'n, um Luft zu schöpfen wohl.
Niemand wagt es, nachzulaufen.
Da mein Spiel ich heut' verlor,
Ueberlegen wir, Gedanke,
Uns den Fall ein wenig doch.
Welch ein Gott, der Löwen schickt,
Ist denn wohl Daria's Gott?
Jener des Carpophorus.
Sprich Vernunft, was daraus folgt?
Die Carpophorusse schützt er
Nicht, doch die Daria's wohl.
Näher drum, als der Daria,
Dem Carpophorus ich komm'.
Drum wird's gut sein, ich verbleibe
Jetzt, so wie ich war zuvor,
Weder Christ noch Heide, sondern
So ein Mittelding davon.

Ab.

Die Waldgegend mit der Höhle, wie im zweiten Akt. **Nisida** und **Cynthia** treten erschrocken auf.

Cynthia.

Fliehe, Nisida!

Nisida.

Flieh', Cynthia!
Größere Gefahr noch droht
Jetzt uns, als, da Ueberlegung
Dort und Sprache wir verlor'n,
Und ein Starrkrampf uns erfaßte,
Wie in wirrer Todesnoth.

Cynthia.

Du hast Recht; den Geist allein
Brachte in Verwirrung dort
Eines Zaubers mächtig Walten,
Daß er seine Kraft verlor.
Hier ist unser ganzes Leben
In Gefahr. Verderben droht
Uns der fürchterliche Löwe,
Der sich in den Wald verlor.

Nisida.

Welchen Schutz wohl finden wir?

Cynthia.

Hilf, Diana, unsrer Noth!
Doch dem wilden Bergmonarchen,
Der uns mit Verderben droht,
Folgt ein Weib.

Nisida.

In der Verwirrung
Schwinden mir die Sinne schon.

Cynthia.

'S ist Daria, die mit ihm
Kommt.

Nisida.

Gefangen sollt' sie doch
Sein! Doch, ohne uns zu schaden,

Schreitet durch den Wald er fort,
Und sie folgt ihm.

Cynthia.

In dem Dickicht
Sind sie jetzt verschwunden schon.

Escarpin tritt auf.

Escarpin.

In Rom sind nichts als Wunder heut' zu sehen.

Nisida.

Was gab es denn? O sprich.

Cynthia.

Was ist geschehen?

Escarpin.

Chrysanthus war gefangen,
Um die verdiente Strafe zu erlangen,
Daria nahm man fest
(Doch wo sie war, sich nicht erzählen läßt),
Als Einer, der sie dachte
Zu schützen, plötzlich ihnen Freiheit brachte.
Drum, um sie zu erretten,
Zerbrach er Eisengitter schnell und Ketten
Chrysanth'; und ihr schickt' (noch vor Angst ich friere)
Er einen Löwen, der sie transportire.
Und Beide endlich kamen,
Ob auch getrennt sie ihre Wege nahmen,
In diesen dunklen Wald.
Dem Numerianus ward's berichtet bald.
Der Kaiser selber macht,
Weil blinder Zorn ihn außer sich gebracht,
Und weil voraus er setzt,
Polemius hab' in Freiheit sie gesetzt,
Sich auf mit einer ganzen Heeresmasse,
Daß auf der Flucht er sie ergreifen lasse.
Von Weitem schon ihr Ruf herüberschallt.

Stimmen (hinter der Scene).

In's Thal!

Andere.

In's Dickicht dort!

Andere.

Dringt in den Wald!

Escarpin.

Schon hört ihr, wie's dort klingt.
Und da die Neugier mich zur Eile zwingt,
Um Alles selbst zu schauen,
Folg' ich dem Zug.

Cynthia.

Erfüllt's mich auch mit Grauen,
Was wir vernommen eben,
Was mit Chrysanth und ihr sich hier begeben,
So schlöß' auch ich mich an,
Wenn dies ein Weib mit Anstand thuen kann.

Escarpin.

Wenn die Ereignisse so seltsam eben,
Wird Euch Entschuld'gung dieser Umstand geben.

Nisida.

Recht hast du; daß wir, wie es abläuft, sehen,
Laß uns von Weitem folgen.

Cynthia.

Laß uns gehen!

Beide ab.

Escarpin.

Von mir auch seid begleitet.
Ich folge hinten nach.

Ab.

Daria tritt auf mit dem Löwen, der vor ihr geht.

Daria.

Wohin denn schreitet
Dein träger Fuß mit so unsich'rem Schritt?
Nicht auf der Erde ja bleibt mehr dein Tritt.[7]
Soll's jene Höhle sein,
Wohin du wanderst jetzt? Er stürzt' hinein,
Und ließ allein mich hier.

Noch andre Prüfung ist beschieden mir.
Wenn ich mich recht besinne,
Erinn'rung ich an diesen Ort gewinne.
Ist's nicht dies dunkle Grab,
Aus dem, o Gott, Musik mir Antwort gab?
Entflieh'n will ich dem Schreckensort geschwind.
Doch wohin jetzt?

Chrysanthus (hinter der Scene).

Daria, holdes Kind!

Daria.

Ob man gerufen hat?
Ich zitt're schon, bewegt sich nur ein Blatt.
Bang bebet meine Brust.
Doch, was sag' ich? Nicht bange, nein, mit Lust
Muß ich beschützt von solchem Gott mich wähnen.
O tauften mich doch diese meine Thränen,
Daß mich dies Zeichen enger noch verbind'
Mit meinem Gott!

Chrysanthus (wie oben, näher).

Daria, holdes Kind!

Daria.

Wer ist's, der hier mir meinen Namen giebt?

Chrysanthus tritt auf.

Chrysanthus.

Wer mehr als Schönheit, deine Tugend liebt,
Der deinem Stern erleuchtet folgte hier,
Zu leben und zu sterben nun mit dir.

Daria.

Mein Trost muß das wohl sein,
Geliebter, wenn mit dir ich im Verein
Mich wieder jetzt befände
An dieses wunderbaren Tages Ende.
O laß erzählen dir mein Schicksal bald.
Ich wurde frei . . . .

Stimmen (hinter der Scene).

In's Dickicht!

Andere.

In den Wald!

Chrysanthus.

Es verfolgen uns des Kaisers
Schaaren.

Daria.

Und was thun wir? Rede!

Chrysanthus.

Sterben wir, im Glauben standhaft!

Daria.

Ja; viel tausendmal versprech' ich's.
Viel verdank' ich deinem Gott.
Glücklich bin ich, wenn mein Leben
Ich für ihn verliere!

Polemius (hinter der Scene).

Dort, in's
Dunkle Dickicht dieses Berges,
Wo kein Sonnenstrahl hineindringt,
Floh'n sie; dort auch soll'n sie sterben.
Dringet ein in diese Schluchten.

Daria.

Eins nur schmerzt mich, wenn ich sterbe
Jetzt, daß ich noch nicht die Taufe
Hab' empfangen.

Chrysanthus.

Dies Bedenken
Lass'. Zur Blut- und Feuertaufe
Wird's Martyrium dir werden!

Polemius tritt auf mit Soldaten.

Polemius.

Hier, Soldaten, sind sie. Ich
Will nunmehr der Erste werden,

Der sie tödtet, daß von mir
Niemand wage noch zu denken,
Daß ich meinen Sohn noch mehr als
Meine Götter liebe. Wenn dann
Numerianus selbst erscheinet,
Soll ihr Grab sie schon bedecken.
Jetzt ergreift sie, und in diese
Schauerliche Höhle werft sie,
Die ein bodenloser Abgrund.
Wenn einander sie im Leben
Liebten, mög' in ihrem Tode
Auch dasselbe Grab sie bergen.

Chrysanthus.

O wie froh geh' in den Tod ich!

Daria.

Und auch ich; denn jetzt erst seh' ich,
Daß die ernste Kunde, glücklich
Würd' ich, Wahrheit ist gewesen,
An dem Tage, wo mein Grab ich
Hier in diesem Abgrund fände.

Sie werden in den Abgrund gestürzt. Erdbeben und Gewittersturm erhebt sich.

Polemius.

Schüttet Steine d'rauf, und Erde
Werft hinein![8]

Der Kaiser Numerianus, Claudius, Aurelius, Nisida, Cynthia und Gefolge treten auf.

Numerianus.

Was hat's gegeben?

Polemius.

Als wir in den Schlund sie warfen,
Plötzlich Nacht den Himmel deckte.

Claudius.

Mit unheimlich düstren Schatten
Schwärzte sich die Tageshelle.

Cynthia.

Feur'ge Vögel fliegen durch die
Luft als düstere Kometen!

Claudius.

Es erbeben die Gebirge,
Nicht mehr fest selbst steh'n die Felsen!

Polemius.

Wahrheit ist's. Des Himmels Zorn
Droht im Sturz uns zu zerschmettern.

Cynthia.

Und im selben Augenblicke
Hört man Stimmen sich erheben,
Süße Töne aus dem Abgrund.

Numerianus.

Rom muß Wunder heut' erleben!
Während selbst die Sonne trauert,
Feiert eine Höhle Feste.

Gesang (aus der Höhle).

Heil dem Tage, wo auf Erden
Ward des Himmels Gnade kund,
Und wo dieser dunkle Schlund
Sollt' Daria's Grabmal werden.

Ein Felsen senkt sich nieder und schließt die Höhle. Ein Engel erscheint in der Höhe.

Engel.

Diese Höhle, welche heute
Einen solchen Schatz beherbergt,
Soll kein Fuß fortan betreten.
Drum verschließe dieser Felsen
Ihren Eingang, daß er Grabstein
Für die Eingeschlossnen werde.
Daß nicht ihre heil'ge Asche
Jemals, von der Zeit zertreten,
Sich zerstreue, sondern allen

Erdenwechsel überlebe,
So verkünde dieser rohe
Wächter künftigen Geschlechtern
Mit unvertilgbarer Sprache:
Hier ward Ruhestatt gegeben
Den zwei Liebenden des Himmels,
Welche droben ewig leben,
Chrysanth's und Daria's Körpern.

Claudius.

Mögt nachsichtig ihr gewähren,
Dieses ist's, worum wir bitten,
Jetzt Verzeihung unsern Fehlern.

Anmerkungen.

---

1) Anspielung auf die Taufe. Das Wasser, welches mit dem Blut aus der Seitenwunde Christi geflossen, gilt als Symbol der Taufe.

2) Nisida's Lektüre ist das Gedicht Ovid's: „remediorum amoris liber."

3) Vinorre, ein sprüchwörtlich gewordener Dummkopf, kommt auch in anderen Dramen Calderon's vor. Valentin Schmidt bemerkt zu dieser Stelle: „Calderon schrieb seine Anachronismen in den komischen Theilen seiner Dramen so wenig unbesonnen in den Tag hinein, wie Shakespeare. Das zeigt diese Stelle, wo er komisch derlei Tadel beschränkter Köpfe abfertigt."

4) Der Sinn ist: Der mit Tapeten geschmückte Gartensaal bietet zugleich freie Aussicht auf den Garten dar, so daß diese mit den Zierrathen der Wände abwechselt.

5) Calderon hat hier offenbar die Legenda aurea vor Augen gehabt, wo es heißt (c. 157): „Cui Crisantus: Si unus terram ut deam veneretur et alter ut rusticus aret, plus rustico quam veneranti exhibere probatur etc."

6) Vergl. die Legenda aurea (l. c.): „Mittitur igitur quidam, ut virginem corrumpat, sed a leone capitur et quasi innuens a Sancta, quid de captivo fieri jubeat sciscitatur. Quae praecepit, ne eum laederet etc."

7) Der Sinn ist: Der Löwe ist im Begriff, sich in die Höhle zu stürzen, wo er keinen Boden unter seinen Füßen findet.

8) Chrysanthus und Daria wurden an der Via Salaria in einer Sandgrube (in arenario) mit Erde und Steinen verschüttet, woselbst ihre Leiber unter Constantin d. Großen gefunden wurden.

Schluß des Werkes.

Berichtigungen.

Band III. S. 37. Vers 13 von oben lies: Florinda statt Florida.

Band IV. S. 11 im Personenverzeichniß lies: Egerius, König von Irland statt Island.

S. 167. Vers 12 von unten lies: nur statt nun.

S. 179. Vers 2 von unten lies: den Ruhm, statt der Ruhm.

Band V. S. 215. Vers 14 von unten ist vor dem Verse: „Noch an einem andren Tage" der Vers ausgefallen: „In der Zukunft Ferne wieder".

Band VII. S. 14. Vers 11 von unten lies: den statt der.

S. 106. Vers 4 von oben lies: dieser statt Dieser.

S. 133. Vers 4 von oben lies: es statt er.

S 141. Vers 9 von oben ist hinter den Worten: „Irdischer Gottheiten Himmel" der Vers ausgefallen: „Hier auf unsrer armen Erde".

